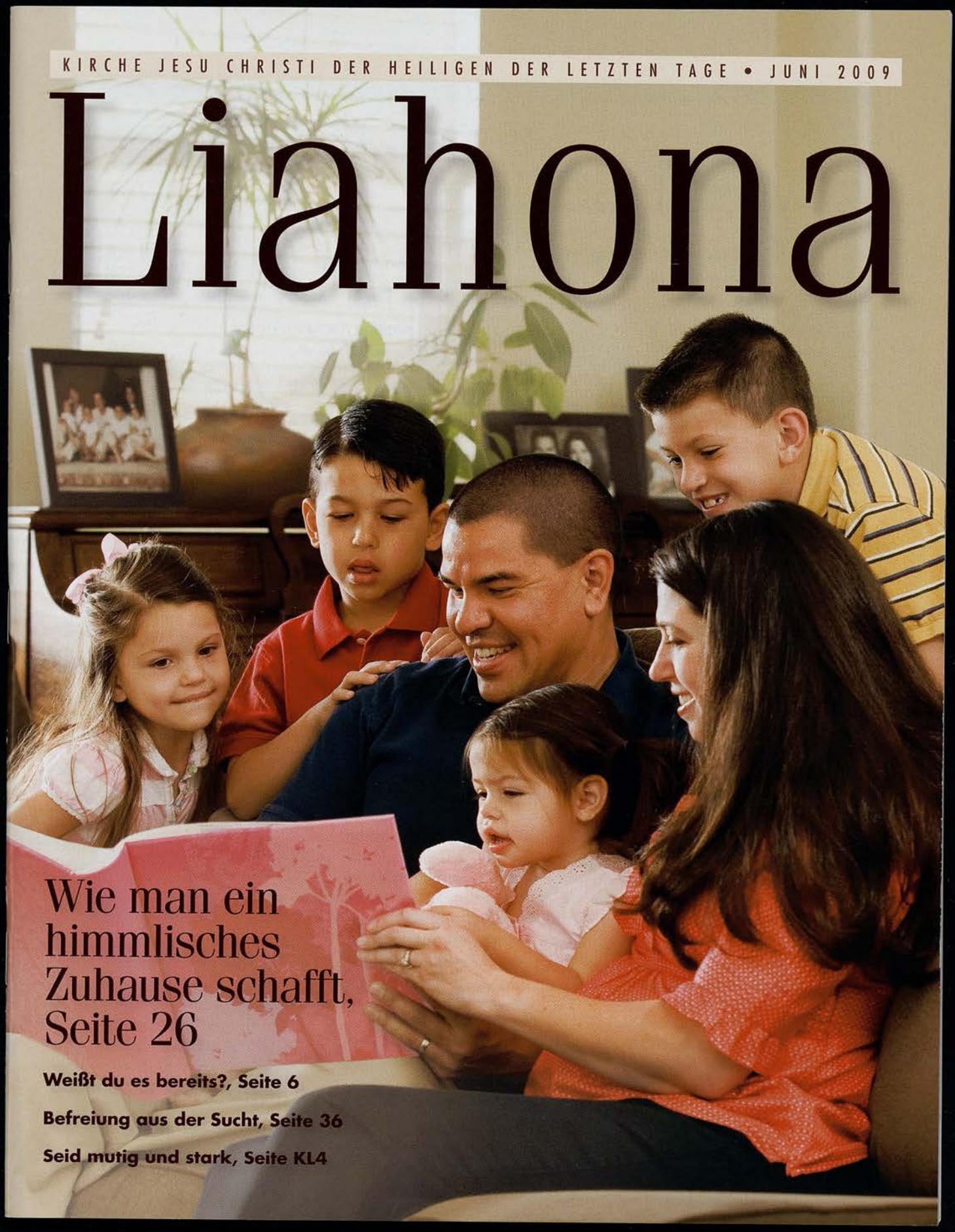
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • JUNI 2009

Liahona



Wie man ein himmlisches Zuhause schafft, Seite 26

Weißt du es bereits?, Seite 6

Befreiung aus der Sucht, Seite 36

Seid mutig und stark, Seite KL4

Res
Book Area
M209.5
S839GER
2009
June

Erwachsene

BOTSCHAFT VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT

2 **Das Gebet und der blaue Horizont**
Präsident Dieter F. Uchtdorf

BESUCHSLEHRBOTSCHAFT

25 **Beten Sie aufrichtig!**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

8 **Wie man Sprachbarrieren abbaut** Melissa Merrill
Unterschiedliche Sprachen hindern uns nicht daran, einig zu sein.

14 **Das Unterrichtsgespräch** Robb Jones
Sie stellen eine Frage. Die ganze Klasse schweigt. Was nun?

26 **Unser kultiviertes himmlisches Zuhause**
Elder Douglas L. Callister
Je näher wir Gott kommen, desto leichter lässt sich unser Geist von allem Edlen und Schönen berühren.

32 **Sie werden laufen und nicht ermüden**
Zeugnisse von den Segnungen, die das Wort der Weisheit mit sich bringt.

36 **Genesung von der Sucht – Schritt für Schritt zur Heilung** Lia McClanahan
Wenn Sie mit einer Sucht kämpfen, können Sie Hoffnung und Heilung finden – durch das Sühnopfer und durch das von der Kirche geförderte Genesungsprogramm für Suchtkranke.

WEITERE RUBRIKEN

44 **Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
Eine reine Ausdrucksweise; die Eingebung, nicht weiterzufahren; eine Prophezeiung erfüllt sich nach zwanzig Jahren; der Herr sorgt für uns.

48 **So können Sie diese Ausgabe nutzen**
Anregungen für den Familienabend und die Themen in dieser Ausgabe.

UMSCHLAGBILD
Vorderseite: Foto von Jerry Garns.
Rückseite: Foto des Schmetterlings: © Photospin;
Hintergrund: © Nova Development.

Junge Leute

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

6 **Du weißt es bereits** Eddy Daniel Chávez Huanca
Was machst du, wenn du meinst, dass die Kirche wahr ist, du dir aber nicht sicher bist?

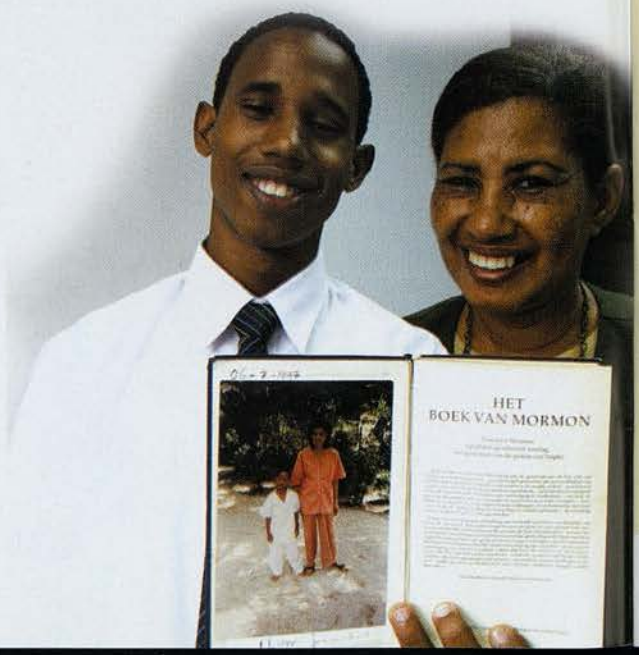
16 **Was ein Einzelner bewirken kann** Richard M. Romney
Ein junger Mann in Surinam bewirkt viel – auf ganz einfache Weise.

20 **Der Zwanzigmarkschein** Präsident Boyd K. Packer
Wenn wir so leben, wie wir es sollen, wird uns der Herr führen.

WEITERE RUBRIKEN

31 **Poster: Geh den nächsten Schritt!**

42 **Ich habe eine Frage**
„Einige meiner Freunde streiten sich mit Freunden außerhalb der Kirche darüber, welche Religion wahr ist. Ich weiß, dass es falsch ist zu streiten, aber wie kann ich meinen Freunden klarmachen, was mir das Evangelium bedeutet?“



Juni 2009, 135. Jahrgang, Nr. 6
LIAHONA 04286 150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson

Editor: Spencer J. Condie
Berater des Editors: Gary J. Coleman, Kenneth Johnson, Yoshihiko Kikuchi, W. Douglas Shumway

Managing Director: David L. Frischknecht
Editorial Director: Victor D. Cave
Senior Editor: Larry Hiller
Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson
Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood, Adam C. Olson
Associate Editor: Ryan Carr
Assistant Editor: Susan Barrett
Redaktion: David A. Edwards, Matthew D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Annie Jones, Jennifer Maddy, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekirk, Judith M. Paller, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Don L. Searle, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell
Redaktionssekretariat: Laurel Teuscher

Managing Art Director: M. M. Kawasaki
Art Director: Scott Van Kampen
Production Manager: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Cali R. Arroyo, Collette Nebeker Aune, Howard G. Brown, Julie Burdett, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kim Fenstermaker, Kathleen Howard, Eric P. Johnsen, Denise Kirby, Scott M. Mooy, Ginny J. Nilson
Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Randy J. Benson

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil. Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland Österreich – Schweiz

Vertrieb:
The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,
European Distribution Ltd., Magazinservice,
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg, Deutschland
Tel.: 06172-492 858; Fax: 06172-492 890,
E-Mail: liahona-edl@ldschurch.org

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 26,00
Folgende Zahlungsmethoden sind möglich:
Kreditkarte: Anruf oder E-Mail an EDL
EC-Karte, Kreditkarte oder bar im Tempelkleiderverkauf Bern, Freiberg und Friedrichsdorf
Überweisung auf folgendes Konto: Dresdner Bank Bad Homburg, Konto-Nr. 07 264 094 00, BLZ 500 800 00
Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT BIC: DRES DE FF 522
IBAN: DE52 5008 0000 0726 4094 00
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas erfahren Sie Näheres zu Abonnements und Preisen bei Ihrem Versand oder der Führung Ihrer Gemeinde oder Ihres Zweiges.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haitianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Singhalesisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Umfang variiert nach Sprache).

© 2009 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

Der *Liahona* finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter www.lds.org. Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf „Languages".

For Readers in the United States and Canada:
June 2009 Vol. 135 No. 6. LIAHONA (USPS 311) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Kinder

KOMMT, HÖRT, WAS DER PROPHET UNS SAGT

KL2 **Wie vielen Menschen können wir helfen?** Präsident Thomas S. Monson

BEITRAG FÜR DIESEN MONAT

KL8 **Ein Lächeln zu verschenken** C. J. Gudmundson

WEITERE RUBRIKEN

KL4 **Von Freund zu Freund: Die Kraft, dem Herrn zu folgen** Elder Claudio D. Zivic

KL6 **Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith: Das Gebot, Tempel zu bauen**

KL10 **Neue Freunde: Sie hilft ihrer Familie** Lena Harper und Don L. Searle

KL13 **Für unsere Kleinen: Ich kann meiner Familie helfen, glücklich zu sein** Chad E. Phares

KL14 **Das Miteinander: Das Fundament des Glücks** Cheryl Esplin

KL16 **Zum Ausmalen**

UMSCHLAGBILD KLEINER LIAHONA
Illustration von Dilleen Marsh.

Suche den norwegischen WdR-Ring, der in dieser Ausgabe versteckt ist.

Leserbriefe

Antworten auf Fragen

Ich finde in dieser Zeitschrift jeden Monat Führung und Hilfe für mein Leben. Ich weiß, dass das, was darin geschrieben steht, wahr ist. In dem Artikel „Gottes Führung" (Juli 2008) von Elder Wolfgang H. Paul fand ich Antworten auf Fragen, die mich, kurz bevor ich die Zeitschrift erhielt, beschäftigt hatten. Das zeigte mir erneut, dass diese Zeitschrift das Wort des Herrn ist.

Sandra Sancristobal, Uruguay

Herausforderungen kann man überwinden

Ich bin sehr dankbar für die Artikel über Präsident Henry B. Eyring und Präsident Dieter F. Uchtdorf in der Juli-Ausgabe 2008 des *Liahonas*. Nachdem ich diese Artikel gelesen und gebetet hatte, erhielt ich Antworten auf Fragen, die mich sehr beunruhigt hatten. Ich erkannte, dass Präsident Eyring und seine Familie ähnliche Schwierigkeiten erlebt hatten wie meine Familie, und mir wurde bewusst, dass wir die richtigen Entscheidungen treffen, auch wenn es der Logik der Welt widerspricht. Als ich las, wie viel Schweres Präsident Uchtdorf und seine Familie ertragen mussten, stimmte mich das sehr demütig und dankbar für die Segnungen, die ich erhalten habe.

Luane Izabel Fernandes Dias, Brasilien

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Leserbriefe zu kürzen oder klarer zu formulieren.

LINKS: FOTO © DYNAMIC GRAPHICS, INC.

Das Gebet und der blaue Horizont

PRÄSIDENT DIETER F. UCHTDORF
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Einer der schönsten Momente beim Fliegen war für mich, wenn man von einem dunklen, verregneten Flughafen abflog, durch dicke, bedrohliche Winterwolken aufstieg und dann plötzlich die dunkle Wolkendecke durchbrach und steil in das strahlende Sonnenlicht und den endlosen, blauen Himmel emporstieg.

Ich habe oft darüber nachgedacht, wie dies unserem Leben gleicht. Wie oft sind wir von bedrohlichen Wolken und stürmischem Wetter umgeben und fragen uns, ob die Dunkelheit je vorübergehen wird. Wenn wir uns doch nur aus den Turbulenzen des Lebens erheben, die Wolken durchdringen und einen Ort des Friedens und der Ruhe erreichen könnten!

Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wissen, dass dies möglich ist: Es gibt einen Weg, sich über die Turbulenzen des Alltags zu erheben. Das Wissen, die Erkenntnis und die Führung, die wir durch das Wort Gottes und den Rat von Propheten in unserer Zeit erhalten, zeigen uns, wie wir genau das bewerkstelligen können.

Auftrieb

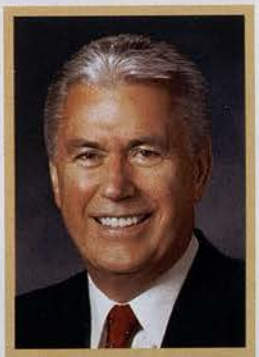
Damit ein Flugzeug vom Boden abheben kann, muss Auftrieb erzeugt werden. In der Aerodynamik entsteht dieser Auftrieb, wenn die Luft so über die Flügel des Flugzeugs streicht, dass der Druck unterhalb des Flügels größer ist als der oberhalb des Flügels. Wenn der Auftrieb stärker ist als die Schwerkraft, die ja nach unten zieht, hebt das Flugzeug vom Boden ab und fliegt.

Auf ähnliche Weise können wir in unserem geistigen Leben Auftrieb erzeugen. Wenn die Kraft, die uns gen Himmel erhebt, größer ist als die Bedrängnis und die Versuchungen, die uns abwärts ziehen, können wir aufsteigen und uns in das Reich des Geistes emporschwingen.

In Wörterbüchern wird der Auftrieb als Kraft definiert, die von einer niederen zu einer höheren Position erhebt oder weist, eine aufwärts gerichtete Kraft, durch die eine neue Ebene oder Höhe erreicht wird; eine Kraft, die der Schwerkraft entgegengesetzt ist.[1]

Der Psalmist setzt das Ziel sogar noch höher: „Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele“ (Psalm 25:1), und: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn.“ (Psalm 121:1,2.)

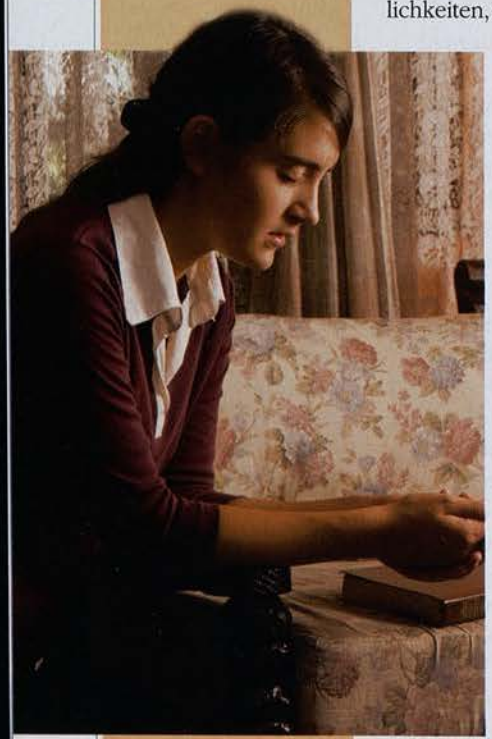
Wir erheben unsere Augen zum Gott des Himmels, indem wir unsere geistige Gesinnung vertiefen. Das tun wir, indem wir im Einklang mit dem Vater, dem Sohn – unserem Erlöser – und dem Heiligen Geist leben. Das tun wir, indem wir uns bemühen, wahrhaft „fügsam [zu sein], sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe und willig, [uns] allem



Das Gebet hilft uns, stürmische Zeiten zu überwinden. Es offenbart uns einen weiteren Ausblick – einen herrlichen geistigen Horizont voller Hoffnung und voller Gewissheit, dass wir die wunderbaren Segnungen erlangen, die der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben und ihm folgen.

LINKS: FOTO © DYNAMIC GRAPHICS, INC.

Das Gebet ist eine himmlische Gabe, die uns helfen soll, geistigen Auftrieb zu erlangen. Durch das Gebet pflegen und verbessern wir unsere Beziehung zu Gott.



zu fügen, was der Herr für richtig hält, [uns] aufzuerlegen, so wie ein Kind sich seinem Vater fügt" (Mosia 3:19).

Das aufrichtige Gebet des rechtschaffenen Herzens

Es gibt viele Evangeliumsgrundsätze, die uns Auftrieb geben können, aber ich möchte einen besonders hervorheben. Das Beten gehört zu den Grundsätzen des Evangeliums, die uns Auftrieb geben. Das Gebet hat die Macht, uns über unsere weltlichen Sorgen zu erheben, es trägt uns durch die Wolken der Verzweiflung und der Finsternis empor in einen hellen, klaren Horizont.

Eine der größten Segnungen und Möglichkeiten, die wir als Kinder unseres himmlischen Vaters haben, ist, dass wir mit ihm kommunizieren können. Wir können mit ihm über unsere Lebenserfahrungen, Prüfungen und Segnungen sprechen. Wir können zuhören und göttliche Führung durch den Heiligen Geist erlangen. Wir können unsere Bitten vorbringen und die Gewissheit erlangen, dass unsere Gebete gehört wurden und dass Gott uns als liebender und weiser Vater Antwort geben wird.

Gebete, die nicht an der Zimmerdecke hängen bleiben, sind Gebete, die von Herzen kommen, frei sind von abgedroschenen Wiederholungen und nicht gedankenlos dahergesagt sind. Unsere Gebete sollen von dem tiefen Verlangen geprägt sein, mit dem Vater im Himmel eins zu sein.

Ein Gebet, das im Glauben gesprochen wird, ist für Gott jederzeit annehmbar. Sollten wir jemals meinen, nicht beten zu können, dann ist es ganz sicher notwendig, dass wir beten und unseren Glauben ausüben. Nephi hat deutlich gemacht: „Wenn ihr auf den Geist [Gottes] hören wolltet, der den Menschen beten lehrt, dann würdet ihr wissen, dass ihr beten müsst; denn der böse Geist lehrt den Menschen …, dass er nicht beten soll." (2 Nephi 32:8.)

Präsident Harold B. Lee (1899–1973) hat erklärt: „Das aufrichtige Gebet des rechtschaffenen Herzens öffnet jedermann die Tür zu göttlicher Weisheit und Kraft – in allem, wonach der Betreffende rechtschaffen strebt."[2]

Werden Gebete erhört? Ich bezeuge, dass es so ist.

Können wir Gottes Hilfe und Weisheit erlangen, Unterstützung aus himmlischen Sphären? Wiederum bezeuge ich mit Gewissheit, dass dies der Fall ist.

Dank unseres Gehorsams ist uns eine Antwort auf unsere Gebete gewiss. Im Neuen Testament lesen wir: „Alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt." (1 Johannes 3:22.)

Die Antwort auf unsere Gebete kommt zu der vom Herrn bestimmten Zeit. Manchmal sind wir vielleicht enttäuscht, dass der Herr unsere Gebete noch nicht erhört hat. Dann müssen wir begreifen, dass er weiß, was wir nicht wissen. Er sieht, was wir nicht sehen. Vertrauen wir ihm. Er weiß, was für sein Kind am besten ist, und da er ein vollkommener Gott ist, wird er unsere Gebete auf vollkommene Weise und genau zur rechten Zeit erhören.

Ein andermal erleben wir, dass unsere Gebete sofort erhört werden. Der Prophet Joseph Smith erfuhr in einer Offenbarung, die ihm 1831 in Kirtland gegeben wurde: „Wer im Geiste bittet, der bittet gemäß dem Willen Gottes; darum geschieht es *so, wie er bittet.*" (LuB 46:30; Hervorhebung hinzugefügt.) Was für eine bemerkenswerte Verheißung!

Ein neuer Ausblick

Das Gebet ist eine himmlische Gabe, die uns helfen soll, geistigen Auftrieb zu

LINKS: FOTO VON CRAIG DIMOND, © IRI; RECHTS: FOTO © IRI

erlangen. Durch das Gebet pflegen und verbessern wir unsere Beziehung zu Gott. Ist es nicht bemerkenswert, dass wir mit der höchsten Quelle der Weisheit und des Mitgefühls im Universum sprechen dürfen, wann immer wir wollen, an jedem Ort?

Tägliche schlichte, aufrichtige und machtvolle Gebete heben uns auf eine höhere geistige Ebene. Im Gebet loben wir Gott, wir danken ihm, bekennen unsere Schwächen, flehen um das, was wir benötigen, und drücken dem himmlischen Vater unsere tiefe Ergebenheit aus. Wenn wir diese geistige Anstrengung im Namen Jesu Christi, des Erlösers, unternehmen, werden wir vermehrt mit Inspiration, Offenbarung und Rechtschaffenheit gesegnet, die die Klarheit des Himmels in unser Leben bringen.

Ich komme noch einmal zurück auf mein Berufsleben als Flugkapitän und jene Zeiten, wenn dicke Wolken und bedrohliche Gewitter alles dunkel und trübe aussehen ließen. Ganz gleich, wie trostlos alles – von meinem irdischen Aussichtspunkt – aussah, wusste ich doch, dass über den Wolken die Sonne wie ein blendendes Juwel in einem blauen Himmelsmeer hell erstrahlte. Ich glaubte nicht nur, dass es so ist, sondern ich *wusste* es. Ich wusste es, weil ich es selbst erlebt hatte. Ich musste mich nicht auf die Theorien oder Ansichten anderer verlassen. Ich wusste es.

Ich weiß: Wie der aerodynamische Auftrieb uns über die äußeren Stürme der Welt erheben kann, können uns die Grundsätze des geistigen Auftriebs über die inneren Stürme des Lebens erheben.

Noch etwas habe ich erkannt. Auch wenn es ein atemberaubendes Erlebnis ist, die Wolkendecke zu durchbrechen und auf den leuchtend blauen Horizont zuzufliegen, ist es doch nichts verglichen mit den Wundern, die wir alle erleben können, wenn wir unser Herz in demütigem und ernsthaftem Gebet erheben.

Das Gebet hilft uns, stürmische Zeiten zu überwinden. Es gewährt uns einen kurzen Blick auf den blauen Himmel, den wir von unserem irdischen Aussichtspunkt aus nicht sehen können, und es offenbart uns einen weiteren Ausblick – einen herrlichen geistigen Horizont voller Hoffnung und voller Gewissheit, dass wir die wunderbaren Segnungen erlangen, die der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben und ihm folgen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe beispielsweise *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 11. Auflage, 2003, „lift", Seite 718f.
2. Harold B. Lee, *Stand Ye in Holy Places*, 1974, Seite 318

FÜR DIE HEIMLEHRER

Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und tragen Sie diese Botschaft anhand einer Unterrichtsmethode vor, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden. Dazu einige Beispiele:

1. Zeigen Sie ein Bild von einem Flugzeug, und erklären Sie, was Auftrieb bedeutet. Lesen Sie die ersten beiden Absätze des Abschnitts „Ein neuer Ausblick". Erzählen Sie von eigenen Erfahrungen, wie das Beten Sie in schwierigen Zeiten emporgehoben hat, und bitten Sie auch die Familie, von eigenen Erfahrungen zu erzählen.

2. Lesen Sie den zweiten Absatz des Abschnitts „Ein neuer Ausblick". Schreiben Sie für eine Familie mit kleineren Kindern die Begriffe „Inspiration", „Offenbarung" und „Rechtschaffenheit" auf je einen Zettel, und legen Sie die Zettel auf ein Regal, oberhalb des Blickfelds der Kinder (Sie können auch Bilder verwenden, die diese Begriffe veranschaulichen). Nun soll der Vater, die Mutter, ein Bruder oder eine Schwester das jüngere Kind hochheben, sodass es die Zettel sehen kann. Erklären Sie den Kindern, was die Begriffe bedeuten. Besprechen Sie, wie uns das Beten „auf eine höhere geistige Ebene" heben kann, sodass wir diese Segnungen empfangen.

3. Halten Sie ein Blatt Papier hoch und lassen Sie es auf den Boden fallen. Falten Sie es danach zu einem Papierflieger und werfen Sie ihn sanft in die Luft, sodass er fliegt. Lesen Sie die letzten drei Absätze des Artikels vor. Erklären Sie, wie das Beten uns über unsere Prüfungen erheben kann. Geben Sie Zeugnis vom Beten.

LINKS: FOTO VON CRAIG DIMOND, © IRI; RECHTS: FOTO © IRI

ILLUSTRATION VON DAN BURR

DU WEISST ES BEREITS

EDDY DANIEL CHÁVEZ HUANCA

Ich hatte nie daran gezweifelt, dass das Evangelium wahr ist. Aber nun fragte ich mich, ob das ausreichte.

Wie Nephi hatte ich gute Eltern, die mich im Evangelium unterwiesen. Wir beteten täglich gemeinsam als Familie und lasen in den heiligen Schriften. Ich hörte meine Eltern Zeugnis ablegen – von Joseph Smith, vom Buch Mormon und von jedem Grundsatz des Evangeliums. Aufgrund dieser Erfahrungen zweifelte ich nie daran, dass die Kirche wahr ist.

Doch eines Tages wurde mir bewusst, dass ich dank meiner Erziehung und durch das gute Beispiel meiner Eltern zwar nicht daran zweifelte, dass die Kirche wahr ist, dass ich aber trotzdem kein brennendes Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums hatte. Ich hatte zwar mein ganzes Leben lang davon geträumt, einmal auf Mission zu gehen, doch nun wurde mir klar, dass ich ganz sicher wissen musste, dass das Evangelium wahr ist.

Kurz vor meinem achtzehnten Geburtstag begann in meiner Gemeinde ein Missionsvorbereitungskurs, an dem ich teilnahm. Außerdem fing ich an, ein Tagebuch zu führen.

Einen Unterricht im Missionsvorbereitungskurs werde ich nie vergessen. Es ging um das Thema „Das Buch Mormon – das Herz der Missionsarbeit". Der Lehrer zeigte uns einen Film, in dem junge Menschen aus aller Welt Zeugnis vom Buch Mormon gaben und in dem von einem jungen Mann erzählt wurde, der nicht sicher war, ob er auf Mission gehen sollte, bis er Gott fragte.

Danach bat uns der Lehrer, Zeugnis zu geben. Der Heilige Geist ließ sich nicht zurückhalten. Mir war auf einmal klar, welch guten Einfluss das Buch Mormon auf mein Leben gehabt hatte. Mir wurde aber auch bewusst, dass ich nie gebetet und Gott gefragt hatte, ob das Buch Mormon wahr ist und ob Joseph Smiths erste Vision wirklich stattgefunden hat.

Einige Tage später las ich im Buch Mormon und beschloss, Moronis Verheißung auf die Probe zu stellen (siehe Moroni 10:3-5). Ich kniete nieder und schüttete Gott mein Herz aus. Ich wusste nicht, wie oder wann ich eine Antwort erhalten würde, aber ich vertraute darauf, dass Gott mir dies zu seiner Zeit kundtun würde.

Als ich aufstand, hatte ich den Wunsch, in mein Tagebuch zu schreiben. Ich öffnete das Tagebuch und las, was ich zuletzt geschrieben hatte, nämlich am Sonntag zuvor nach dem Missionsvorbereitungskurs. Als ich meine eigenen Worte las, die meine Gefühle beschrieben, durchdrang mich ein Gefühl des Friedens, das meinen ganzen Körper erfüllte. Mit absoluter Sicherheit spürte ich in meinem Herzen die Worte: „Du weißt es bereits, du weißt es bereits."

Ich kniete noch einmal nieder und dankte dem himmlischen Vater, dass er mein Gebet erhört hatte. Ich hatte eine Antwort erhalten, die bestätigte, woran ich schon mein ganzes Leben lang geglaubt hatte.

Jetzt konnte ich mutig bezeugen, dass Joseph Smith den Vater und den Sohn gesehen hat und dass das Buch Mormon wahr ist. Da ich nun Gewissheit hatte, konnte ich eine Vollzeitmission in der Peru-Mission Piura erfüllen. Auf meiner Mission erlebte ich, dass der Herr all denen Antwort gibt, die demütig nach der Wahrheit suchen. Und dafür werde ich immer dankbar sein. ■

ILLUSTRATION VON DAN BURR

Wie man Sprachbarrieren abbaut

Mitglieder in aller Welt wenden sich an den Herrn, um Wege zu finden, sich mit ihren Brüdern und Schwestern im Evangelium zu verständigen.

MELISSA MERRILL
Zeitschriften der Kirche

Als Kazue Horikami als junge Erwachsene aus ihrem Heimatland Japan nach Hawaii zog, sah sie keine Notwendigkeit, Englisch zu lernen. Sie sprach zu Hause Japanisch, ging in den Gegenden einkaufen, wo viele Menschen Japanisch sprachen, und arbeitete später als Fremdenführerin für japanische Touristen. Nur in der Kirche stieß sie manchmal auf eine Sprachbarriere – wie es viele Mitglieder der Kirche erleben. Aber auch dort kam sie gut zurecht, indem sie sich mit den drei, vier Schwestern anfreundete, die Japanisch sprachen.

Nachdem Schwester Horikami über 25 Jahre lang in Hawaii gelebt hatte, wurde sie als FHV-Leiterin der Gemeinde berufen. Beim Gedanken an diese Aufgabe wurde ihr angst und bange. „Die meisten Schwestern sprachen nur Englisch, und andere sprachen nur Samoanisch oder Tagalog", erzählt sie. „Zu der Zeit konnte ich zwar andere Sprachen recht gut *verstehen*, aber ich traute mir nicht zu, sie zu *sprechen*. Obwohl ich das meiste verstand, was die Schwestern sagten, fragte ich mich, wie ich ihnen nur dienen sollte, wenn ich nicht einmal zu ihnen sprechen konnte."

Schwester Horikami wusste, dass sie keinen Sprachkurs besuchen konnte, weil ihr dafür einfach die Zeit fehlte. Sie sprach bei einem Tempelinterview mit ihrem Pfahlpräsidenten über ihre Bedenken. „Ich sagte ihm, dass ich Angst hatte – nicht nur vor der Verantwortung, sondern auch davor, Missverständnisse hervorzurufen", sagt sie. Der Pfahlpräsident dachte nach und sagte dann zu Schwester Horikami, sie solle sich wegen der Sprache keine Gedanken machen, zumindest nicht im Moment. „Machen Sie Ihre Arbeit einfach so gut wie möglich", sagte er. Das versprach sie ihm.

Tage später, als Schwester Horikami im Tempel war, kam ihr die Geschichte von Petrus in den Sinn, wie er über das Wasser ging (siehe Matthäus 14:22-33). „Mir wurde bewusst, dass ich untergehen würde, solange ich an meiner Angst festhielt", sagt sie. „Aber wenn ich auf den Herrn vertraute, würde er mir helfen, das Unmögliche zu schaffen."

ILLUSTRATIONEN VON CARY HENRIE

Selbst wenn die Mitglieder einer Gemeinde oder eines Zweiges nicht alle die gleiche Sprache sprechen, können sie doch Barrieren abbauen und Einigkeit erreichen.

„Das Unmögliche" begann mit einfachen, aber sehr wirksamen Bemühungen. Schwester Horikami erzählt, dass sie viel Zeit damit verbrachte, die Namensliste der FHV-Schwestern durchzusehen. „Als ich den Namen einer bestimmten Schwester sah, kamen mir Gedanken über diese Schwester in den Sinn, und ich erhielt Eingebungen, wie ich ihr dienen konnte. Als ich dementsprechend

ILLUSTRATIONEN VON CARY HENRIE

WEITERE ANREGUNGEN

Suchen Sie noch weitere Anregungen, wie man Sprachbarrieren überwinden kann? Versuchen Sie es einmal damit:

- Stellen Sie, wenn möglich, jedem Mitglied das Unterrichtsmaterial in seiner Muttersprache zur Verfügung. Erkundigen Sie sich beim Versand danach.
- Regen Sie an, dass die Mitglieder den *Liahona* in ihrer Muttersprache oder der Sprache des Landes, wo sie leben, beziehen.
- Berücksichtigen Sie bei der Einteilung der Heimlehrer und Besuchslehrerinnen, welche Muttersprache die einzelnen Mitglieder sprechen und welche Sprache sie sonst noch in der Schule oder auf Mission gelernt haben.
- Bringen Sie den Gemeindemitgliedern ein paar einfache Sätze, wie etwa eine Begrüßung, in den Sprachen bei, die Mitglieder Ihrer Gemeinde sprechen, die nicht die Landessprache beherrschen.
- Seien Sie geduldig und unterstützen Sie einander in Ihren Berufungen.
- Bitten Sie anderssprachige Mitglieder, anderen etwas beizubringen, wobei die Sprache nicht im Mittelpunkt steht, zum Beispiel Kochen, Gartenarbeit oder Musik.
- Überlegen Sie, ob es sinnvoll ist, jemanden dolmetschen zu lassen. Auf www.lds.org finden Sie unter **Serving in the Church** und dann **Interpreter's Resources** weitere Informationen dazu.

handelte, stellte ich erstaunt fest, wie konkret und persönlich diese Eingebungen waren.

So fing alles an", berichtet sie. „Im Laufe mehrerer Monate erwuchsen aus diesen kleinen Taten fürsorgliche Beziehungen. Nicht nur ich sorgte für sie, sondern sie sorgten auch für mich."

Schwester Horikami lernte mit der Zeit auch Englisch, aber sie besteht darauf, dass der Geist ihr geholfen hat, ihre Berufung zu erfüllen, und nicht das Beherrschen einer Sprache. „Ich habe erkannt, dass der Geist nicht an eine Sprache gebunden ist", stellt Schwester Horikami fest. „Er spricht zu uns *allen* auf eine Weise, die wir verstehen."

Wie Schwester Horikami haben viele Mitglieder der Kirche in aller Welt die Enttäuschung und Einsamkeit kennengelernt, die durch Sprachbarrieren erzeugt werden können. Aber wie Schwester Horikami können diese Mitglieder und diejenigen, die sie führen, sich ebenfalls an den Herrn um Hilfe wenden. Die folgenden Anregungen, wie man Sprachbarrieren überwinden kann, stammen von Mitgliedern und Führungsbeamten aus aller Welt.

Wir müssen uns bewusst machen, dass die Sprache nicht das Wichtigste ist

Sprachbarrieren zu überwinden ist eine vertraute Herausforderung für den Pfahl Frankfurt, dessen Mitglieder aus über 80 Ländern stammen. Die Sprache, meint Pfahlpräsident Axel Leimer, ist jedoch nicht das Wichtigste.

Präsident Leimer, dessen Familie kein Deutsch sprach, als sie nach Frankfurt zog, erklärt, dass seine Kinder und die Kinder anderer Familien vielleicht das beste Beispiel dafür sind. „Sie ließen sich von der Tatsache, dass sie einander nicht verstanden, überhaupt nicht beirren", sagt er. „Sie spielten trotzdem mit den anderen Kindern. Die Sprache spielte für sie überhaupt keine Rolle. Sie hatten noch nicht gelernt, voreingenommen oder scheu zu sein."

Präsident Leimer stellt fest, dass die vielen englischsprachigen Missionarsehepaare, die Berufungen in den Gemeinden ausüben, sich ebenfalls nicht durch unterschiedliche Sprachen aufhalten lassen. „Viele dieser Ehepaare sprechen kein Deutsch, aber sie bringen viel Erfahrung mit in ihre Aufgabe und leisten einen bedeutenden Beitrag", sagt er. „Die Schwestern erfüllen Aufgaben im Kindergarten, in der PV oder als Bibliothekarin; eine Schwester hat eine Bibliothek eingerichtet, wo vorher keine war. Einige der Brüder sind Hohepriestergruppenleiter, Finanzsekretär oder Heimlehrer. Sie nehmen am Unterricht teil (wobei jemand ihre Beiträge übersetzt) und unterrichten teilweise sogar.

Das Evangelium ist die gemeinsame Grundlage, und oft reicht das aus", fährt Präsident Leimer fort. „Ich habe schon manches Gespräch im Flur mitbekommen, bei dem keiner der beiden Gesprächspartner die Sprache des anderen konnte, aber irgendwie verstanden sie sich trotzdem. Das, was wirklich wichtig ist, kann man ganz unabhängig von der Sprache vermitteln: ‚Ich liebe den Herrn. Meine Brüder und Schwestern sind mir wichtig. Ich bin gern bereit zu helfen.'"

Tragen wir dazu bei, dass sich jeder heimisch fühlt

In vielen Fällen gelingt es den Gemeinden und Zweigen, Menschen so aufzunehmen, dass sie sich heimisch fühlen. In der Gemeinde McCully im Pfahl Honolulu in Hawaii beispielsweise wird die Sonntagsschule in acht verschiedenen Sprachen abgehalten (Chuuk, Englisch, Japanisch, Koreanisch, Marshallesisch, Ponapeisch, Spanisch und Tagalog), sodass die meisten Mitglieder in ihrer eigenen Sprache im Evangelium unterrichtet werden. Außerdem kann jeder, der gebeten wird, in der Abendmahlsversammlung oder in einem Unterricht ein Gebet zu sprechen, das auch in seiner Muttersprache machen, wenn er nicht in der Sprache beten möchte, die von der

Mehrheit der Mitglieder gesprochen wird.

Zwar dient der getrennte Sonntagsschulunterricht einem wichtigen Zweck, doch die Gemeinde McCully unternimmt auch Anstrengungen, alle zusammenzubringen, etwa bei gemeinsamen Aktivitäten. Zu solchen regelmäßigen Veranstaltungen gehören das jährliche Gemeindefest mit internationaler Küche, kulturelle Einlagen bei den Aktivitäten der Jugendlichen, ein mikronesischer Chor (zusätzlich zum Gemeindechor) und ein vierteljährlicher Familienabend (Ohana-Abend) für die ganze Gemeinde. Dabei wird dem unterschiedlichen kulturellen Erbe der Mitglieder Rechnung getragen und das gemeinsame geistige Erbe hervorgehoben.

„Wir alle sind Kinder des himmlischen Vaters", sagt Marlo Lopez, Bischof der Gemeinde McCully. „In seinen Augen spielen Rassenunterschiede und verschiedene Sprachen keine Rolle. Gottes Liebe gilt jedermann, und wir sind nur das Werkzeug, diese Wahrheit zu verbreiten."

Machen wir uns die örtlichen kulturellen Gepflogenheiten zu eigen

Viele Menschen wollen natürlich ihre Muttersprache weiterhin fließend sprechen und die aufbauenden Gepflogenheiten ihrer eigenen Kultur bewahren, aber dennoch können die Mitglieder auch davon profitieren, dass sie die Sprache und die Kultur des Landes kennenlernen, wo sie jetzt leben. Präsident Eric Malandain vom Pfahl Paris Ost, zu dem ebenfalls Mitglieder aus aller Welt gehören, setzt sich dafür ein. „In der Regel ermuntern die Priestertumsführer die Mitglieder, die hier leben, Französisch zu lernen", sagt Präsident Malandain. „Dadurch können sie sich weiterentwickeln – beruflich, privat und geistig."

Auch die Mitglieder des Pfahles San Francisco West werden angehalten, eine Fremdsprache zu lernen. In diesem Pfahl gibt es nicht nur die englischsprachigen Gemeinden, sondern auch drei Gemeinden, in denen

ÜBUNG, VORBEREITUNG UND GEBET

Fabiola Simona aus Indonesien gehört nun zum Zweig Hyde Park in Sydney. Sie erzählt, wie es ihr erging, als sie nicht nur eine neue Sprache lernen, sondern sich als Neubekehrte auch in der Kirche und im Evangelium zurechtfinden musste:

„Als ich mich der Kirche anschloss, sprach ich kaum Englisch und verstand auch kaum etwas. Außerdem war ich noch sehr schüchtern, also fiel es mir sogar schwer, ein Gebet zu sprechen. Einmal wurde ich gebeten, in der Sonntagsschule das Anfangsgebet zu sprechen. Ich schrieb einen Entwurf auf ein Blatt Papier und korrigierte dann die Grammatik, damit ich mich traute, vor anderen zu beten.

Später wurde ich als Lehrerin berufen, und ich musste mich wochenlang auf den Unterricht vorbereiten. Ich gab mir große Mühe. Ich dachte: ‚Wenn die Leute schon meinen starken Akzent und meine schlechte Grammatik ertragen müssen, dann muss ich mich zumindest so gut wie möglich vorbereiten.'

Ich betete sehr viel darum, dass der Geist mir beim Unterrichten helfen möge. Ich betete, dass ich nicht nervös sein würde und dass die Leute verstehen könnten, was ich sagte.

Meine Vorbereitung und die Gebete halfen mir, Sprachbarrieren zu überwinden. Heute bin ich seit neun Jahren Mitglied der Kirche, und es fällt mir leicht, zu beten oder zu unterrichten. Außerdem stelle ich fest, dass ich immer selbstsicherer werde, je mehr Aufgaben ich übernehme."

Chinesisch, Samoanisch und Tagalog gesprochen wird, sodass die Mitglieder, die diese Sprachen sprechen, in ihrer Muttersprache im Evangelium unterwiesen werden können. Die örtlichen Führer ermuntern jedoch die Mitglieder, an einem Konversationskurs teilzunehmen, der in Gruppen stattfindet. Diese kleinen Gruppen treffen sich zweimal die Woche, um einfaches Konversationsenglisch zu lernen. Es geht darum, Sätze zu lernen wie: „Wie komme ich zum Krankenhaus?" Oder: „Wo ist die nächste Bushaltestelle?" Und da viele Mitglieder des Pfahles Mitglieder der ersten Generation sind, befassen sich manche Lektionen auch mit den Grundlagen des Evangeliums, wie etwa dem Beten oder wie man einen Familienabend durchführt.

„Unterschiedliche Sprachen sind eine große Herausforderung für uns, aber wir arbeiten daran und machen kontinuierlich Fortschritte", sagt Ronald Dillender, der Pfahlpräsident. „Wir werden weiterhin daran arbeiten, die Mitglieder unterweisen und ihnen ermöglichen, an jeder Pfahlkonferenz, jedem Talenteabend und jeder Schulungsversammlung teilzunehmen und selbst Aufgaben zu übernehmen. Wir wollen, dass *jedem* alles offensteht, was die Kirche und das Evangelium zu bieten haben. Das ist äußerst wichtig."

Zusammenarbeit

Unterschiedliche Sprachen können schon ein Hindernis darstellen, meint Präsident Brent Olson vom Pfahl Philadelphia in Pennsylvania, beispielsweise beim Tempelinterview, oder es ist notwendig, dass Ansprachen und Gebete in der Abendmahlsversammlung übersetzt werden. Aber die Bereitschaft, tolerant zu sein und andere freundlich aufzunehmen, hat für die Mitglieder seines Pfahles viel verändert.

Präsident Olson sagt: „Es gibt einen Gedanken, den wir in unserem Pfahl oft wiederholen: Wer auch immer durch die Tür der Kapelle tritt, ist vom Herrn gesandt. Wenn wir diese Akzeptanz verinnerlichen, stellen wir fest, dass die zusätzliche Mühe, die wir auf uns nehmen, damit jeder wirklich teilnehmen kann, keine Last ist. Es ist nichts anderes als das Evangelium zu leben."

Die Gemeinde Clendon im Pfahl Auckland in Manurewa, Neuseeland, ist eigentlich eine englischsprachige Gemeinde, aber die Mitglieder sprechen außerdem Maori, Niue, Samoanisch, Tongaisch, regionale Dialekte und verschiedene Sprachen, die auf den Cook-Inseln gesprochen werden. Die örtlichen Führer bemühen sich, wie der gute Hirte zu sein, der jeden in seiner Herde kennt – „unabhängig davon, welche Sprache er spricht", meint Bischof Hans Key.

Beispielsweise denkt man gebeterfüllt über die Einteilung der Heimlehrer und der Besuchslehrerinnen nach. So erhält ein Bruder, der nur seine Muttersprache spricht, einen Heimlehrpartner, der diese Sprache ebenfalls spricht und dazu noch Englisch. Wenn die beiden dann gemeinsam heimlehren gehen, entwickelt der erste Bruder mehr Selbstvertrauen, auch Englisch zu sprechen. Später nimmt er dann vielleicht den Auftrag an, in der Abendmahlsversammlung zu sprechen.

Erkennen wir, dass der Herr uns für unsere Aufgabe bereit macht

Francisco Ayres Hermenegildo schloss sich mit 21 Jahren in seiner Heimatstadt Rio de Janeiro der Kirche an und ging später auf Mission nach São Paulo. Nachdem er und seine Frau, Kallya, geheiratet hatten, zogen sie 2002 nach Sydney. 2006 wurde Hermenegildo als Präsident des JAE-Zweiges Hyde Park berufen. Präsident Hermenegildo fühlte sich von dieser Aufgabe überwältigt, nicht nur, weil er gerade erst Englisch lernte, sondern weil die Mitglieder des Zweiges aus über zehn verschiedenen Ländern stammten und viele von ihnen ebenfalls gerade erst dabei waren, Englisch zu lernen.

„Ich gebe zu, dass wir uns der Aufgabe nicht gewachsen fühlten, als wir berufen wurden, uns um den Zweig Hyde Park zu kümmern", sagt Präsident Hermenegildo. „Die Sprachbarriere schien enorm, und wir baten den Herrn, uns zu helfen. Ich mache aber die Erfahrung, dass der Herr diejenigen, die sich dem Aufbau seines Reiches widmen, inspiriert, befähigt und stärkt."

Präsident Hermenegildo erkennt nicht nur in seinem Leben die Führung des Herrn, sondern sieht sie auch bei den Mitgliedern seines Zweiges, von denen viele, wie er, Mitglieder der ersten Generation sind.

„Jeder von uns ist zu dieser Zeit aus einem bestimmten Grund hierhergeführt worden", sagt er. Er erzählt, dass jedes Mitglied die Möglichkeit hat, sein Zeugnis zu festigen, eine Berufung auszuüben und Freunden und Familienangehörigen vom Evangelium zu erzählen.

„Wir glauben, dass die Prophezeiungen, dass das Evangelium die ganze Erde erfüllen wird, Wirklichkeit werden", sagt Präsident Hermenegildo. „Die Mitglieder des Zweiges werden überall auf der Welt, wohin sie auch gehen, Führer sein. Es ist etwas Besonderes, mitzuhelfen, diese Führer vorzubereiten, und das tun wir jedes Mal, wenn wir die Mitglieder des Zweiges lehren und nähren."

Wir müssen eines Herzens und eines Sinnes sein

„Ich denke, dass es vielmehr ein Segen und weniger eine Herausforderung ist, in einer Gemeinde zu dienen und zu arbeiten, in der es so verschiedenartige Kulturen und Sprachen gibt", meint Bischof Hans Key von der Gemeinde Clendon. „Zur Zeit des Turmbaus von Babel hat Gott die Sprachen der Menschen verwirrt, aber wir können nach dem

streben, was die Menschen in der Stadt Henochs erreicht haben: eines Herzens und eines Sinnes zu sein und in Rechtschaffenheit zu leben." (Siehe Genesis 11:1-9; Mose 7:18.)

Auf diese Einigkeit hat auch Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) Wert gelegt: „Wir sind eine große, weltweite Kirche geworden, und die meisten Mitglieder können wie eine große Familie an diesen Versammlungen teilnehmen, und das, obwohl wir unterschiedliche Sprachen sprechen und aus vielen Ländern stammen. Und doch haben wir nur einen Glauben, eine Lehre und eine Taufe."[1] ■

ANMERKUNG

1. Gordon B. Hinckley, „In der Fülle der Zeiten leben", *Liahona*, Januar 2002, Seite 4

HEISSEN WIR JEDEN WILLKOMMEN!

Marianne Hansen Rencher

Gehören Sie zu einer Gemeinde oder einem Zweig, wo nicht alle Mitglieder die gleiche Sprache sprechen? Da die Kirche weltweit wächst, kommt das immer häufiger vor. Zwei Jahre lang besuchten mein Mann und ich einen solchen Zweig in New York. Für mich war es hilfreich, dass ich schon Englisch als Fremdsprache unterrichtet hatte, aber auch ohne diese Erfahrung können Sie vieles tun, um eine Brücke der Verständigung zu bauen zu denen, die nicht Ihre Muttersprache sprechen.

Lächeln Sie und begrüßen Sie sie. Finden Sie heraus, wie man in ihrer Muttersprache jemanden begrüßt. Aber auch wenn Sie kein einziges Wort in ihrer Sprache sprechen, können Sie sie dennoch herzlich willkommen heißen. Jeden Sonntag begrüßte mich Marta mit einer herzlichen Umarmung und einigen Worten auf Spanisch. Ich verstand zwar nicht, was sie sagte, aber ich spürte ihre Liebe durch ihre Umarmung und den Klang ihrer Stimme.

Antworten Sie sprachlich korrekt. Man lernt eine Sprache teilweise auch dadurch, dass man sie hört. Sagen Sie also „Ich habe meinen Leitfaden nicht dabei" und nicht „kein Leitfaden dabei". Auch wenn der andere nur gebrochen spricht, müssen wir korrekt antworten. Dadurch zeigen wir Respekt, und der andere kann die Sprache richtig lernen.

Sprechen Sie langsam, nicht laut. Wörter verschwimmen oft, wenn wir sie hören, vor allem, wenn jemand eine neue Sprache lernt. Sprechen Sie also langsam, damit Sie leicht zu verstehen sind. Es besteht kein Anlass, lauter zu sprechen, es sei denn, unser Gegenüber ist schwerhörig. Als Lehrer können Sie anderssprachige Mitglieder einbeziehen, indem Sie eine einfache Frage stellen und sie antworten lassen. Lassen Sie andere mithelfen, damit eine freundschaftliche Atmosphäre entsteht und jeder sich in der Klasse wohlfühlt.

Verwenden Sie visuelle Hilfsmittel. Jemand, der die Landessprache nicht spricht, versteht vielleicht nicht alles, was im Unterricht beispielsweise über die erste Vision gesagt wird. Aber er weiß, worum es geht, wenn er ein Bild von Joseph Smith sieht, der vor Gott und Jesus Christus kniet. Dann kann er seinen Wortschatz erweitern, weil er die Wörter, die Sie verwenden, mit dem, was er von der Wiederherstellung weiß, verbinden kann.

Schreiben Sie Schriftstellenangaben und Seitenzahlen an die Tafel. Dann ist es für diejenigen, die nicht die Landessprache sprechen, leichter, die Stelle aufzuschlagen. Glücklicherweise gibt es unsere Leitfäden und die heiligen Schriften in sehr vielen Sprachen. Während jemand vorliest, können die anderen in ihrer Sprache mitlesen. So kann sich nicht nur jeder am Unterricht beteiligen, sondern die Mitglieder sind auch motiviert, ihre heiligen Schriften und ihren Leitfaden mitzubringen.

Seien Sie eine bessere Besuchslehrerin, ein besserer Heimlehrer. Bieten Sie denen Ihre Unterstützung an, die aus einem anderen Land zugezogen sind. Anfangs können Sie ihnen helfen, einkaufen zu gehen, zur Post zu gehen oder sich bei der Schule anzumelden.

Zu meinen besten Freunden in New York gehörten Menschen, mit denen ich kaum fünf Worte in ihrer Sprache wechseln konnte. Ich wusste, dass sie meine Hilfe brauchten, und das reichte für den Beginn einer Freundschaft. ■

Das Unterrichtsge

Nutzen Sie diese Tipps im Unterricht, um die Schüler zur Mitarbeit anzuregen.

ROBB JONES
Abteilung Lehrplanentwicklung

Bruder Johnson stellte der Sonntagsschulklasse eine Frage. Ein langes Schweigen folgte, das offenbar sowohl dem Lehrer als auch den Schülern unangenehm war. Als Pfahl-Sonntagsschulleiter beobachtete ich die Klasse, und mir fiel auf, dass gerade in dem Moment, als der eine oder andere Schüler antworten wollte, Bruder Johnson die Frage selbst beantwortete und mit dem Unterricht fortfuhr.

Das kann sowohl im Unterricht in der Kirche als auch bei der Unterweisung in der Familie vorkommen. Ich habe festgestellt, dass zwei Faktoren sehr wichtig sind, um ein Unterrichtsgespräch in Gang zu bringen: 1.) Stellen Sie Fragen mit mehr als einer möglichen Antwort. 2.) Geben Sie den Schülern ausreichend Zeit, nach einer Antwort zu suchen oder über eine Antwort nachzudenken.

Stellen Sie offene Fragen

Durch die richtige Art von Fragen kann ein gutes Unterrichtsgespräch angeregt werden. Die Leitfäden der Kirche enthalten viele sorgsam formulierte Fragen, die darauf abzielen, dass die Schüler sich mit den Lehren befassen, um eine Antwort zu finden, oder dass sie über das, was sie gehört haben, nachdenken und es umsetzen. Sie können Fragen stellen, die es erforderlich machen, dass die Schüler sich mit den heiligen Schriften oder den Worten der neuzeitlichen Apostel und Propheten befassen, um eine Antwort zu finden. Hier sind zwei Beispiele für Fragen, die zum Nachforschen anregen; sie beruhen auf den Anregungen für den Unterricht in dem Leitfaden *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*: „Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 57 beginnt, noch einmal durch. Was hat der Erretter getan, damit wir seine Miterben werden können?“ Oder: „Lesen Sie noch einmal den Abschnitt, der auf Seite 231 beginnt. Was hat Joseph Smith darüber gesagt, welche Bedeutung der physische Körper für uns hat?“

Mit anderen Fragen werden die Schüler dazu aufgefordert, über die Bedeutung dessen nachzudenken, was sie gerade gelesen haben, oder das, was besprochen wurde, auf sich zu beziehen. Solche Fragen stellt man gewöhnlich erst dann, wenn die Schüler mit dem Unterrichtsstoff vertraut sind. Sie können beispielsweise zuerst die obigen Fragen stellen, die zum Nachforschen anregen, und dann Folgendes fragen, damit die Schüler nachdenken und das Gelesene auf sich beziehen: „Wie können wir dem Herrn zeigen, dass wir für sein Sühnopfer dankbar sind?“ Oder: „Wenn wir begreifen, welche Bedeutung unser physischer Körper hat, wie wirkt sich das darauf aus, wie wir auf unseren Körper achten?“

Warten Sie auf die Antworten der Schüler

Geben Sie den Schülern, ganz unabhängig von der Frage, die Sie gestellt haben, ausreichend Zeit, eine Antwort zu suchen oder zu überlegen. Die Schüler werden Ihre

FOTOS VON WELDEN C. ANDERSEN

gespräch

Fragen beantworten, wenn sie wissen, dass Sie die Antwort nicht selbst geben werden.

Nach meiner Beobachtung in Bruder Johnsons Unterricht beschloss ich, einmal darauf zu achten, wie lange Lehrer auf eine Antwort warten, nachdem sie eine Frage gestellt haben. Ich stellte fest, dass die meisten Lehrer nur zwei, drei Sekunden warteten. Als ich sie darauf ansprach, waren sie aber der Meinung, sie hätten viel länger gewartet. Die Schüler dagegen sagten, dass sie mehr Zeit brauchten, um über eine Antwort nachzudenken.

In dem Bemühen, die Mitarbeit im Unterricht zu verbessern, schlug ich den Lehrern vor, still bis zwanzig zu zählen, nachdem sie eine Frage gestellt hatten, und damit den Schülern Zeit zum Nachdenken zu geben. Sie lernten auch, Sätze zu sagen wie: „Ich gebe Ihnen Zeit nachzudenken." Oder: „Denken Sie bitte einen Moment über diese Frage nach; ich werde Sie dann um Antworten bitten." Als die Lehrer in meinem Pfahl sich daran hielten, nahm die Mitarbeit im Unterricht zu und die Schüler spürten den Geist, als sie anfingen, „einander … zu lehren" (LuB 88:77).

In einem Unterricht, den ich besuchte, gab der Lehrer den Schülern mehr als zwei Minuten Zeit, über eine Frage nachzudenken, nämlich wie man einen bestimmten Evangeliumsgrundsatz auf sich beziehen konnte. Für mich war es eine Zeit stiller Einkehr. Ich spürte den Geist und gewann neue Einsichten zu dieser Lehre, die ich wahrscheinlich nicht entdeckt hätte, wenn ich nicht diese stille Zeit für mich gehabt hätte. Durch dieses Erlebnis wurde mir bewusst, dass man den Schülern, wenn man ihnen Zeit lässt, über eine Frage nachzudenken, auch Zeit gibt, tiefer nachzusinnen und auf den Geist zu achten (siehe 3 Nephi 17:1-3).

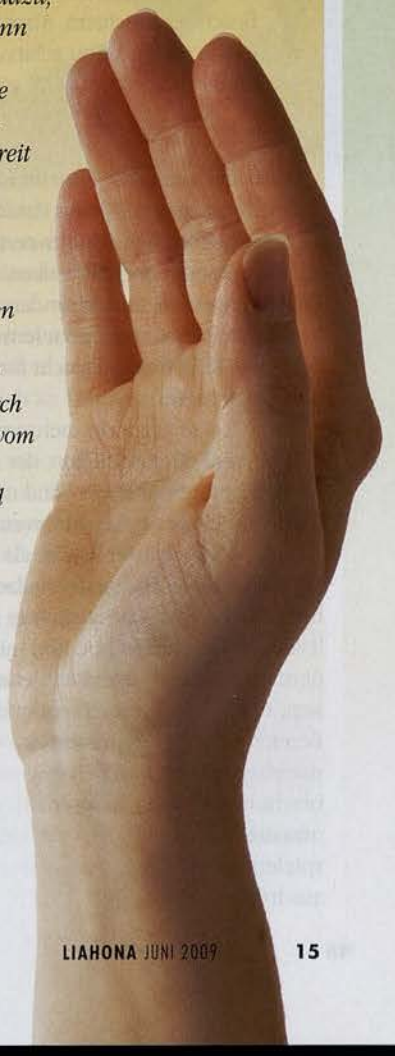
Auch Ihre Klasse oder Ihre Familie kann ähnliche geistige Erlebnisse haben, wenn Sie im Unterrichtsgespräch offene Fragen stellen und jedem Zeit geben, erst nachzudenken und dann zu antworten. ■

DIE ANTWORTEN DER SCHÜLER BEWIRKEN, DASS DER GEIST ZUGEGEN IST

„Wenn die Schüler zur Mitarbeit angeregt werden, ist es viel wahrscheinlicher, dass der Heilige Geist noch etwas weitaus Wichtigeres lehrt als das, was Sie weitergeben können.

Die Mitarbeit der Schüler führt dazu, dass der Geist sie führen kann. Wenn Sie die Schüler dazu bringen, die Hand zu heben und auf eine Frage zu antworten, dann zeigen sie damit dem Heiligen Geist, dass sie bereit sind zu lernen, auch wenn ihnen das vielleicht gar nicht bewusst ist. Die Schüler machen von ihrer Entscheidungsfreiheit Gebrauch und ermöglichen es so dem Heiligen Geist, sie während des Unterrichts anzuspornen und eindrucksvoller zu führen. Der Einzelne kann durch seine Mitarbeit erleben, wie es ist, vom Geist geführt zu werden. Er lernt, geistige Führung zu erkennen und zu spüren."

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, „To Learn and to Teach More Effectively", *The Religious Educator*, Band 9, Nr. 1, 2008, Seite 6.



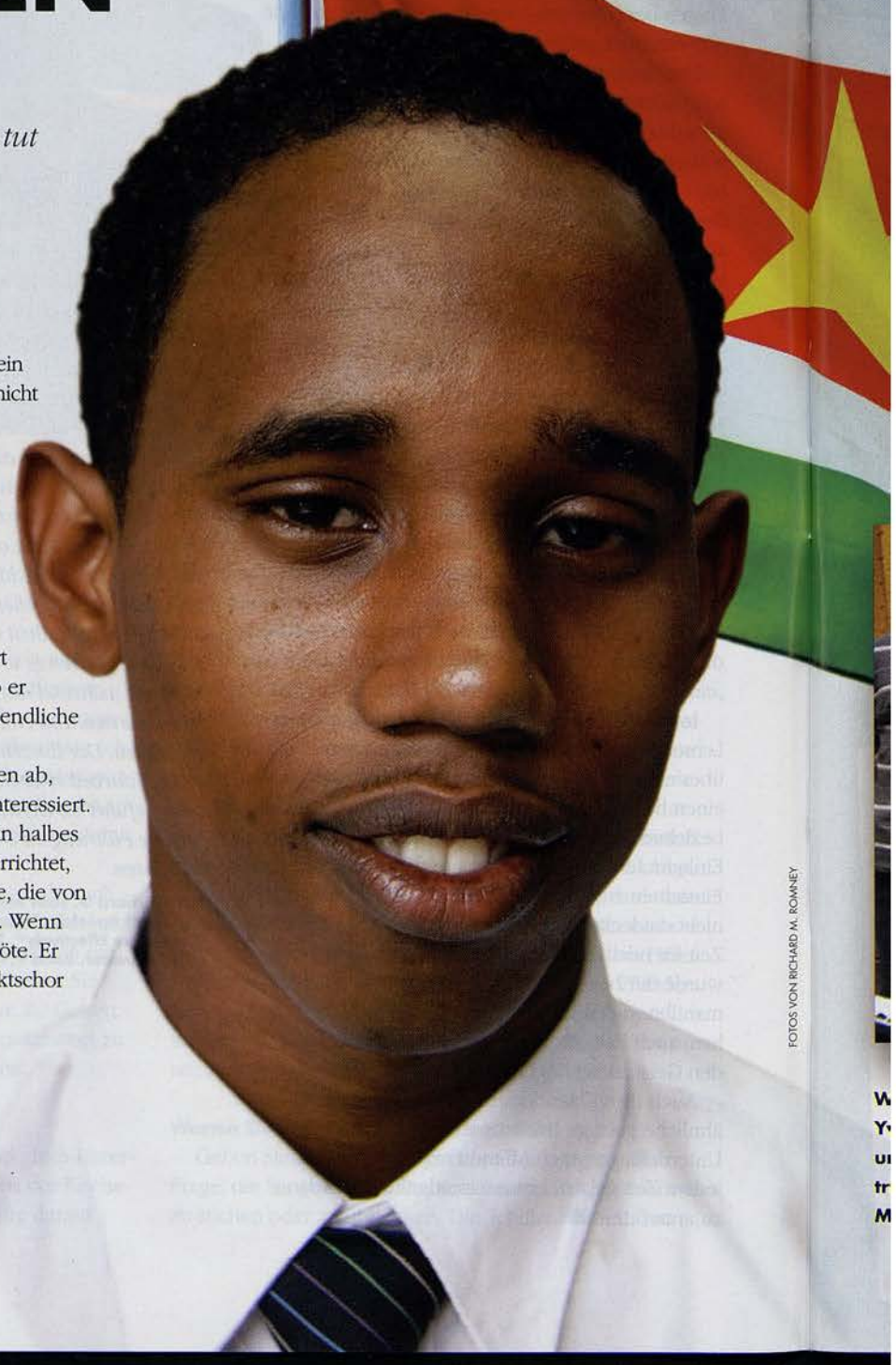
FOTOS VON WELDEN C. ANDERSEN

WAS EIN EINZELNER BEWIRKEN KANN

Dieser junge Mann aus Surinam tut nichts Außergewöhnliches. Aber seine einfachen Taten bewirken Außergewöhnliches.

RICHARD M. ROMNEY
Zeitschriften der Kirche

Yves Verwey ist ein stiller Mensch, sogar ein bisschen schüchtern. Aber das hält ihn nicht davon ab, darauf zu achten, was getan werden muss, und es in Angriff zu nehmen.



FOTOS VON RICHARD M. ROMNEY

Musiker

Yves, der achtzehn Jahre alt ist und zum Zweig Tamenga im Distrikt Paramaribo in Surinam gehört, bemerkte, wenn er bei Versammlungen und Aktivitäten der Kirche Keyboard spielte, dass viele daran interessiert waren, Keyboard spielen zu lernen. Also gab er kostenlos Keyboardunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Seine Kurse hält er in mehreren Gemeinden ab, und sie sind offen für jeden, der sich dafür interessiert. An den meisten Abenden sind mindestens ein halbes Dutzend Schüler anwesend, wenn Yves unterrichtet, sowohl Mitglieder der Kirche als auch andere, die von Mitgliedern des Zweiges eingeladen wurden. Wenn Interesse besteht, unterrichtet er auch Querflöte. Er leitet den Gemeindechor, und mit dem Distriktschor übte er eine besondere Darbietung ein. Er sagt, durch sein Engagement in diesem Bereich könne er dem Missionarsehepaar, das ihm beigebracht hatte, Noten zu lesen und die Instrumente zu spielen, seinen Dank ausdrücken.

FOTOS VON RICHARD M. ROMNEY

Wie der Stern auf der surinamischen Flagge lässt auch Yves sein Licht leuchten. Er gibt Mitgliedern der Kirche und anderen Interessierten Keyboardunterricht. Und er trifft sich regelmäßig mit seinen Freunden, um im Buch Mormon zu lesen.

Lesegruppe

Yves fand auch einen Weg, seinen Freunden zu helfen, die sich über ihre Erkenntnisse beim Schriftstudium unterhalten wollten. Sie besuchten zwar die Kirche, das Seminar

oder das Institut, gaben Ansprachen und beteiligten sich am Unterricht, aber sie wollten sich auch gern als Jugendliche miteinander unterhalten. Also beschlossen sie, einmal in der Woche eine halbe Stunde lang gemeinsam im Buch Mormon zu lesen. Sie luden auch andere dazu ein, vor allem einige Jugendliche, die weniger aktiv waren. Nun lesen sie schon seit Monaten miteinander. Die jungen Leute treffen sich bei sich zu Hause, mal beim einen, mal bei einem anderen.

„Zunächst waren wir zu dritt, meine Freunde Larry Roseval aus dem Zweig Wanica und Saffira Zeegelaar aus meinem Zweig und ich. Doch jetzt sind wir acht", erzählt Yves. „Wir lesen ein Kapitel, sprechen darüber, geben einander Zeugnis und erzählen von unseren neuen Erkenntnissen."

Die jungen Leute spornen einander aber auch in anderen Bereichen an. Beispielsweise haben sie sich vorgenommen, dem Fastsonntag mehr Bedeutung zu verleihen, indem sie für einen bestimmten Zweck fasten. „Beim letzten Fastsonntag dachten wir an bestimmte Menschen, die weniger aktiv sind, und wir fasteten und beteten, dass sie wieder in der Kirche aktiv werden", berichtet Yves.

genauso zu gehen. Yves strahlt eine positive Energie aus, die jeden aufbaut, und die Missionare wissen, dass er bereit ist, von der Wahrheit Zeugnis zu geben. Yves wird bald neunzehn und freut sich schon sehr darauf, selbst auf Mission zu gehen.

„Seit ich in der PV war", meint Yves, „habe ich immer wieder 1 Nephi 3:7 aufgesagt und das Lied dazu

Missionarsfreund

Die Vollzeitmissionare brauchen die Unterstützung der Mitglieder, und auch hier kann man auf Yves zählen. Er begleitet die Missionare so oft wie möglich zu Terminen. „Ich bin sehr gern mit den Missionaren zusammen", sagt er. „Es macht mich glücklich und hilft mir, positiv zu denken."

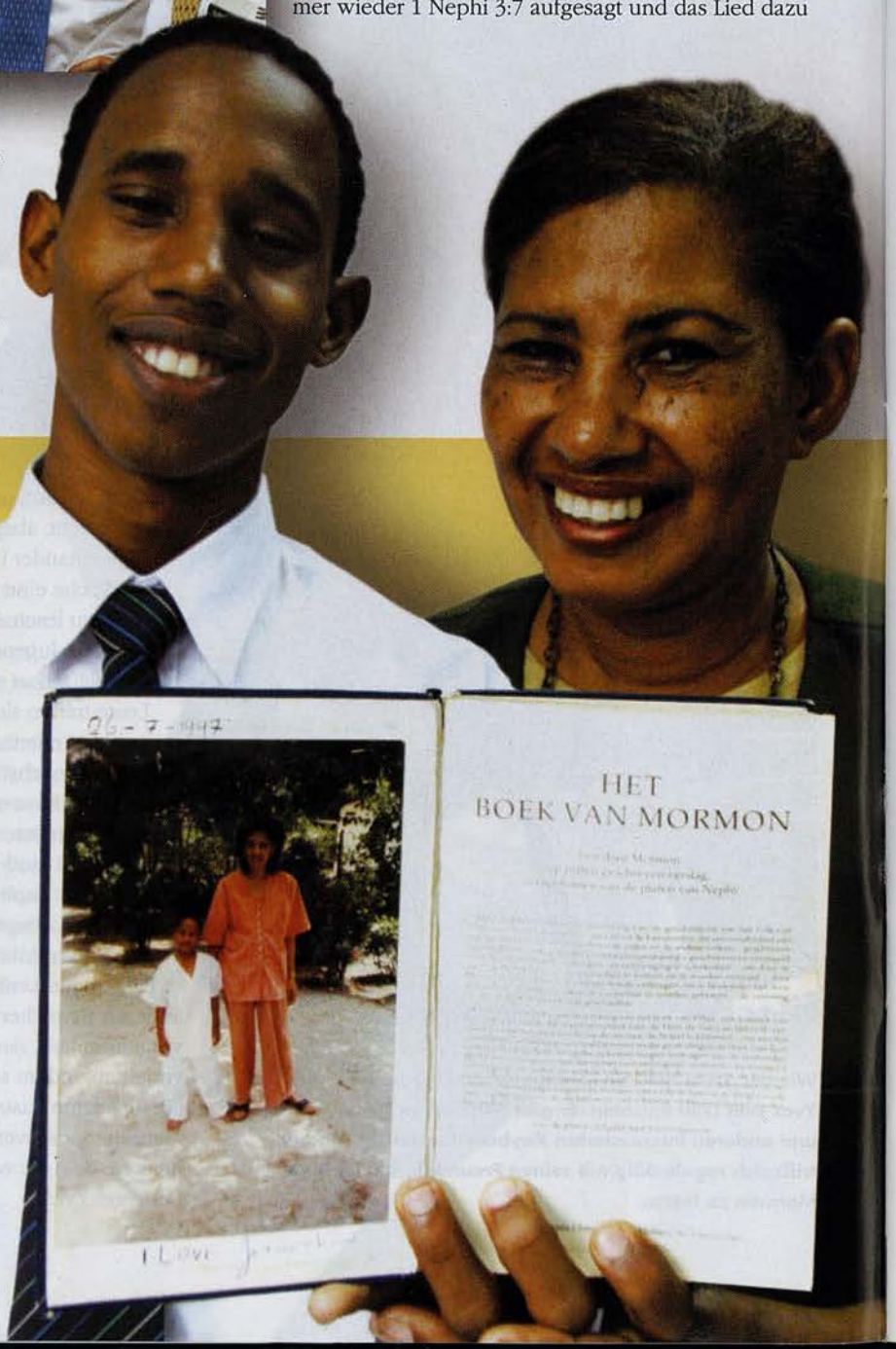
Den Missionaren scheint es mit Yves

ANLEITUNG AUS DEN HEILIGEN SCHRIFTEN

Yves sagt, das Buch Mormon helfe ihm auf vielerlei Weise. „Daraus erfahre ich, was alles noch geschehen wird", sagt er. „Und ich erhalte Antworten auf Fragen zum Evangelium, wenn ich lese, was Menschen vor langer Zeit erlebt haben."

Er findet, dass das Buch Mormon, das ja ein weiterer Zeuge für Jesus Christus ist, uns hilft, die Bedeutung und den Zweck der Bibel besser zu verstehen. Er zitiert den achten Glaubensartikel: „Wir glauben, dass die Bibel, soweit richtig übersetzt, das Wort Gottes ist; wir glauben auch, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist."

„Aus der Bibel wurde vieles, was klar und kostbar ist, herausgenommen", erklärt Yves, „aber das Buch Mormon gibt uns das, was fehlt. Man muss sich mit beiden Büchern befassen sowie mit den anderen heiligen Schriften."



gesungen: ‚Ich will gehn, ich will tun, was Gott mir sagt' – es steht also außer Frage, ob ich die Berufung annehme oder nicht."[1]

Reich gesegnet

Yves lernte die Kirche kennen, als seine Mutter sich ihr anschloss. Er war damals sieben Jahre alt und ließ sich ein Jahr später taufen und konfirmieren. Seither war er immer in der Kirche aktiv, auch in schwierigen Zeiten, etwa als sich seine Eltern scheiden ließen und als sie das Haus verkauften, um Schulden abzuzahlen. Er hat es auch ertragen, dass man ihn verspottete, wenn er am Sonntag mit Anzug und Krawatte in die Kirche ging. „Ich weiß, warum ich mich so anziehe, wenn ich zur Kirche gehe, also macht es mir nichts aus", sagt er. Er hat sich abgewandt, wenn andere versucht haben, ihn zum Rauchen oder Trinken zu überreden. „Es ist mir nie schwer gefallen, nein zu sagen. Das Wort der Weisheit zu befolgen gibt mir körperliche Gesundheit und geistige Kraft. Können sie mir etwas Besseres bieten?"

Bei all dem war sich Yves seiner Segnungen immer bewusst. Er hält auch andere dazu an, für ihre Segnungen dankbar zu sein.

„Wenn man mehr über das Evangelium erfährt und darüber, wie man die Gebote halten soll", sagt er, „versteht man immer besser, dass der himmlische Vater uns alle segnen möchte. Glücklich wird man nicht dadurch, dass man cool ist, sondern dadurch, dass man Grundsätze hat und danach lebt. Glücklich ist man, wenn man Gott und seinen Mitmenschen für all das Gute im Leben dankbar ist."

Diese Einstellung ist noch etwas, was Yves für notwendig hält. Deshalb handelt er entsprechend, und er hält andere dazu an, es ihm gleichzutun. ■

ANMERKUNG

1. Siehe „Nephis Mut", *Liederbuch für Kinder*, Seite 64

Yves macht mit Begeisterung Missionsarbeit. Gemeinsam mit seiner Mutter denkt er an seine Taufe zurück, und er bereitet sich auf eine Vollzeitmission vor. Er ist gern mit den Mitgliedern der Kirche zusammen, und er hält sich gern im historischen Teil von Surinams Hauptstadt Paramaribo auf.

MAN LERNT, MIT ANDEREN AUSZUKOMMEN

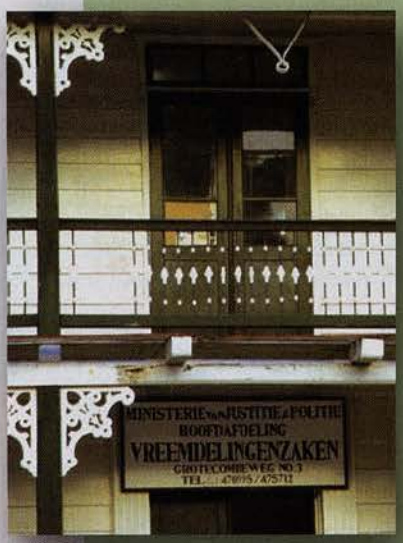
Surinam, im Norden Südamerikas gelegen, wird von einer Vielzahl ethnischer Gruppen bewohnt.

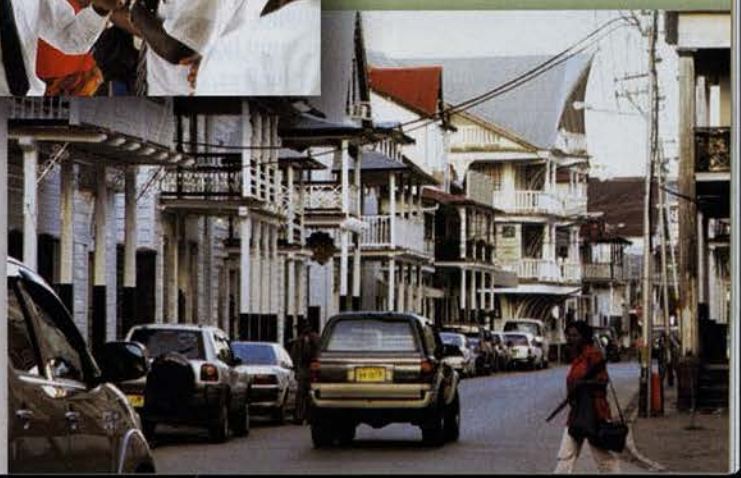
Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Indern (ursprünglich aus Indien), Kreolen (ursprünglich aus Afrika), Javanern (aus Indonesien), Maroons (Nachkommen entflohener Sklaven), amerikanischen Ureinwohnern (ein Großteil vom Stamm der Kariben) und Chinesen. Man spricht Niederländisch (die offizielle Landessprache), Englisch, Sranan Tongo (eine kreolische Sprache), Hindustani, Javanisch und andere Dialekte. Surinam wurde 1975 unabhängig. Bis dahin gehörte es zu den Niederlanden und davor zu Großbritannien.

„In Surinam lernt jeder mit jedem auszukommen", erklärt Yves. „Das hilft, wenn man anderen vom Evangelium erzählen möchte, denn die Surinamer sind an verschiedene Glaubensansichten gewöhnt."

Die ersten Taufen in Surinam fanden im Jahre 1989 statt. Heute gibt es dort über 700 Mitglieder in sechs Zweigen: Blauwgrond, Nickerie, Paramaribo, Tamenga, Uitkijk und Wanica.

MOUNTAIN HIGH MAPS © 1993 DIGITAL WISDOM, INC.





Der Zwanzigmarkschein

Warum reichte mir dieser junge Missionar einen Zwanzigmarkschein? Wenn Sie das verstehen, dann verstehen Sie auch, dass unser Leben eigentlich nicht uns gehört. Wir werden geführt.

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Vor über dreißig Jahren wurde ich beauftragt, mit dem damaligen Elder Thomas S. Monson in Europa einen Pfahl für Militärangehörige zu gründen. Die Versammlung fand in Berchtesgaden statt, hoch in den Bayrischen Alpen. Hier hatte Adolf Hitler einst sein Hauptquartier errichtet – an einem unvergleichlich schönen Ort. Selten hat ein Mensch auf der Erde gelebt, der in seiner Persönlichkeit und seinen Absichten dem Widersacher so sehr glich wie Adolf Hitler. Ich musste daran denken, dass wir nun der ursprünglichen Schönheit des Ortes wieder gerecht wurden, indem wir hier einen Pfahl Zions gründeten.

Nachdem wir den neuen Pfahl gegründet und die Brüder eingesetzt hatten, sollten wir eine Pfahlkonferenz in Berlin besuchen. Wir mussten von Berchtesgaden hoch in den Alpen zum Flughafen nach München hinunter.

Wir kamen sehr zeitig am Flughafen an. Um zehn Uhr morgens sollte das Flugzeug abfliegen, aber es war dichter Nebel aufgekommen. Fast zwölf Stunden lang saßen wir fest und hörten die Durchsagen. Immer wieder hieß es, der Nebel würde sich lichten. Aber er lichtete sich nicht.

Gegen zehn Uhr abends kamen zwei Missionare zum Flughafen. Inzwischen wussten wir, dass kein Flugzeug starten würde. Sie sagten uns, dass um Mitternacht ein Zug von München nach Berlin fuhr. Die Missionare brachten uns zum Bahnhof, halfen uns, unsere Fahrkarte zu kaufen, und brachten uns zum Zug, der um Mitternacht abfahren und etwa um zehn Uhr morgens in Berlin eintreffen sollte.

Als der Zug losfuhr, fragte einer der jungen Missionare: „Haben Sie deutsches Geld?"

Ich schüttelte den Kopf.

Er sagte: „Das wäre aber besser", rannte am Zug entlang und zog einen Zwanzigmarkschein aus der Tasche. Er reichte ihn mir.

Damals war der Eiserne Vorhang wirklich eisern. Der Zug hielt in Hof an, an der Grenze zwischen West- und Ostdeutschland, und das Personal wurde ausgetauscht. Das westdeutsche Zugpersonal verließ den Zug und das ostdeutsche Zugpersonal stieg ein. Dann fuhr der Zug durch Ostdeutschland auf Berlin zu.

Die US-Regierung hatte damals gerade begonnen, fünf Jahre lang gültige Reisepässe auszustellen. Ich hatte einen neuen Pass, der fünf Jahre gültig war. Vor unserer Reise wollten wir auch den Reisepass meiner Frau erneuern lassen, aber man hatte ihn zurückgeschickt und gesagt, der drei Jahre lang gültige Pass werde ebenso anerkannt wie der für fünf Jahre. Ihr Pass war noch mehr als zwei Jahre lang gültig.

Um etwa zwei Uhr morgens kam ein Schaffner, der wie ein Soldat wirkte, und verlangte unsere Fahrkarten. Als er bemerkte, dass wir keine Deutschen waren, wollte er auch unsere Pässe sehen. Ich gebe meinen Pass nicht gerne her, schon gar nicht an einem feindseligen Ort. Aber er nahm unsere Pässe.

ILLUSTRATION VON GREGG THORKELSON

Der Missionar, der mir den Zwanzigmarkschein gab, war David A. Bednar, ein junger Missionar in der Süddeutschen Mission, der heute Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel ist.

ILLUSTRATION VON GREGG THORKELSON

Es kommt fast nie vor, dass mir jemand unsympathisch ist, aber für diesen Mann machte ich eine Ausnahme! Er war mürrisch, barsch, garstig.

Wir sprachen kein Deutsch. In unserem Abteil waren wir zu sechst: Neben meiner Frau saß eine Deutsche, und auf der Bank gegenüber, unsere Knie berührten sich fast, saßen drei Deutsche. Wir hatten uns ein bisschen unterhalten. Als der Schaffner hereinkam, waren alle still.

Dann sprach er zu mir, und ich verstand, was er sagte. Er wollte den Pass meiner Frau nicht akzeptieren. Er ging und kam zwei- oder dreimal wieder zurück.

Ich wusste nicht, was ich machen sollte, doch schließlich hatte ich eine Art Eingebung und holte den Zwanzigmarkschein hervor. Er betrachtete ihn, nahm ihn und gab uns unsere Pässe zurück.

Am nächsten Morgen kamen wir in Berlin an. Ein Mitglied der Kirche erwartete uns am Bahnsteig. Ich erzählte ihm leichthin von unserem Erlebnis. Da wurde er plötzlich sehr ernst. Ich fragte: „Was ist denn los?"

Er sagte: „Ich kann mir nicht erklären, wie Sie hier angekommen sind. Ostdeutschland ist wohl das einzige Land in der Welt, das einen Reisepass mit dreijähriger Gültigkeit nicht anerkennt. Für sie war der Reisepass Ihrer Frau ungültig."

Ich fragte: „Was hätten sie denn tun können?"

Er antwortete: „Sie zwingen, den Zug zu verlassen."

Ich sagte: „Sie hätten uns wohl kaum gezwungen, den Zug zu verlassen, oder etwa doch?"

Er sagte: „Nicht Sie beide. Nur Ihre Frau!"

Ich stellte mir vor, wie jemand versuchte, meine Frau um zwei Uhr morgens irgendwo in Ostdeutschland aus dem Zug zu schicken. Ich weiß nicht, was ich gemacht hätte. Erst später erfuhr ich, wie gefährlich das alles war und wie die Umstände waren, vor allem für meine Frau. Meine Frau ist mir um einiges wichtiger als ich. Wir waren ernsthaft in Gefahr gewesen. Wenn ein Reisepass nicht akzeptiert wurde, wurde man festgenommen und eingesperrt.

Sie haben einen Geistkörper; Ihre Intelligenz hat schon immer existiert. Wir werden für immer leben.

Wir werden geführt

Worum es eigentlich geht: Der Missionar, der mir den Zwanzigmarkschein gab, war David A. Bednar, ein junger Missionar in der Süddeutschen Mission, der heute Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel ist.

Warum also reichte mir dieser junge Missionar aus San Leandro in Kalifornien einen Zwanzigmarkschein? Wenn Sie das verstehen und verstehen, worum es im Leben geht, dann verstehen Sie eigentlich alles, was Sie als Mitglied der Kirche über das Leben wissen müssen. Sie verstehen, dass unser Leben eigentlich nicht uns gehört. Wir werden geführt – und wenn wir so leben, wie wir sollen, dann wird für uns gesorgt. Ich glaube nicht, dass er die Folgen seines Handelns ahnte. Der Zwanzigmarkschein war sechs Dollar wert, und sechs Dollar sind für einen Missionar viel Geld!

Im Laufe Ihres Lebens werden Sie feststellen, dass Derartiges geschieht, wenn Sie so leben, wie Sie leben sollen.

Wenn Sie lernen, den Geist zu erkennen, müssen Sie nie allein sein. In Lehre und Bündnisse 46:2 steht: „Ungeachtet all dessen, was geschrieben steht, ist es den Ältesten meiner Kirche von Anfang an immer gegeben gewesen, und wird immer so sein, dass sie alle Versammlungen so leiten, wie sie vom Heiligen Geist angewiesen und geführt werden."

Ihr Geistkörper

Die Lehre, die in den heiligen Schriften, den Offenbarungen, dargelegt wird, besagt, dass wir ein duales Wesen sind. Wir wissen, dass wir einen Geist und einen Körper haben. „Der Geist und der Körper sind [wenn sie ewig miteinander verbunden sind] die Seele des Menschen." (LuB 88:15.) Wir bestehen also aus zwei Teilen. In unserem Körper wohnt ein Geist.

Sie haben einen Geistkörper, Ihre Intelligenz hat schon immer existiert (siehe LuB 93:29). Allein mit dem Verstand können wir das nicht begreifen. Wir werden für immer leben. Das glauben Sie doch, nicht wahr? Nach der Auferstehung werden wir ewig leben. Das kann nicht sein, wenn es nicht auch für die Vergangenheit gilt – dass

FOTO VON MATTHEW REIER

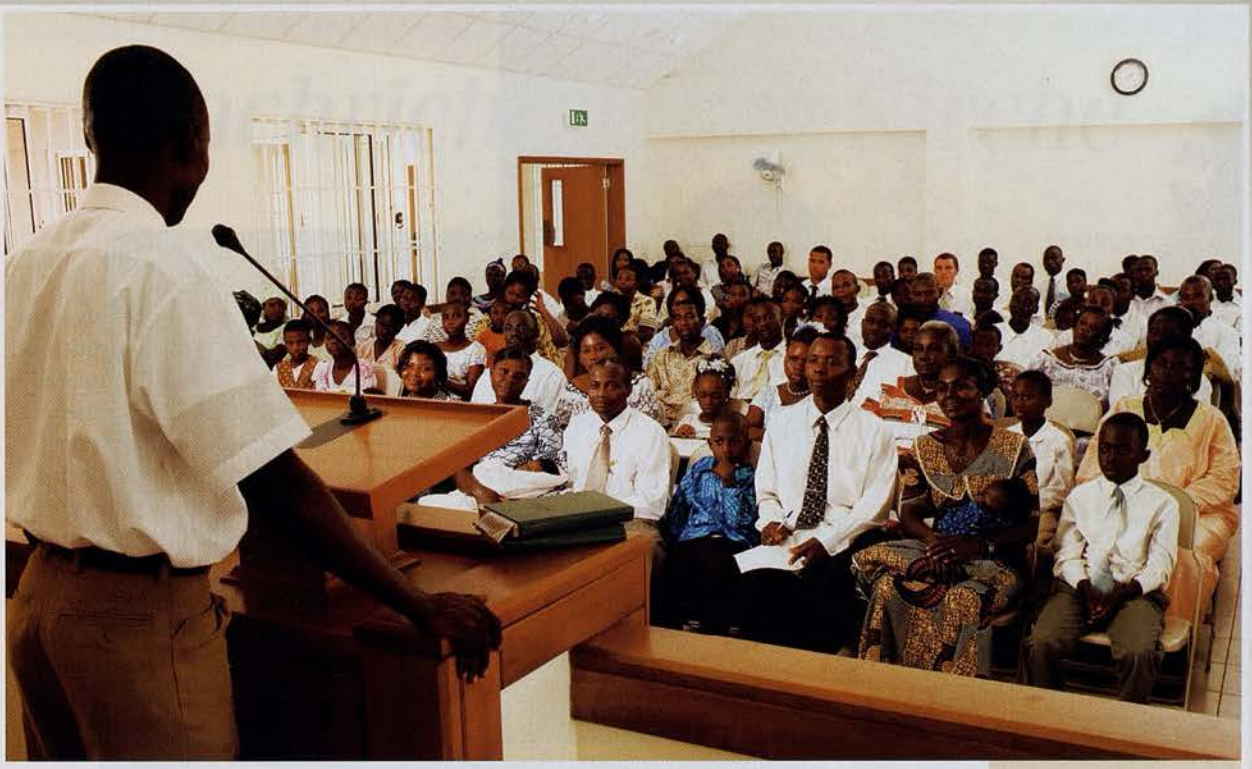


FOTO VON MATTHEW REIER

wir in der Vergangenheit ewig gelebt haben. Wir sind genau in der Mitte von etwas Ewigem.

Ich habe mir Gedanken gemacht über den Tag, an dem mein Geist meinen Körper verlässt. Wenn diese „Enthüllung" stattfindet und der Körper niedergelegt wird und wir nur Ihren Geist betrachten – wie werden Sie aussehen? Wie wird Ihr Geist aussehen?

Manche von Ihnen kann man als perfekte Athleten bezeichnen – mit einer perfekten Koordination, in der Lage, alles zu tun! Sie haben also einen schönen Körper. Wenn wir Ihren Körper von Ihrem Geist trennen würden, wie würde dann Ihr Geist aussehen? Sie werden feststellen, wenn Sie die heiligen Schriften lesen und beten und auf Ihr Gefühl achten, dass man einen schönen Körper haben kann und dennoch einen verkümmerten, schwachen Geist. Andererseits kann man einen Körper haben, dem in mancher Hinsicht Schranken gesetzt sind, und dennoch, auf die Ewigkeit bezogen, seinen Geist so schulen und bilden, dass er von unvergänglichem Wert ist.

Sie können sich auf den Tag freuen, an dem Ihr Geist „enthüllt" wird und vom Körper getrennt wird. Ihr Geist ist jung und lebendig und wunderschön. Selbst wenn Ihr Körper alt und krank ist oder verkrüppelt oder in irgendeiner Form behindert ist, werden Sie herrlich sein, wenn der Geist und der Körper in der Auferstehung vereint werden; dann werden Sie verherrlicht sein.

Ein Mann, den ich kannte – einer der großen Männer, denen ich begegnet bin –, gehörte zu einer Gruppe Jungen, die sich oft in Schwierigkeiten brachten. Sie waren immer dort, wo sie nicht sein sollten, und nie dort, wo sie sein sollten. Schließlich steckte sie ein kluger, einfallsreicher Priestertumsführer in eine Sonntagsschulklasse. Der Lehrer war ein alter Mann – ein ganz gewöhnlicher, schlichter alter Mann. Zudem war er ein Bekehrter aus Europa und sprach nicht sehr gut Englisch. Sie kicherten: „Unser Lehrer? Er?" Diese Jungen hatten sicher den Ruf, jeden Lehrer zu vertreiben.

Doch dann geschah etwas, so erzählte mir mein Freund. Der Lehrer begann zu sprechen, und alle hörten zu. Dieser Freund erzählte: „Am Feuer seines Glaubens konnte man sich

Achten Sie darauf, dass Sie das lernen, was Ihnen nicht direkt beigebracht wird. Wenn Sie nur das wissen, was Sie lesen oder was Sie hören können, dann wissen Sie nicht sehr viel.

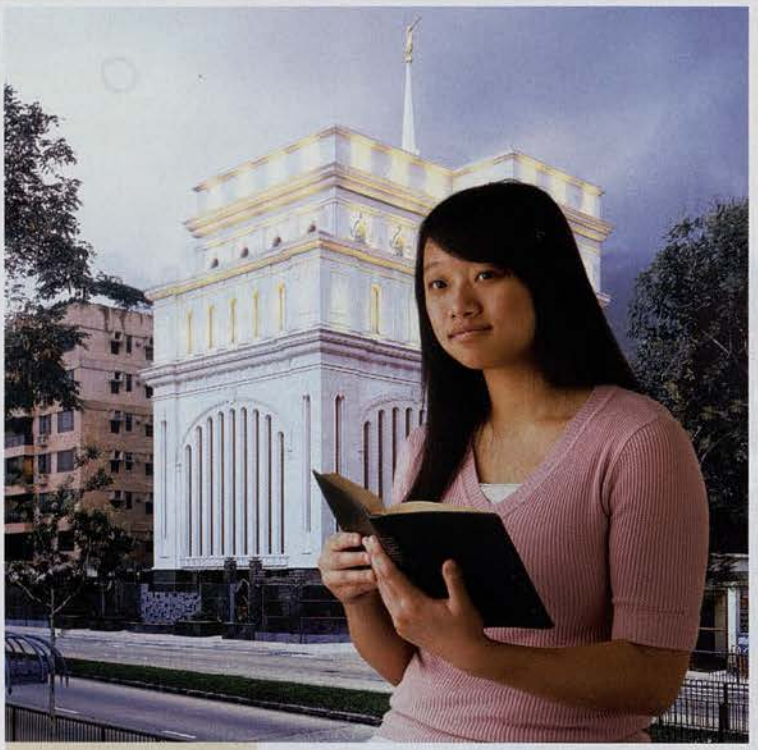


FOTO VON MATT REIER

Momente der Andacht sind sehr kostbar, Momente, in denen Sie sich Ihren Gedanken und Gefühlen hingeben. Deshalb ist auch der Tempel so wichtig. Sie können in den Tempel gehen und die Welt hinter sich lassen.

die Hände wärmen." Das bedeutete, dass in diesem alten, abgenutzten Körper, der nicht einmal in der Lage zu sein schien, einen Akzent abzulegen, ein mächtiger Geist wohnte.

Bei der Auferstehung kann der Körper – der Staub der Erde, der sterbliche Teil von uns – erneuert werden und mächtig gemacht werden, um dem Geist ebenbürtig zu sein.

Der Heilige Geist wird Sie führen

Wenn Sie verstehen, wie der Geist arbeitet, wird es Ihnen gut gehen. So viel Böses kann es gar nicht geben – sollte alles Böse wie ein dunkler, hässlicher Laserstrahl gebündelt und auf Sie gerichtet werden, könnte es Sie nicht zerstören, es sei denn, Sie würden irgendwie einwilligen.

Bei all Ihrem Lernen ist Weisheit das Wichtigste: „Erwirb dir Weisheit, erwirb dir Einsicht mit deinem ganzen Vermögen!" (Sprichwörter 4:7.)

Achten Sie darauf, dass Sie das lernen, was Ihnen nicht direkt beigebracht wird. Wenn Sie nur das wissen, was Sie lesen oder was Sie hören können, dann wissen Sie nicht sehr viel. Momente der Andacht sind sehr kostbar, Momente, in denen Sie sich Ihren *Gedanken* und *Gefühlen* hingeben. Deshalb ist auch der Tempel so wichtig. Sie können in den Tempel gehen und die Welt hinter sich lassen.

Der Herr hat uns verheißen, dass der Heilige Geist, wenn wir ihn empfangen, „euch alles lehren und euch an alles erinnern [wird], was ich euch gesagt habe" (Johannes 14:26).

Manches werden Sie ganz automatisch tun, fast unwissentlich. Sie werden feststellen, dass Sie, ohne nachzudenken, vom Heiligen Geist beeinflusst und geführt worden sind. Deshalb hat dieser junge Missionar, ohne zu wissen warum, einen Zwanzigmarkschein aus seinem Geldbeutel genommen, als er am Zug entlanglief, und ihn mir gegeben, als der Zug losfuhr. Er hat uns aus großer Gefahr gerettet.

Ebenso werden Sie manches tun und später zurückschauen und wissen, dass Sie geführt wurden. So werden Sie auch gewarnt werden. Sie werden gewarnt: „Geh dort nicht hin! Tu das nicht!" Sie werden gewarnt: „Geh nicht mit ihm mit! Geh nicht mit ihr mit! Unternimm nichts mit ihnen!" Und dann: „Sei lieber mit ihnen zusammen!" Sie werden geführt, und der Herr wacht über Sie.

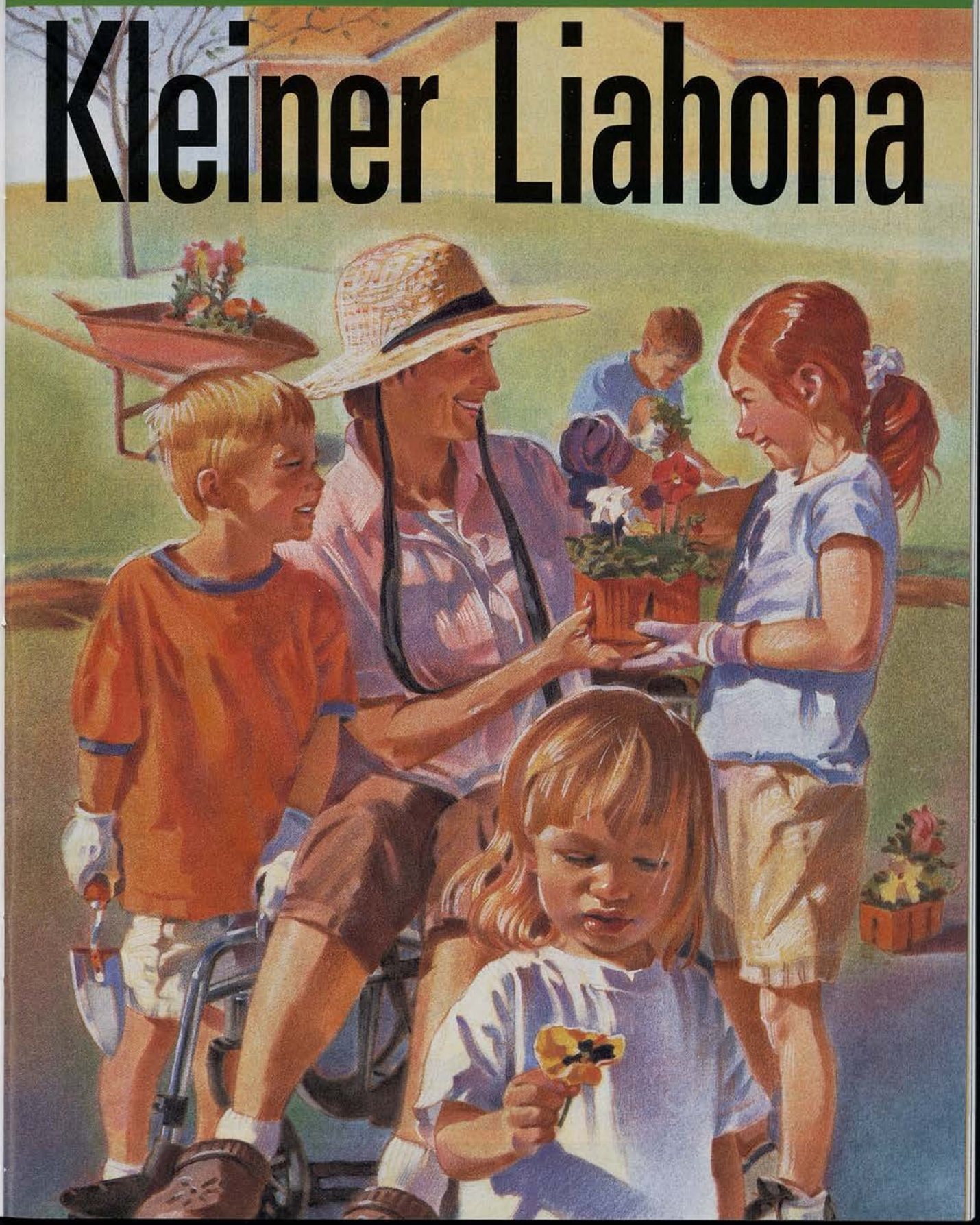
Ich weiß, dass das Evangelium wahr ist, dass Jesus der Messias ist, dass er lebt, dass dies seine Kirche ist. Finden Sie einen Platz in der Welt, wo Sie sich ohne jede Verlegenheit, ohne jedes Zögern sagen können, 1.) dass Sie das Evangelium Jesu Christi annehmen, und 2.) dass das, was Sie *sind*, wichtiger ist als das, was Sie *tun*. Was Sie tun, macht – wenn Sie dabei geführt werden – aus Ihnen, was Sie *sind* und was Sie *werden* können. ■

Nach einer Ansprache, die am 12. März 2002 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde. Den vollständigen englischen Text findet man unter www.byui.edu/Presentations/Transcripts/Devotionals/2002_03_12_Packer.htm.

FOTO VOM HONGKONG-TEMPEL IN CHINA VON CRAIG DIMOND; FOTO VON JOHN LUKE

FÜR KINDER • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • JUNI 2009

Kleiner Liahona



Wie vielen Menschen können wir helfen?

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON

Wenn wir Augen haben, die sehen, und Ohren, die hören, und ein Herz, das versteht und fühlt, dann werden wir die Not unserer Mitmenschen erkennen, die um Hilfe rufen.

Wie sollen sie essen – ohne Lebensmittel? Wie soll ihnen warm sein – ohne Kleidung? Ohne eine Unterkunft? Wie sollen sie leben – ohne Geld? Wie sollen sie gesund werden – ohne Ärzte, Medikamente und Krankenhäuser?

Wenn wir einmal vor unserem Schöpfer stehen, werden wir sicher gefragt: „Wie vielen Menschen hast du geholfen?“ ●

Aus einer Ansprache, die Präsident Monson am 25. Oktober 2000 bei einem Festessen der „Coalition for Utah's Future“ gehalten hat, bei dem Menschen für ihre Verdienste um das Gemeinwohl ausgezeichnet wurden.

Präsident Monson sagt, dass viele Menschen auf der Welt Hilfe brauchen. Der himmlische Vater möchte, dass wir darauf achten, wer Hilfe braucht, und überlegen, wem wir helfen können.

Verbinde jede Person, die Hilfe braucht, mit etwas, was diese Person brauchen könnte.

Menschen, die Hilfe brauchen | Was gebraucht wird

KL2

ILLUSTRATIONEN VON ADAM KOFORD; FOTO VON PRÄSIDENT MONSON VON CRAIG DIMOND

HILF MENSCHEN IN DEINER UMGEBUNG

Ganz gleich, wie alt du bist – du kannst viel tun, um Menschen, die du kennst, zu helfen. Du kannst deinen Bruder oder deine Schwester trösten, wenn sie traurig sind. Du kannst jemanden zum Spielen einladen, der sich ausgeschlossen fühlt, oder du kannst deinen Eltern helfen, ohne dass sie dich darum bitten müssen. Durch kleine gute Taten kann man sehr viel erreichen!

PRÄSIDENT MONSON UND DIE WELTWIRTSCHAFTSKRISE

Präsident Thomas S. Monson wurde 1927 geboren. Als er zwei Jahre alt war, begann die Weltwirtschaftskrise. Viele Menschen hatten Mühe, Arbeit zu finden. Es war schwierig, genug Geld zu verdienen, um Essen kaufen zu können. Manche von Präsident Monsons Freunden hatten im Winter keine warme Kleidung und auch nicht genug zu essen.

Während der Weltwirtschaftskrise reisten viele Männer mit dem Zug durch die Vereinigten Staaten, um nach Arbeit zu suchen. Präsident Monsons Familie wohnte in der Nähe der Bahnstrecke. Manchmal stiegen Männer aus dem Zug aus und klopften an die Hintertür des Hauses der Familie Monson und baten um Essen. Präsident Monsons Mutter gab ihnen immer etwas zu essen. Sie schickte auch ihren Sohn los, um einem armen Nachbarn einen Teller mit warmem Essen zu bringen.

Die Weltwirtschaftskrise endete im Jahr 1939, als Präsident Monson zwölf Jahre alt war.

HÄTTEST DU'S GEWUSST?

So wie Präsident Monsons Mutter vor vielen Jahren bedürftigen Menschen geholfen hat, können Kinder und Erwachsene auch heute Menschen helfen, indem sie in den Fonds für humanitäre Hilfe einzahlen. Du kannst deine Spende zusammen mit dem Zehnten in den Zehntenumschlag stecken, den du dem Bischof oder Zweigpräsidenten gibst. Dieses Geld hilft Menschen auf der ganzen Welt. Im Jahr 2007 half die Kirche etwa vier Millionen Menschen in 85 Ländern. Hier sind einige Beispiele, wie die Kirche geholfen hat:

Hilfsgüter – 45 Länder
Erdbebenhilfe – 5 Länder
Flut- und Sturmhilfe – 34 Länder
Hilfe nach Großbränden – 6 Länder
Trinkwasser – 25 Länder
Rollstühle – 60 Länder
Brillen – 11 Länder
Masernimpfung für Kinder – 10 Länder
Schulung von Ärzten und Krankenschwestern zur Versorgung kranker Neugeborener – 23 Länder

ILLUSTRATIONEN VON ADAM KOFORD; FOTO VON PRÄSIDENT MONSON VON CRAIG DIMOND

DIE KRAFT, DEM HERRN ZU FOLGEN

„Ich, der Herr, ... [freue] mich, die zu ehren, die mir in Rechtschaffenheit und in Wahrheit ... dienen." (LuB 76:5.)

Nach einem Gespräch, das Sarah Cutler mit Elder Claudio D. Zivic von den Siebzigern, der gegenwärtig der Gebietspräsidentschaft Südamerika Süd angehört, geführt hat

Mit neun Jahren.

Laufen war eine meiner Lieblingsbeschäftigungen, als ich jung war. Ich war in der Leichtathletik-Mannschaft und meine Disziplin war der 800-Meter-Lauf. Das bedeutete, dass ich zwei Runden um die Bahn lief.

Mein Traum war es, an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Mein Trainer war früher Olympionike gewesen. Er hielt mich für talentiert genug, mich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren, wenn ich hart trainierte.

Ich trainierte viel und nahm an vielen Wettkämpfen teil. Als ich fünfzehn war, belegte ich bei der argentinischen Meisterschaft den zweiten Platz in meiner Altersgruppe. Ich hoffte, dass ich, wenn ich mich weiter anstrengte, vielleicht an den Olympischen Spielen teilnehmen konnte.

Aber es gab ein Problem. Die Wettkämpfe waren oft am Sonntag. Bald wurde mir bewusst, dass ich nicht weiter antreten konnte. Also beschloss ich, mit dem Laufen aufzuhören.

Das war eine schwere Entscheidung. Ich musste meinen Traum, an den Olympischen Spielen teilzunehmen, aufgeben. Mein Trainer verstand nicht, warum ich aufhörte. Aber ich wusste, dass ich eine gute Entscheidung getroffen hatte. Sport ist eine gute Sache, aber es ist besser, dem Herrn und seiner Kirche zu folgen.

Später, als ich im Militär diente, wurde ich einem Regiment (einer Militärgruppe) in der Nähe der Anden zugeteilt. Als ich diesen Auftrag erhielt, fühlte ich, dass der Herr dort eine besondere Aufgabe für mich hatte. Ich betete viel und fragte: „Welche Aufgabe habe ich hier?"

Nachdem ich drei Monate dort gewesen war, sagte unser Offizier: „Ich möchte einen Klub für die Soldaten einrichten." Er wollte, dass wir einen Ort hatten, an dem wir lesen, Musik hören, Spiele spielen, Briefe schreiben und uns ausruhen konnten. Der Heilige Geist gab mir zu verstehen, dass dies die Aufgabe war, die der Herr für mich vorgesehen hatte. Ich wurde gebeten, das Amt des Klubpräsidenten zu übernehmen. Es war viel Arbeit, den Klub einzurichten. Wir strichen ein Gebäude, in dem wir uns treffen konnten, und stellten Möbel auf.

Bei der Eröffnungsfeier des Klubs wurde ich gebeten, vor den Offizieren und Soldaten zu sprechen. Ich hatte Gelegenheit, mein Zeugnis vom Evangelium zu geben und den Soldaten, von denen viele nicht nach den Grundsätzen des Evangeliums lebten, meine Gedanken über die Kirche mitzuteilen. Sie wussten alle, dass ich ein „Mormonenjunge" war, der nach seinen Grundsätzen lebte. Ich lebte nicht so wie sie, aber sie respektierten mich. Auch die Offiziere respektierten mich. Einer von ihnen sagte zu mir: „Ich bewundere Sie für Ihre Grundsätze."

Habt keine Angst davor, Menschen zu erzählen, woran ihr glaubt und was eure Grundsätze sind. Ihr braucht euch nicht zu verstecken. Ich weiß, dass der Herr euch segnen wird, wenn ihr mutig genug seid, ihm zu folgen. ●

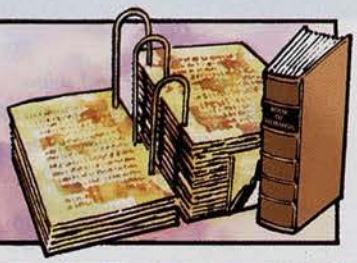
OBEN LINKS: FOTO VON CRAIG DIMOND; ABDRUCK DER ÜBRIGEN FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ELDER ZIVIC

Rechts: Elder Zivic und seine Familie im Jahr 2007. Unten: Im Alter von fünfzehn Jahren, kurz vor der Ziellinie bei einem 800-Meter-Lauf in Buenos Aires, Argentinien.

OBEN LINKS: FOTO VON CRAIG DIMOND; ABDRUCK DER ÜBRIGEN FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ELDER ZIVIC

AUS DEM LEBEN DES PROPHETEN JOSEPH SMITH

Das Gebot, Tempel zu bauen



An vielen Orten, wo Mitglieder der Kirche lebten, gebot der Herr ihnen, einen Tempel zu bauen.

Kirtland

Ich weiß, wir besitzen nicht viel – viele von euch haben nicht einmal ein Zuhause –, aber der Herr hat uns geboten, einen Tempel zu bauen.

Die Heiligen gaben sich große Mühe, auch wenn sie wegen der Verfolgung nicht jeden Tempel bauen konnten.

Far West

Brüder und Schwestern, lasst uns einen Tempel bauen.

Nauvoo

Unsere wichtigste Aufgabe ist, einen Tempel zu bauen.

ILLUSTRATIONEN VON SAL VELLUTO UND EUGENIO MAITOZZI

Joseph arbeitete fleißig Seite an Seite mit den Mitgliedern, um den Nauvoo-Tempel zu bauen.

Dies wird ein wunderschönes Gebäude, wenn es fertig ist.

Nicht nur ein Gebäude, sondern das Haus des Herrn.

Joseph wurde ermordet, bevor der Tempel fertig war. Aber die Heiligen arbeiteten Tag und Nacht, um ihn fertigzustellen. Sie wollten im Tempel die geistigen Gaben empfangen, die der Herr ihnen verheißen hatte.

Wir müssen alles geben, um den Tempel fertigzustellen.

Die Heiligen konnten sich nur kurze Zeit am Nauvoo-Tempel freuen. Der Tempel wurde zerstört. Aber zuvor hatten noch viele Mitglieder die heiligen Handlungen des Tempels empfangen.

Nachdem die Heiligen der Letzten Tage in Utah angekommen waren, erhielt Brigham Young die Offenbarung, weitere Tempel zu bauen.

St.-George-Tempel (geweiht am 6. April 1877)

Logan-Tempel (geweiht am 17. Mai 1884)

Manti-Tempel (geweiht am 2. Mai 1888)

Salt-Lake-Tempel (geweiht am 6. April 1893)

Aus Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith *(Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum und die FHV, 2007), Seite 15, 459–463.*

ILLUSTRATIONEN VON SAL VELLUTO UND EUGENIO MATTOZZI

Ein Lächeln zu verschenken

C. J. GUDMUNDSON
Nach einer wahren Begebenheit

„Seid guten Mutes und fürchtet euch nicht, denn ich, der Herr, bin mit euch und werde euch beistehen.“ (LuB 68:6.)

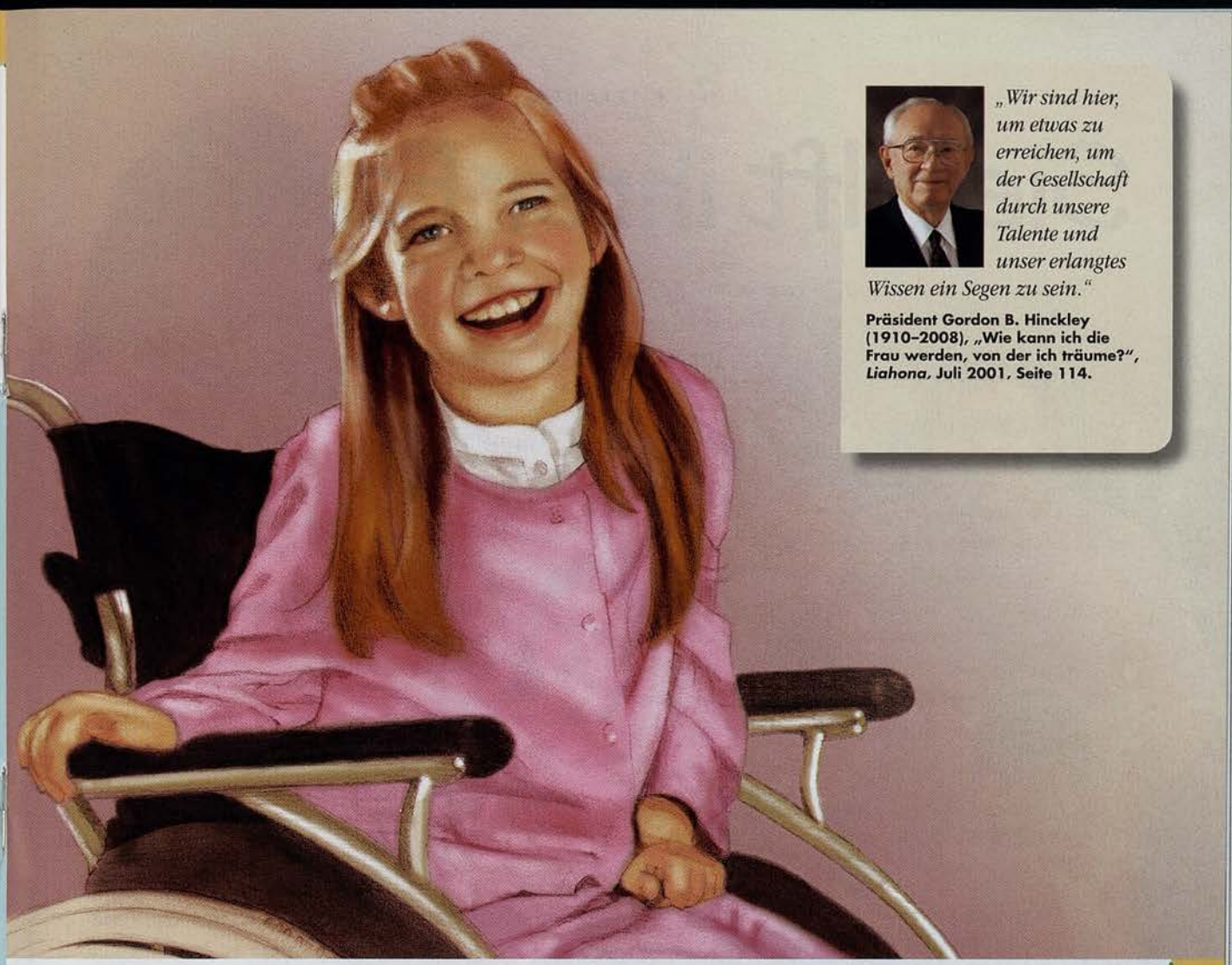
„Was hast du heute in der PV gelernt, Sasha?“, fragte Mama, als sie von der Kirche nach Hause fuhren.

„Schwester Duffy hat über besondere Gaben gesprochen, die man Talente nennt“, erzählte Sasha. „Sie sagte, dass der himmlische Vater uns allen Talente gegeben hat, damit wir anderen helfen können. Sie sagte auch, dass es Menschen glücklich macht, wenn wir unsere Talente einsetzen.“

„Das stimmt“, bestätigte Mama. „Jesus lehrt, dass wir unsere Talente nutzen sollen, um anderen zu dienen.“

Sasha saß einen Moment still da und sah zum Fenster hinaus. „Aber Mama,

ILLUSTRATIONEN VON NATALIE MALAN



„Wir sind hier, um etwas zu erreichen, um der Gesellschaft durch unsere Talente und unser erlangtes Wissen ein Segen zu sein."

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), „Wie kann ich die Frau werden, von der ich träume?", *Liahona*, Juli 2001, Seite 114.

was ist mit Lauren?", fragte sie.

„Was ist mit ihr?", fragte Mama.

„Sie kann doch nicht reden und sitzt im Rollstuhl. Was für Talente hat sie denn, mit denen sie anderen helfen kann?"

„Was fällt einem bei Lauren gleich auf, wenn man sie sieht?", fragte Mama.

Sasha dachte eine Minute nach und sagte dann: „Ihr Lächeln. Lauren lächelt immer."

„Das stimmt", sagte Mama. „Und was noch?"

„Sie lacht immer. Vor allem, wenn wir singen oder jemand Klavier spielt. Dann ist sie immer ganz begeistert. Und es macht ihr Spaß, anderen Menschen einen Kuss zuzuwerfen."

„Wie fühlst du dich denn, wenn du mit Lauren zusammen bist?", fragte Mama.

„Fröhlich. Ich bin immer fröhlich, wenn ich mit Lauren zusammen bin", antwortete Sasha.

„Ich auch", meinte Mama. „Das ist eines von Laurens Talenten. Sie schenkt ihre Liebe und macht jeden in ihrer Umgebung fröhlich. Das ist eines der besten Talente." ●

ILLUSTRATIONEN VON NATALIE MALAN

Sie hilft ihrer Familie

Kinder auf der ganzen Welt helfen gern ihrer Familie – genau wie du! Diesen Monat lernen wir Cinthia Noemí Jara Humada aus Asunción in Paraguay kennen.

LENA HARPER UND DON L. SEARLE
Zeitschriften der Kirche

Cinthia und ihre Familie: Vater (Miguel), Mutter (Liz), Cinthia, Gustavo und Débora.

FOTOS DER FAMILIE VON DON L. SEARLE

Wir lernen Cinthia kennen

Am Stadtrand von Asunción liegt eine kleine Reparatur- und Schmiedewerkstatt. Die Werkstatt ist gefüllt mit Metallwerkzeugen und Gegenständen, die repariert werden müssen. Hinter der Werkstatt steht ein kleines Haus. Auf der Terrasse hängen frisch gewaschene Kleider. Hier wohnt die neunjährige Cinthia Noemí Jara Humada mit ihrer Familie.

Sie hilft zu Hause mit

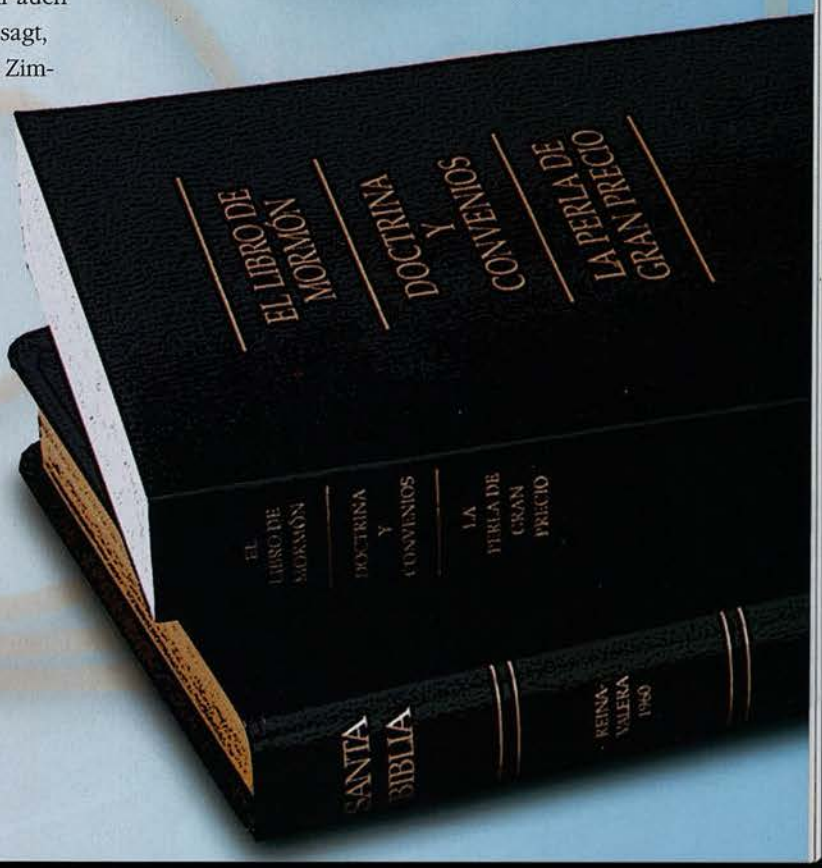
Cinthia hat einen jüngeren Bruder, Gustavo (7), und eine kleine Schwester, Débora. Meistens hilft sie, indem sie sich um Gustavo kümmert, aber es macht ihr auch Spaß, auf Débora aufzupassen. Cinthias Mutter sagt, dass Cinthia ihr eine große Hilfe ist, weil sie ihr Zimmer aufräumt, im Haus beim Putzen hilft und die Terrasse fegt. Cinthia möchte auch einmal Mutter sein und sechs Kinder haben.

Familienabende

Cinthia ist immer bereit, beim Familienabend zu helfen. Manchmal, wenn ihr Vater in der Schmiedewerkstatt beschäftigt ist, bietet Cinthia ihm an, das Thema für den Familienabend vorzubereiten. Cinthia möchte Lehrerin werden, wenn sie erwachsen ist. Es macht ihr Spaß, anderen etwas beizubringen.

Sie lernt aus den heiligen Schriften

Cinthia liest sehr gern – besonders die heiligen Schriften. Ihre Lieblingsgeschichte ist die Geschichte von Ammon, der den Lamaniten predigt (siehe Alma 18). Sie gefällt ihr, weil man so gut sieht, dass wir alle Missionsarbeit tun sollen.



FOTOS DER FAMILIE VON DON L. SEARLE

In der Schule tritt sie für ihren Glauben ein

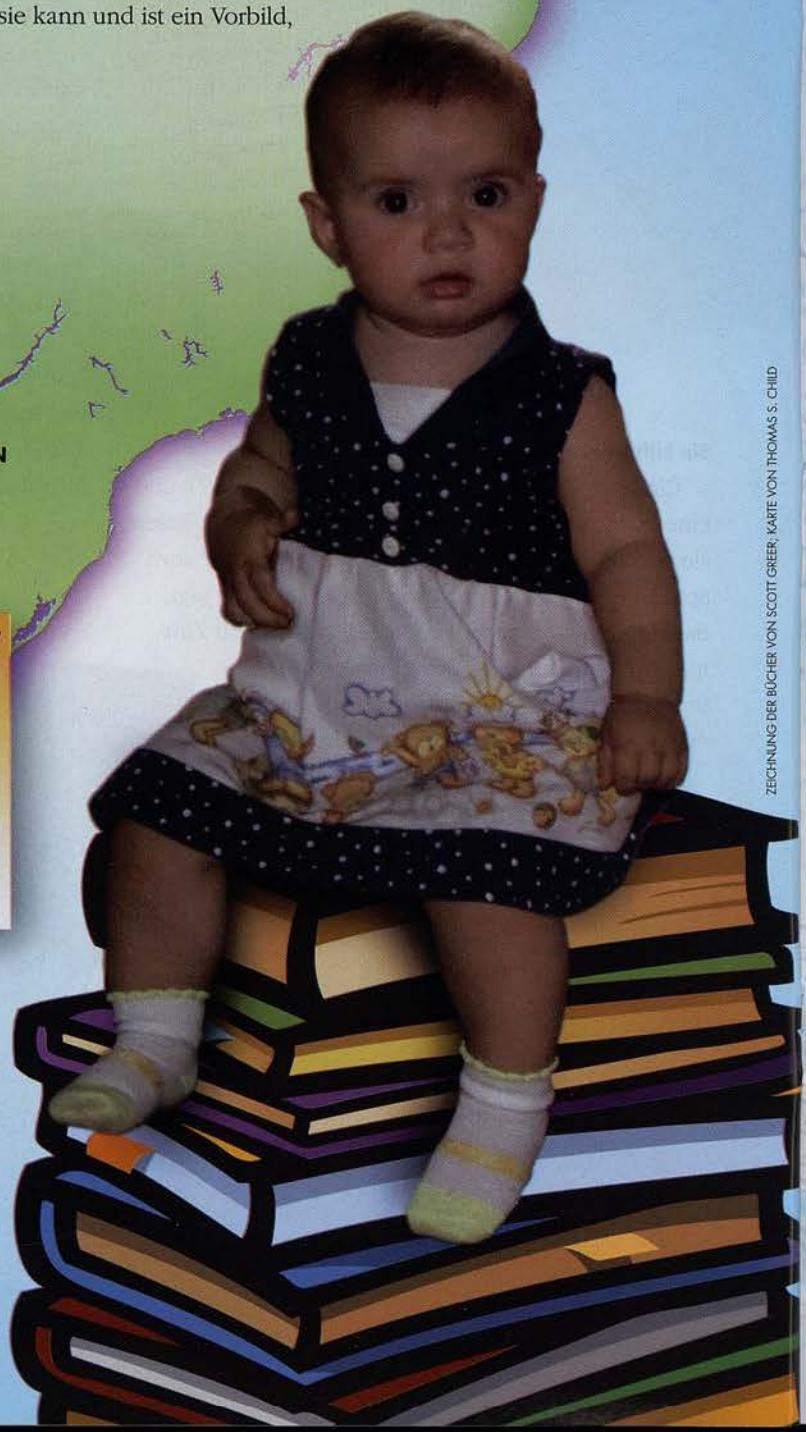
In Cinthias Schule findet der Unterricht in Schichten statt. Manche Schüler gehen morgens, einige nachmittags und andere abends in die Schule. Cinthia geht morgens in die Schule. Sie ist in der dritten Klasse und eine sehr gute Schülerin. Ihr Lieblingsfach ist Gemeinschaftskunde.

An ihrer Schule gibt es über tausend Schüler, und nur zwölf von ihnen sind Mitglied der Kirche. Ihre Schulkameraden stellen ihr oft Fragen über ihre Religion. Sie beantwortet die Fragen so gut sie kann und ist ein Vorbild, indem sie nach dem Evangelium lebt. ●

WO LIEGT DENN EIGENTLICH ASUNCIÓN?

WAS CINTHIA GERNE MACHT

- in der Schule etwas lernen
- im Fernsehen Zeichentrickfilme anschauen
- mit ihrer kleinen Schwester spielen (rechts)
- alle möglichen Bücher lesen



ZEICHNUNG DER BÜCHER VON SCOTT GREER; KARTE VON THOMAS S. CHILD

ILLUSTRATIONEN VON ELISE BLACK

FÜR UNSERE KLEINEN

Ich kann meiner Familie helfen, glücklich zu sein

CHAD E. PHARES

Wenn wir mit unseren Geschwistern teilen und unserer Familie helfen, kann unsere Familie glücklich sein. Wenn wir uns streiten oder schreien, ist unsere Familie nicht glücklich.

Schau dir die Bilder auf dieser Seite an. Male ein fröhliches Gesicht in den Kreis neben die Bilder, auf denen das Kind etwas tut, was seine Familie glücklich macht. Male ein trauriges Gesicht, wenn das Kind etwas tut, was die Familie nicht glücklich macht.

ILLUSTRATIONEN VON ELISE BLACK

ZEICHNUNG DER BÜCHER VON SCOTT GREER; KARTE VON THOMAS S. CHILD

ILLUSTRATIONEN VON BETH M. WHITTAKER

spielen

in die Kirche gehen

arbeiten

Familien-abend

beten

Essenszeit

Schrift-studium

dienen

Hinweis: Man kann diese Aktivität kopieren oder im Internet unter www.liahona.lds.org ausdrucken.

Das Fundament des Glücks

„Erfolgreiche … Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr [und] Vergebungsbereitschaft." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt.")

CHERYL ESPLIN

Ein Fundament bildet eine sichere, feste Grundlage, auf der etwas gebaut werden kann. Die meisten Gebäude und Häuser sind auf ein Fundament gebaut.

Als die Heiligen der Letzten Tage das Fundament für den Salt-Lake-Tempel legten, verwendeten sie dafür Sandsteinquader. Sie brauchten fünf Jahre, um das 2,40 Meter tiefe Fundament zu legen. Als sie erfuhren, dass Soldaten kamen, bedeckten die Heiligen das Fundament mit Erde, um es zu verstecken. Als die Erde später entfernt wurde, hatte das Fundament Risse, es hatte sich verschoben. Die Heiligen wussten, dass das rissige Fundament den Tempel nicht tragen konnte. Also trugen sie das Sandsteinfundament ab und ersetzten es durch große Granitblöcke. Als dieses starke Fundament fertig war, begannen die Arbeiter damit, die Mauern des Tempels zu bauen.

So wie der Tempel ein starkes Granitfundament brauchte, brauchen auch du und deine Familie ein starkes Fundament, auf das ihr aufbauen könnt. Der Herr hat gesagt: „Baue auf meinem Felsen, der mein Evangelium ist." (LuB 11:24.) Zum Evangelium Jesu Christi gehören Glaube, Gebet, Umkehr und Vergebung. Wenn eine Familie nach diesen Grundsätzen lebt, hat sie ein festes Fundament, das ihr hilft, stark zu sein.

Zur Beschäftigung

Trenne Seite KL14 aus dem Heft. Schneide die Karten aus. Lege die Bildkarten auf einen Stapel und die Wortkarten auf einen anderen Stapel. Ziehe von jedem Stapel eine Karte. Wenn die Karten zusammenpassen, erzählst du, wie du deiner Familie helfen kannst, das zu tun, was abgebildet ist, und behältst die Karten. Passen die Karten nicht zueinander, beginne zwei neue Stapel für diese Karten. Nun ist der Nächste an der Reihe, zwei Karten zu ziehen. Wenn die ersten beiden Stapel weg sind, mischt man die beiden anderen Stapel und spielt weiter, bis alle Karten zugeordnet sind.

Anregungen für das Miteinander

1. Der Glaube an den Herrn Jesus Christus gibt mir und meiner Familie Kraft. *Lernen Sie mit den Kindern die Schriftstelle auswendig: „Wenn ihr … Glauben habt, so hofft ihr auf etwas, was man nicht sieht, was aber wahr ist." (Alma 32:21.) Zeigen Sie Bild 240 („Jesus der Christus") aus dem* Bildersatz zum Evangelium *und erklären Sie, was es bedeutet, Glauben an Jesus Christus zu haben: Obwohl wir ihn nicht sehen, glauben wir daran, dass er lebt. Wir vertrauen ihm und bemühen uns, seine Gebote zu befolgen. Wählen Sie vor dem Miteinander Geschichten aus den heiligen Schriften und Bilder aus, die zeigen, wie der Glaube an Jesus Christus Menschen geholfen hat, in schwierigen Situationen die Gebote zu halten. Zum Beispiel: Bilder zum Evangelium 102 („Die Arche wird gebaut"), 112 („David erschlägt Goliat"), 114 („Daniel lehnt Speise und Wein vom Tisch des Königs ab"), 125 („Ester"), 210 („Jesus und die Fischer"), 301 („Lehis Familie verlässt Jerusalem"), 313 („Die zweitausend jungen Krieger"). Geben Sie jeder Klasse ein Bild und bitten Sie die Lehrer, die Geschichte zu erzählen und dabei zu betonen, wie die Betreffenden ihren Glauben gezeigt haben. Jede Klasse soll sich eine Situation überlegen, mit der sie konfrontiert sein könnte, in der es notwendig wäre, Glauben zu haben. Bitten Sie die Klassen, zu besprechen, wie der Glaube an Jesus Christus ihnen in dieser Situation helfen kann. Lassen Sie dann jede Klasse die Geschichte aus der Schrift und eine Situation aus unserer Zeit vortragen. Singen Sie das Lied „Im Glauben folg ich ihm"* (Liahona, *Februar 2003, Seite KL16).*

2. Das Beten gibt mir und meiner Familie Kraft. *Zeigen Sie den Kindern ein kleines Elektrogerät oder ein Bild davon. Erklären Sie, dass das Gerät nur dann Strom bekommen kann, wenn es mit einer Stromquelle verbunden ist. Sagen Sie den Kindern, dass wir mit einer „Stromquelle" verbunden sein müssen, um geistige Energie zu erhalten. Der himmlische Vater ist unsere Quelle für geistige Kraft, und durch das Gebet können wir mit ihm verbunden sein. Zeigen Sie von den Bildern zu den PV-Leitfäden Bild 7-13 (ein Junge betet) oder 1-9 (ein Mädchen betet) und erklären Sie, dass wir darum beten können, dass der himmlische Vater uns bei unseren Problemen und Entscheidungen hilft. Erzählen Sie die Geschichte von Mosia, der betete, um zu erfahren, ob er seine Söhne ziehen lassen sollte, um den Lamaniten das Evangelium zu verkünden (siehe Mosia 28:1-6). Bitten Sie die Kinder, Vers 7 zu lesen und gemeinsam herauszufinden, was der Herr geantwortet hat. Erzählen Sie ihnen die Geschichte von Joseph Smith, der betete, um zu erfahren, welcher Kirche er sich anschließen sollte (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:7-18). Bitten Sie die Kinder, gemeinsam Vers 19 zu lesen, um die Antwort des Herrn herauszusuchen. Berichten Sie von einem persönlichen Erlebnis und geben Sie Zeugnis davon, wie Ihre Gebete erhört worden sind. Fordern Sie die Kinder auf, diese Woche jeden Tag persönlich zu beten.* ●

ILLUSTRATIONEN VON BETH M. WHITTAKER

GLAUBE, GEBET, UMKEHR UND VERGEBUNGSBEREITSCHAFT MACHEN MICH UND MEINE FAMILIE STARK.

„Erfolgreiche … Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr [und] Vergebungsbereitschaft." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt.")

ILLUSTRATION VON APRYL STOTT

Beten Sie aufrichtig!

Bringen Sie den Schwestern, die Sie besuchen, die Schriftstellen und Aussagen nahe, die ihnen weiterhelfen. Bei Bedarf können Sie auch einen anderen Grundsatz vermitteln. Geben Sie Zeugnis von der Lehre. Bitten Sie die Schwestern, auch über ihre Gedanken und Erkenntnisse zu berichten.

Wenn wir aufrichtig beten, gewinnen wir Kraft

Julie B. Beck, FHV-Präsidentin: „Stellen Sie sich unsere gemeinsame Stärke vor, wenn jede Schwester jeden Morgen und Abend aufrichtig betete, oder noch besser, ohne Unterlass betete, wie der Herr es geboten hat. Wenn jede Familie täglich zusammen betete …, wären wir stärker." („Was die Frauen in dieser Kirche am besten können: fest und unerschütterlich für etwas eintreten", *Liahona*, November 2007, Seite 110.)

Elder Bruce R. McConkie (1915–1985) vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Beten verändert unser Leben. Dadurch kommen wir dem Herrn näher, und er streckt seinen Finger aus und berührt uns, sodass wir nie mehr dieselben sind.

Das Beten ist eine mächtige Kraft, eine unaufhörliche Quelle der Rechtschaffenheit, eine gewaltige Macht, die Berge versetzt und Seelen rettet." („Patterns of Prayer", *Ensign*, Mai 1984, Seite 32.)

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Jedes ehrliche und aufrichtige Gebet verstärkt unsere Rüstung. … Damit Sie die Rüstung Gottes anlegen können, müssen Sie vor allem darauf achten, dass das Beten – ernsthaftes, aufrichtiges, beständiges Beten – Teil Ihres Alltags wird." („Be Strong in the Lord", *Ensign*, Juli 2004, Seite 10.)

LuB 112:10: „Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben."

Aufrichtiges Beten ist heilige Kommunikation

Präsident James E. Faust (1920–2007), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Erstens erkennen wir beim Beten demütig an, dass Gott unser Vater ist und dass der Herr Jesus Christus unser Erretter und Erlöser ist. Zweitens bekennen wir aufrichtig unsere Sünden und Übertretungen und bitten um Vergebung. Drittens gestehen wir ein, dass wir Hilfe brauchen, die unsere Fähigkeiten übersteigt. Viertens ist es eine Gelegenheit, unserem Schöpfer zu sagen, wie dankbar wir sind. Es ist wichtig, dass wir oft sagen: ‚Wir danken dir … ', ‚Wir erkennen an … ', ‚Wir sind dir dankbar … '. Fünftens ist es etwas Besonderes, dass wir Gott um besondere Segnungen bitten dürfen. …

Das aufrichtige Gebet kommt aus dem Herzen. Aufrichtigkeit verlangt, dass wir auf die ernsthaften Gefühle des Herzens eingehen." („Das Gebet als Rettungsanker", *Liahona*, Juli 2002, Seite 62.)

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Sinnerfülltes Beten [erfordert] sowohl heilige Kommunikation als auch hingebungsvolle Arbeit. Ehe wir Segnungen erlangen, wird uns einiges an Mühe abverlangt, und das Beten ist eine Art Arbeit und als Mittel gedacht, mit dem man die höchsten aller Segnungen erlangen kann (siehe Bible Dictionary, ‚Prayer', Seite 753). Wir streben vorwärts und setzen nach dem ‚Amen' die hingebungsvolle Arbeit des Betens beharrlich fort, indem wir das, was wir dem himmlischen Vater gesagt haben, in die Tat umsetzen." („Voll Glauben bitten", *Liahona*, Mai 2008, Seite 95.)

Präsident Thomas S. Monson: „Wenn wir mit der Familie und für uns allein beten, dann wollen wir dies voller Glauben an den Herrn und voller Vertrauen auf ihn tun. Denken wir doch an die Aufforderung des Apostels Paulus an die Hebräer: ‚Denn wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn geben wird.' Falls sich jemand unter uns den Rat, immer zu beten, noch nicht zu Herzen genommen hat, ist jetzt der beste Zeitpunkt, damit zu beginnen." („Eine königliche Priesterschaft", *Liahona*, November 2007, Seite 61.) ■

HINTERGRUND © CORBIS; FOTO VON CRAIG DIMOND

EUROPE AREA (GERMAN)

FOTO VON ROBERT CASEY; UNTEN: UMRANDUNG VON SHAMBALA PUBLICATIONS; RECHTS: UMRANDUNG VON NOVA DEVELOPMENT

Unser kultiviertes himmlisches Zuhause

ELDER DOUGLAS L. CALLISTER
von den Siebzigern

Wenn wir den Schleier teilen und unser himmlisches Zuhause betrachten könnten, wären wir beeindruckt von der Kultiviertheit des Geistes und des Herzens derer, die dort so glücklich leben. Gewiss sind unsere himmlischen Eltern in höchstem Maße kultiviert. Die Nachfolge ist ein wesentlicher Teil dieses wunderbaren Evangeliums; ein Zweck unserer irdischen Prüfungszeit besteht darin, dass wir unseren himmlischen Eltern auf jede erdenkliche Weise ähnlicher werden, damit wir uns in ihrer Gegenwart wohlfühlen und, wie Enos es ausgedrückt hat, ihr Antlitz „mit Wohlgefallen sehen" können (siehe Enos 1:27).

Präsident Brigham Young (1801–1877) hat gesagt: „Wir bemühen uns, ein Abbild derer zu werden, die im Himmel leben; wir versuchen, uns an ihnen auszurichten, wie sie auszusehen, wie sie zu wandeln und zu sprechen."[1] Ich möchte gern einen Blick hinter den Schleier werfen, der uns vorübergehend von unserem himmlischen Zuhause trennt, und mit Worten ein Bild von der tugendhaften, wunderschönen und edlen Umgebung zeichnen, die uns dort erwartet. Ich befasse mich dabei mit der Sprache, der Literatur, der Musik und der Kunst des Himmels sowie mit der makellosen Erscheinung himmlischer Wesen, denn ich glaube, dass wir all das in reiner und vollkommener Form im Himmel finden.

Je näher wir Gott kommen, desto leichter lässt sich unser Geist von allem Edlen und Schönen berühren.

Sprache

Gott spricht alle Sprachen, und er spricht sie richtig. Er spricht mit Bedacht. Als Gott sein großartiges Schöpfungswerk beschrieb, drückte er sich maßvoll aus und sagte, dass es „gut war" (siehe Genesis 1:4). Wir wären enttäuscht, wenn Gott ein Wort wie „krass" oder ein anderes übertriebenes Wort verwendet hätte.

Der britische Dramatiker Ben Jonson sagte: „An der Sprache erkennt man den Menschen. Sprich, damit ich dich sehen kann."[2] Unsere Sprache offenbart unsere Gedanken, unsere Tugenden, unsere Unsicherheit und unsere Zweifel – selbst unsere Herkunft, unser Zuhause. Wir werden uns in der Gegenwart des himmlischen Vaters wohler fühlen, wenn wir uns gute Angewohnheiten zu eigen gemacht haben, was unsere Sprache betrifft.

Ich nehme an, dass die Sprache des Himmels, wenn sie richtig gesprochen wird, einer Art Musik gleicht. Hatte C. S. Lewis das vielleicht im Sinn, als er schrieb: „Ist es nicht merkwürdig, dass eine bestimmte Kombination von Wörtern – fast unabhängig von ihrer Bedeutung – eine ähnliche Faszination auslösen kann wie Musik?"[3] Als Jesus geboren wurde, erschienen Engel und sprachen: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade." (Lukas 2:14.) Sie sangen nicht, aber heute versuchen wir, die Schönheit dieser Worte in einem Lied festzuhalten. Doch die Engel haben diese Worte nur gesprochen.

Ein Zweck unserer irdischen Prüfungszeit besteht darin, dass wir unseren himmlischen Eltern auf jede erdenkliche Weise ähnlicher werden, damit wir uns in ihrer Gegenwart wohlfühlen.

FOTO VON ROBERT CASEY; UNTEN: UMRANDUNG VON SHAMBALA PUBLICATIONS; RECHTS: UMRANDUNG VON NOVA DEVELOPMENT

In seiner Biografie über Ralph Waldo Emerson erzählt Van Wyck Brooks, dass Emerson gebeten wurde, bei einer Gedenkfeier zum 300. Geburtstag des großen Dichters Shakespeare zu sprechen. Nachdem Emerson vorgestellt worden war, trat er ans Rednerpult und dann setzte er sich wieder. Er hatte seine Notizen vergessen. Er wollte lieber gar nichts sagen, als Worte verwenden, die nicht wohlüberlegt waren. Für manche war Emerson in diesem Augenblick beredter als je zuvor.[4]

Eine edle Sprache ist mehr als geschliffene Redekunst. Sie entsteht aus reinen Gedanken, die aufrichtig zum Ausdruck gebracht werden. Das Gebet eines Kindes kann die Sprache des Himmels manchmal getreuer widerspiegeln als ein Monolog von Shakespeare.

Eine edle Sprache hat nicht nur mit unserer Wortwahl zu tun, sondern auch damit, worüber wir reden. Manche sprechen immer nur über sich selbst; sie sind entweder unsicher oder stolz. Andere sprechen immer über andere; sie sind meist langweilig. Dann gibt es Menschen, die über bewegende Gedanken sprechen, über faszinierende Bücher, über inspirierende Lehren; das sind die wenigen, die in dieser Welt ihren Einfluss hinterlassen. Die Themen, die im Himmel besprochen werden, sind nicht banal oder unbedeutend; sie sind weit erhabener, als wir uns je vorstellen können. Wir werden uns dort zu Hause fühlen, wenn wir uns hier auf der Erde darin geübt haben, über das zu sprechen, was kultiviert und edel ist, und unsere Gedanken in wohlüberlegte Worte zu kleiden.

Literatur

Ist der Freitagabend eine fieberhafte Suche nach Unterhaltung und Ablenkung? Könnte unsere Gesellschaft heute einen Isaac Newton oder einen Wolfgang Amadeus Mozart hervorbringen? Können 85 Fernsehkanäle und unzählige DVDs je unseren unersättlichen Hunger nach Unterhaltung stillen? Werden manche von uns törichterweise von Computerspielen oder vom Surfen im Internet abhängig und verpassen dabei die viel tiefergehende Erfahrung, ein gutes Buch zu lesen, eine gute Unterhaltung zu führen oder schöne Musik zu genießen?

Ich weiß nicht, ob es in unserem himmlischen Zuhause einen Fernseher oder einen DVD-Spieler gibt, aber ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es dort ein erstklassiges Klavier und eine umfangreiche Bibliothek gibt. In Präsident Gordon B. Hinckleys (1910–2008) Elternhaus gab es eine schöne Bibliothek. Es war kein protziges Haus, aber die Bibliothek umfasste an die tausend Werke großer Weltliteratur, und Präsident Hinckley vertiefte sich in seiner frühen Jugend oft in diese Bücher. Um belesen zu sein, braucht man aber keine teure Literatursammlung zu besitzen, denn überall auf der Welt gibt es Bibliotheken, die Arm und Reich diese Bücher zur Verfügung stellen.

Präsident David O. McKay (1873–1970) wachte oft um vier Uhr morgens auf, las rasch ein Buch oder sogar zwei Bücher und begann dann um sechs Uhr mit seiner Arbeit. Er konnte eintausend Gedichte aus dem Gedächtnis aufsagen. Die großen Meister der Literatur nannte er oft die „kleinen Propheten". Er verkörperte, wozu wir in den heiligen Schriften aufgefordert werden: „Sucht Worte der Weisheit aus den besten Büchern." (LuB 88:118.)

Meine Frau und ich verbrachten vor kurzem im Auftrag der Kirche vier Jahre in Osteuropa. Wir waren oft mit der Moskauer U-Bahn unterwegs, die Metro genannt wird. Uns fiel auf, dass die russischen Passagiere meist den Kopf über ein Buch gebeugt hatten; sie lasen Tolstoi, Tschechow, Dostojewski oder Puschkin – und manchmal Mark Twain. Die Menschen waren arm, aber sie waren von ihrer Armut nicht besessen. Sie besaßen vielmehr die reiche Tradition russischer Literatur, Kunst und Musik.

Präsident McKay hat festgestellt: „Wie mit Freunden, so ist es mit Büchern. Wir können uns diejenigen aussuchen, die uns besser und intelligenter machen, die uns helfen, das Gute und das Schöne in der Welt besser zu schätzen, oder wir wählen das Billige, das Vulgäre, das Geschmacklose, das uns das Gefühl gibt, wir hätten uns im Schmutz gewälzt."[5]

Natürlich stehen die heiligen Schriften an erster Stelle unter den guten Büchern, denn sie gründen sich nicht auf die Ansichten eines Menschen.

Musik

Wenn wir hinter den himmlischen Schleier spähen könnten, wären wir sicher fasziniert von der Musik des Himmels, die wahrscheinlich herrlicher ist als jede Musik, die wir je auf der Erde gehört haben.

Wenn eine Musik die Zeit überdauert hat und von edlen

FOTO © GETTY IMAGES

und kultivierten Menschen geschätzt wird, verliert diese großartige Musik nicht dadurch an Wert, dass wir sie nicht zu schätzen wissen. Vielmehr geht uns etwas verloren. Wenn ein junger Mensch sich ausschließlich von Hamburgern und Pommes frites ernährt, wird aus ihm wohl kaum ein Feinschmecker. Das liegt aber nicht etwa daran, dass gutes Essen verkehrt wäre. Er hat sich eben bisher von etwas Minderwertigem ernährt. Manche sind ausschließlich mit musikalischen Pommes frites groß geworden.

Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt, einmal Ihre Musikbibliothek durchzusehen und vorwiegend das auszuwählen, was aufbaut und inspiriert. Das gehört zum Reifeprozess auf Ihrer ewigen Reise. Es wäre auch ein guter Zeitpunkt, ein Musikinstrument zu erlernen oder musikalische Fähigkeiten auszubauen, die Sie momentan nur ansatzweise besitzen.

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Wir leben in einer Welt, die viel zu sehr dem Geschmacklosen zugeneigt ist, deshalb müssen wir die Gelegenheit schaffen, dass wir einen Geschmack für die schönste Musik entwickeln. Außerdem leben wir in einer Welt, die ganz und gar auf das Jetzt eingestellt ist. Wir müssen es den Menschen ermöglichen, sich mehr auf die beste Musik aller Zeiten einzustellen."[6]

Oscar Wilde, der den durchdringenden Einfluss großer Musik erkannte, ließ einen seiner Charaktere sagen: „Nachdem ich Chopin gespielt habe, fühle ich mich, als hätte ich über Sünden geweint, die ich nie begangen habe, und über Tragödien getrauert, die ich nie erlebt habe."[7] Nach der Uraufführung des *Messias* antwortete Händel auf ein Kompliment mit den Worten: „Mein Herr, es täte mir sehr leid, wenn ich die Zuhörer nur unterhalten hätte – ich möchte sie zu besseren Menschen machen."[8] Haydn „zog zum Komponieren seine beste Kleidung an, denn er sagte, er begebe sich vor seinen Schöpfer".[9]

Manche Ereignisse im Leben sind so erhaben, dass man sie sich ohne wunderschöne Musik nicht vorstellen kann. Es gäbe kein Weihnachten ohne Weihnachtslieder, keine Generalkonferenz ohne heilige Musik. Und ohne Musik von überragender Schönheit gäbe es auch keinen Himmel. Präsident Young sagte: „Es gibt keine Musik in der Hölle, denn alle gute Musik gehört in den Himmel."[10] Es wäre schon Strafe genug, in die Hölle zu kommen und dort eine Ewigkeit lang keinen einzigen Ton Musik zu hören!

Kunst, Auftreten und Einstellung

Was ich über eine gepflegte Sprache, über großartige Literatur und Musik gesagt habe, die wir in unser Zuhause bringen sollen, gilt ebenso für großartige Kunst – geschmackvolle Kunst schmückt wohl auch unser himmlisches Zuhause. Dasselbe gilt auch für unsere äußere Erscheinung und unsere Manieren, die Ordnung in unserem Zuhause, wie wir beten und wie wir Gottes Wort lesen.

Einmal begegnete ich kurz der großen Schauspielerin Audrey Hepburn, als sie den Film *My Fair Lady* drehte. Sie sprach über die erste Szene des Films; da spielte sie ein einfaches, ungeschliffenes Blumenmädchen. Ihr Gesicht war mit Kohle beschmiert worden, damit sie in ihre Umgebung passte. „Aber", sagte sie mit einem Augenzwinkern, „ich hatte noch mein Parfüm. Innerlich wusste ich, dass ich immer noch eine Lady war." Man braucht kein teures Parfüm, um eine Dame zu sein, notwendig sind aber Sauberkeit, Anstand, Selbstachtung und ein gepflegtes Äußeres.

Vor vielen Jahren beschloss ein Bekannter von mir, seiner Frau eine Freude zu machen, indem er ihr jeden Abend, wenn er nach Hause kam, ein Kompliment machte. An einem Abend lobte er ihr Essen. Am zweiten Abend dankte er ihr dafür, dass sie den Haushalt so ausgezeichnet führte. Am dritten Abend dankte er ihr für ihren guten Einfluss auf die Kinder. Am vierten Abend sagte sie, noch bevor er etwas sagen konnte: „Ich weiß, was du vorhast. Ich danke dir dafür. Aber das alles möchte ich nicht hören. Sag mir einfach, dass du mich schön findest."

Sie brachte damit zum Ausdruck, was ihr wichtig war. Eine Frau soll für all ihre Gaben gelobt werden, mit denen sie auf selbstlose Weise das Leben ihrer Mitmenschen

Je näher wir Gott kommen, desto leichter lässt sich unser Geist von allem Edlen und Schönen berühren.

FOTO © GETTY IMAGES

Mögen wir würdig werden, uns der edlen Gesellschaft himmlischer Eltern zu erfreuen, denn wir sind göttlicher Herkunft, Kinder des Höchsten.

bereichert – also auch dafür, dass sie sich um ein gepflegtes Äußeres kümmert. Wir dürfen uns nicht gehen lassen und in unserer Erscheinung so nachlässig, ja, sogar schlampig werden, dass wir uns von der Schönheit entfernen, die der Himmel uns geschenkt hat.

Manche sagen leichtfertig: „Wie ich aussehe, hat nichts damit zu tun, wie Gott mich sieht." Aber es ist möglich, dass sowohl irdische als auch himmlische Eltern von ihren Kindern enttäuscht sind, auch wenn sie es nicht aussprechen und auch wenn sie sie deshalb nicht weniger lieben.

Präsident Joseph F. Smith (1838–1918), sechster Präsident der Kirche, besaß nur wenig, aber er achtete sorgsam darauf. Er war sehr penibel, was seine äußere Erscheinung anging. Er presste seine Dollarscheine, damit sie nicht mehr zerknittert waren. Er ließ niemand anders seine Reisetasche packen. Er wusste, wo jeder Gegenstand in seinem Haushalt war, jede Schraubenmutter und jede Schraube, und alles hatte seinen Platz.

Trifft das auch auf die Umgebung zu, in der Sie leben? Leben Sie in einem Haus der Ordnung? Müssen Sie abstauben, putzen und alles umstellen, ehe Sie den Geist des Herrn in Ihr Zuhause einladen können? Präsident Lorenzo Snow (1814–1901) sagte: „Der Herr hat nicht vorgesehen, dass die Heiligen immer in Höhlen und Erdgruben leben, sondern dass sie schöne Häuser bauen. Wenn der Herr kommt, erwartet er nicht, einem schmutzigen Volk zu begegnen, sondern einem kultivierten Volk."[11]

David Starr Jordan, der einmal Präsident der Universität von Stanford war, schrieb: „Vulgär zu sein bedeutet, das zu tun, was nicht das Beste seiner Art ist. Es bedeutet, Minderwertiges auf minderwertige Weise zu tun und damit zufrieden zu sein. … Es ist vulgär, schmutzige Kleidung zu tragen, wenn man nicht gerade mit einer Arbeit beschäftigt ist, bei der man schmutzig wird. Es ist vulgär, schlechte Musik zu mögen, armselige Bücher zu lesen, Sensationsmeldungen aufzusaugen, … an billigen Romanen Geschmack zu finden, sich an vulgärem Theater zu erfreuen, an billigen Witzen Gefallen zu finden."[12]

Ihr Vater im Himmel hat Sie aus seiner Gegenwart fortgeschickt, damit Sie Erfahrungen sammeln, die Sie in Ihrem himmlischen Zuhause nicht hätten machen können – und all das in Vorbereitung auf die Übertragung eines Reiches. Er will nicht, dass Sie Ihr Ziel aus den Augen verlieren. Sie sind Kinder eines erhöhten Wesens. Sie sind vorherordiniert, einmal als Könige und Königinnen zu präsidieren. Sie werden in einem Zuhause, einer Umgebung höchster Kultiviertheit und Schönheit leben, die sich in der Sprache, der Literatur, der Musik, der Kunst und der Ordnung des Himmels widerspiegelt.

Ich schließe mit den Worten Präsident Youngs: „Lasst uns … der Welt zeigen, dass wir Talent und Geschmack besitzen, und dem Himmel beweisen, dass unser Sinn auf Schönheit und wahre Vortrefflichkeit ausgerichtet ist, sodass wir würdig werden können, uns der Gesellschaft von Engeln zu erfreuen."[13]

Ja, mehr noch, mögen wir würdig werden, uns der edlen Gesellschaft himmlischer Eltern zu erfreuen, denn wir sind göttlicher Herkunft, Kinder des Höchsten (siehe Psalm 82:6). ■

Aus einer Ansprache, die am 19. September 2006 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter http://speeches.byu.edu.

ANMERKUNGEN

1. Brigham Young, „Remarks", *Deseret News*, 5. März 1862, Seite 1
2. Algernon Swinburne, *A Study of Ben Jonson*, Hg. Sir Edmund Gosse und andere, 1926, Seite 120
3. C. S. Lewis, *They Stand Together: The Letters of C. S. Lewis to Arthur Greeves (1914–1963)*, 1979, Seite 96
4. Siehe Wendell J. Ashton, *In Your Own Image*, 1959, Seite 113
5. David O. McKay, *Pathways to Happiness*, Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 15
6. Neal A. Maxwell, in: LaMar Barrus, „The Joy of Music", *New Perspectives*, April 1997, Seite 10
7. *The Works of Oscar Wilde*, 1909, Seite 112
8. „A Tribute to Handel", *Improvement Era*, Mai 1929, Seite 574
9. Hal Williams, „Dr. Reid Nibley on Acquiring a Taste for Classical Music", *BYU Today*, April 1980, Seite 14
10. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 242
11. Lorenzo Snow, in *Wilford Woodruff: History of His Life and Labors*, Hg. Matthias F. Cowley, 1964, Seite 468
12. David Starr Jordan, „The Strength of Being Clean", in: *Inspirational Classics for Latter-day Saints*, Hg. Jack M. Lyon, 2000, Seite 191
13. *Discourses of Brigham Young*, Seite 424

FOTO VON ROBERT CASEY

GEH DEN NÄCHSTEN SCHRITT!

Lass dich nicht von Ängsten oder Zweifeln davon abhalten, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Achtung, fertig, los! (Siehe LuB 15:6)

FOTO VON ROBERT CASEY

Sie werden laufen und nicht ermüden

Eine der größten Segnungen, die wir empfingen, als wir auf die Erde kamen, ist unser physischer Körper. Das Wort der Weisheit, das wir in Abschnitt 89 des Buches Lehre und Bündnisse finden, zeigt uns „die Ordnung und den Willen Gottes in Bezug auf die zeitliche Errettung aller Heiligen in den Letzten Tagen" (Vers 2). Im Folgenden geben Mitglieder aus aller Welt Zeugnis vom Wort der Weisheit.

Man ist nie zu jung

Ich bin dreizehn Jahre alt und ich weiß: Wenn wir auf unseren Körper achten, werden wir die Segnungen empfangen, die im Wort der Weisheit verheißen sind, nämlich dass wir „laufen und nicht ermüden" (LuB 89:20). Wenn ich Sport treibe, mich gesund ernähre und ausreichend schlafe, erhalte ich Kraft. Wenn ich dieses Gebot halte, bin ich frei von abhängig machenden Substanzen und werde nicht von ihnen beherrscht.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns das Wort der Weisheit nicht gegeben hat, um uns einzuschränken, sondern damit wir gesund und glücklich sein können. Der Satan will uns glauben machen, dass rauchen und trinken uns beliebt, frei und glücklich machen. Aber das stimmt nicht. Manchmal ist es schwer, sich an hohe Grundsätze zu halten, vor allem in der Schule, aber wenn ich mich bemühe, ein gutes Vorbild zu sein, zeige ich auch meinen Freunden, dass es wichtig ist, das Rechte zu tun.

Die größte Segnung, die ich dadurch empfange, dass ich das Wort der Weisheit befolge, ist, den Heiligen Geist ständig bei mir zu haben. Mein Ziel ist, dass ich einmal würdig bin, in den Tempel zu gehen.

Sevil V., Plowdiw, Bulgarien

Hilfe bei Diabetes

Ich bin Großmutter, 57 Jahre alt; im Juni 2006 wurde bei mir Diabetes diagnostiziert. Ich nahm Medikamente, aber ich befasste mich auch eingehend mit dem Wort der Weisheit. Ich entdeckte, wie wertvoll regelmäßige Bewegung und eine gesunde Ernährung sind. Ich nahm vierzig Kilo ab, und es ist mir gelungen, mein Gewicht zu halten. Dass ich mich strikt an das Wort der Weisheit hielt, war ein Segen für mich. Das wurde mir klar, als mein Arzt die Medikamente gegen Diabetes und Bluthochdruck absetzte. Ich habe ein Zeugnis vom Wort der Weisheit, denn ich profitiere noch immer von den geistigen und körperlichen Segnungen, die ich durch das Befolgen dieses Gebotes erhalten habe.

Beverly Rutherford, Washington, USA

Marathonläufer mit 73 Jahren

Ich wurde in Brasilien geboren und ich hatte Rachitis – eine Krankheit, die durch deformierte Knochen gekennzeichnet ist. Mit neunzehn wog ich 50 Kilo und war 1,64 Meter groß. Deshalb wurde ich auch nicht ins Militär aufgenommen. Ich suchte nach Möglichkeiten, meine körperliche Verfassung zu verbessern. Ich trieb Sport und bemühte mich um eine ausgewogene Ernährung. In dieser Zeit lernte ich die Missionare kennen. Ich erfuhr vieles über die Kirche und die Gebote, auch über das

FOTOS VON JOHN LUKE

Wort der Weisheit. Es war genau das, was ich brauchte. Nun hatte ich eine Richtlinie, welche Nahrung ich zu mir nehmen sollte, und eine Liste von schädlichen Dingen, die zu vermeiden waren, wie Tabak und starkes Getränk. Als ich im Buch Lehre und Bündnisse las, erfuhr ich, dass auch ausreichend Ruhe und Schlaf notwendig sind (siehe LuB 88:124).

Ich wurde kräftiger und wog nun 78 Kilo. Ich wurde sehr gut im Gewichtheben. Außerdem betrieb ich Judo und ging schwimmen. Heute bin ich 73 Jahre alt und Marathonläufer; ich habe schon 30 Marathons vollendet. 2005 und 2006 war ich in meiner Altersgruppe in Brasilien der Zweitbeste. Ich bin völlig gesund und sehr glücklich.

Ich bin dem himmlischen Vater dankbar, dass er uns Gesetze gibt, die uns Gesundheit schenken, wenn wir uns daran halten.

Antonio Olívio de Oliveira, São Paulo, Brasilien

Eine Flasche Wein

Als ich nach der Schule den Kosmetiksalon putzte, fand ich eine halbvolle Weinflasche, die nach einer Party stehengeblieben war. Ich fragte meinen Chef, was ich damit machen sollte. „Schütte den Wein aus und wirf die Flasche weg", sagte er, als er ging. Er schloss die Tür ab, und ich war allein. Ich erledigte meine übliche Putzarbeit, aber die Weinflasche ging mir nicht aus dem Kopf. Ich war vierzehn und hatte noch nie Wein probiert. Es war eine Versuchung.

Ich putzte die Toilette, desinfizierte die Haarbürsten und wischte den Boden, dabei dachte ich die ganze Zeit an die Weinflasche hinten im Arbeitszimmer. Ich wusste, dass ich von einem Schluck nicht betrunken werden würde. Niemand würde es je erfahren. Als ich das dachte, wurde mir aber bewusst, dass ich es wissen würde und ebenso mein himmlischer Vater. Der Kampf war vorbei. Ich wusste, dass ich es bereuen würde, wenn ich dieser Versuchung nachgab, und ich wollte stark genug sein, jeder Versuchung zu widerstehen. Ich schüttete den Wein in den Ausguss, spülte die Flasche aus und warf sie in den Müll.

Dieses kleine Erlebnis scheint vielleicht unwichtig zu sein, aber in mir veränderte es viel. Ich hatte mich entschieden, die Gebote zu halten, auch wenn niemand hinsah. Ich wollte das Richtige aus den richtigen Gründen tun. Jetzt weiß ich, dass ich die Kraft habe, Versuchungen zu widerstehen, und ich traue mir zu, dass ich den Weg zurück zum himmlischen Vater gehen kann.

Beth M. Stephenson, Oklahoma, USA

Die Kraft, durchzuhalten

In dem Jahr nach meiner Taufe trat ich der freiwilligen Feuerwehr bei. Ich hielt mich an das Wort der Weisheit, auch wenn meine Freunde mir Zigaretten, Alkohol, Tee oder Kaffee anboten. Wenn sie mich fragten, warum ich ablehnte, sagte ich ihnen, ich sei Mormone. Die meisten machten sich über mich lustig und lachten.

Einmal mussten wir eine dreistündige Sportprüfung absolvieren, von der abhing, wer bei der Feuerwehr bleiben durfte. Wir hatten eine schwere Uniform und schwere Stiefel an und mussten auch noch ein Sauerstoffgerät tragen. Vor der Prüfung sah ich die anderen rauchen. Sie lachten mich aus, weil ich nur ein Teenager war, und sie meinten, ich würde die schwere Prüfung nicht bestehen.

Zuerst mussten wir mehrere Runden um ein Feld rennen, wobei wir sehr schwere Schläuche trugen. Nach der ersten Runde taten mir die Beine weh, ja, der ganze Körper, und meine Kameraden lachten mich aus. Aber ich erinnerte mich an die Verheißung in Lehre und Bündnisse 89: „Alle Heiligen, die sich dieser Worte erinnern und sie befolgen und tun und die in ihrem Wandel den Geboten gehorchen, werden Gesundheit empfangen in ihrem Nabel und Mark für ihre

FOTOS VON JOHN LUKE

Knochen ... und werden laufen und nicht ermüden und werden gehen und nicht ermatten." (Vers 18,20.)

Ich kniete zum Beten nieder und bat den Herrn um den Glauben, die Erfüllung dieser Verheißung zu sehen. Mehrere Männer kamen zu mir herüber und fragten, ob alles in Ordnung sei, und ich sagte ihnen, dass es mir gut gehe. Dann begannen wir wieder zu laufen. Auf einmal spürte ich keine Schmerzen mehr in den Beinen. Ich lief und lief und bemerkte, dass die anderen vor Erschöpfung zu Boden gesunken waren, aber mir fiel es ganz leicht weiterzulaufen. Ich bestand die Prüfung, während meine Kameraden die Übung wiederholen mussten.

Ich weiß, dass ich diese Prüfung bestanden habe, weil ich das Wort der Weisheit befolgt habe. Ich weiß, dass Gott an diesem Tag bei mir war. Wenn wir seine Gebote halten, segnet er uns in seiner grenzenlosen Barmherzigkeit.

Cristian Castro Marin, Santiago, Chile

Eine tägliche Verpflichtung

Zwei Tage nach der Beerdigung meiner Mutter schaute ich in den Spiegel. Was ich sah, gefiel mir nicht: dunkle Ringe unter den Augen, bleiche Haut, eine schlechte Haltung und zehn bis fünfzehn Pfund Übergewicht. Die letzten drei Jahre, in denen ich meine Eltern gepflegt hatte, hatten ihre Spuren hinterlassen. Innerhalb von zwei Jahren waren meine beiden Eltern krank geworden und gestorben, und bei dieser Belastung war es kein Wunder, dass ich aussah, als hätte ich seit Wochen nicht gut geschlafen und unausgewogen gegessen.

Nun stand ich mit 26 Jahren an einem Scheideweg. Ich konnte weitermachen wie bisher und damit riskieren – wie andere in meiner Familie – an Diabetes, einer Herzkrankheit oder Krebs zu erkranken, oder ich konnte mein Leben in die Hand nehmen und meiner Gesundheit Priorität einräumen. Das war ein Entschluss, den ich für mein ganzes Leben treffen musste – nicht nur für ein paar Wochen. Als ich mein bleiches Spiegelbild betrachtete, gab ich mir selbst ein Versprechen. Ich wollte das Wort der Weisheit genauer befolgen als je zuvor.

Mein Mann und ich begannen, zwei- bis dreimal pro Woche Sport zu treiben. Mir wurde bewusst, wie viele Kalorien ich zu mir nahm. Ich setzte mehr Obst und Gemüse auf den Speiseplan. Es kostete Mühe, aber ich befasste mich mit den Nährwertangaben auf den Lebensmitteln und entschied mich für gesünderes Essen.

Der eigentliche Schlüssel zum Erfolg war aber, dass ich mir realistische Ziele setzte. Ich wollte abnehmen, mehr Energie haben und gesünder aussehen. Mit der Hilfe des himmlischen Vaters und meines Mannes, der mich wirklich unterstützte, verwirklichte ich alle drei Ziele.

Nun sind sechs Jahre vergangen, und ich treibe immer noch regelmäßig Sport und achte auf meine Ernährung. Ich setze mir weiterhin Ziele, was meine Fitness und meine Ernährung betrifft, und arbeite täglich daran. Wenn mir damals jemand gesagt hätte, ich würde einmal leidenschaftlich gern Sport treiben, hätte ich es ehrlich gesagt nicht geglaubt. Ich bin der lebendige Beweis, dass man seine Lebensweise ändern kann, wenn man es wirklich will. Wenn Sie Ihr Vertrauen in den himmlischen Vater setzen, wird er Sie in Ihren Bemühungen unterstützen.

Ich fühle mich richtig wohl, seit ich mich bemühe, so gesund wie möglich zu leben. Seit ich mir dieses Versprechen gegeben habe, ist mein Verstand klarer und arbeitet schneller, und mein Körper ist stärker und hat mehr Energie. Deshalb kann ich mich an den wunderbaren Segnungen freuen, die der himmlische Vater all denen verheißen hat, die das Wort der Weisheit befolgen. Er sagt, dass alle Heiligen, die gehorsam sind, „Gesundheit

empfangen [werden] in ihrem Nabel und Mark für ihre Knochen und … Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden [werden], selbst verborgene Schätze" (LuB 89:18,19).

Meagan Sandor, Ontario, Kanada

Wir stellten einen Plan auf

Kurz nachdem meine Mutter und ich uns hatten taufen lassen, nahm sie eine Stelle als Krankenschwester an. Als alleinerziehende Mutter hatte sie keine Zeit zu kochen, deshalb aßen wir immer mehr Fertigprodukte. Ich war erst zwölf Jahre alt, aber mein Gesundheitszustand verschlechterte sich. Ich hatte nicht mehr die gleiche Energie wie früher. Ich fühlte mich müde und unsicher, und ich nahm immer mehr zu.

Ich fragte meine Mutter, wie ich wieder in Form kommen könne. Ich hatte auf einen medizinischen Rat gehofft und war überrascht, als sie einfach nur sagte: „Leb nach den Grundsätzen im Wort der Weisheit." Ich hatte erwartet, von ihr etwas über Kalorien, Kohlenhydrate und Fette zu hören, aber ihre Antwort war genau das, was ich brauchte.

Am folgenden Montag befassten wir uns beim Familienabend mit Lehre und Bündnisse 89 und stellten einen Ernährungs- und Sportplan auf. Unsere Lebensweise änderte sich drastisch. Wir fühlten uns beide gesünder und glücklicher. Ich stellte auch fest, dass ich mehr Frieden verspürte und öfter die leisen Eingebungen des Heiligen Geistes wahrnahm.

Ich bin dankbar für unseren liebenden Vater im Himmel, der sich uns mitteilen möchte. Jetzt weiß ich, dass wir körperlich und geistig bereit sein müssen, um heilige persönliche Offenbarung zu empfangen.

Eric D. Richards, Utah, USA

Steht früh auf

Die Aufforderung, früh aufzustehen, steht nicht in Lehre und Bündnisse 89, sondern in Abschnitt 88: „Geht früh zu Bett, damit ihr nicht müde seiet; steht früh auf, damit ihr an Körper und Verstand gestärkt seiet." (Vers 124.)

Mein Mann steht morgens um fünf Uhr auf, um zur Arbeit zu gehen. Bisher war ich nie mit ihm aufgestanden. Ich schlief immer aus und stand auch nicht mit meinen Söhnen auf, die im Teenageralter sind. Abends ging ich früh ins Bett, aber mein Mann blieb bis elf Uhr oder noch länger auf. Ich machte mir Sorgen, dass er beim Autofahren müde werden könnte. Wir mussten uns ändern.

Ich beschloss, morgens mit meinem Mann aufzustehen und zu frühstücken. Jetzt verbringen wir morgens Zeit miteinander und unterhalten uns beim Frühstück. Deshalb bin ich jetzt auch auf, wenn meine Kinder zur Schule gehen; wir beten noch miteinander und ich nehme sie in den Arm, ehe sie sich auf den Weg machen.

Mein Mann geht jetzt auch früher ins Bett. Ich stelle fest, dass ich viel besser und tiefer schlafe als früher, also muss ich nicht so lange schlafen. Offenbar funktioniert vieles in meinem Leben jetzt besser, weil ich mich bemühe, den Rat zu befolgen, dass wir früh aufstehen sollen. ■

Linda Davis, Utah, USA

DER AUFSTIEG, GEMÄLDE VON DAVID EDWARD LINN, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG
DES MUSEUMS FÜR GESCHICHTE DER KIRCHE

Genesung von der Sucht

Schritt für Schritt zur Heilung

Mit dem von der Kirche geförderten Genesungsprogramm für Suchtkranke lernen Abhängige, wie man durch das Sühnopfer Jesu Christi das Wunder der Genesung erleben kann.

LIA McCLANAHAN
Zeitschriften der Kirche

Vor etwa einem Jahr wachte ich in einem Wohnwagen irgendwo in Illinois auf, vollgepumpt mit Drogen und Alkohol, und ich konnte mich an nichts erinnern. Ich wusste nur noch, dass ich auf meiner Geschäftsreise, sobald das Flugzeug gelandet war, keine zehn Minuten gebraucht hatte, um meinem Kollegen zu entwischen, in die nächste Bar zu gehen und für drei Tage zu verschwinden. Der zweite Tag – der Tag, an dem ich nach Hause hätte fliegen sollen –, war der Geburtstag meiner Tochter. Das ist erst ein Jahr her.

Vor einem Jahr wusste Mark (Namen wurden geändert) nicht, wie er seine Drogen- und Alkoholsucht überwinden sollte. Er hatte schon versucht, davon loszukommen. Er hatte mit seinem Bischof gesprochen, war zu Therapeuten und in Entzugskliniken gegangen und hatte seine ganze Willenskraft eingesetzt, aber nichts hatte zu einer dauerhaften Veränderung geführt. Kurze Zeit nach dem einschneidenden Erlebnis in Illinois erfuhr Mark vom Zwölf-Schritte-Genesungsprogramm für Suchtkranke, das vom Familiendienst der Kirche angeboten wird. In diesem Programm fand er die Grundsätze und die Anleitung, die sein Leben ändern sollten.

Die Wandlung kam, als er sich mit den Grundsätzen, die im Arbeitsbuch zu dem Programm behandelt werden, befasste und sie anwandte und die wöchentlichen Gruppentreffen besuchte. Das Arbeitsbuch begleitet den Teilnehmer auf dem Weg zur Genesung anhand von Zwölf Schritten, die jeweils einen wesentlichen Grundsatz der Genesung behandeln, wie etwa Ehrlichkeit, Hoffnung und Gottvertrauen. Bei den wöchentlichen Treffen können die Teilnehmer einander Kraft geben und von ihren Erfahrungen bei der Umsetzung der Grundsätze berichten.

Mark begriff, dass der Weg von der Sucht zur Genesung schwierig ist. Aber das Wissen, dass es Menschen gibt, die es bereits geschafft haben, kann denen Hoffnung schenken, die noch kämpfen. Bei jedem Treffen macht der Gesprächsleiter – jemand, dem die Genesung gelungen ist – den anderen Teilnehmern Mut, indem er von seiner eigenen Genesung erzählt. Mark ist inzwischen Gesprächsleiter. Jede Woche erzählt er von seinen Erfahrungen (in diesem Artikel kursiv abgedruckt), um anderen deutlich zu machen, dass sie nicht allein sind und dass man eine Sucht überwinden kann.

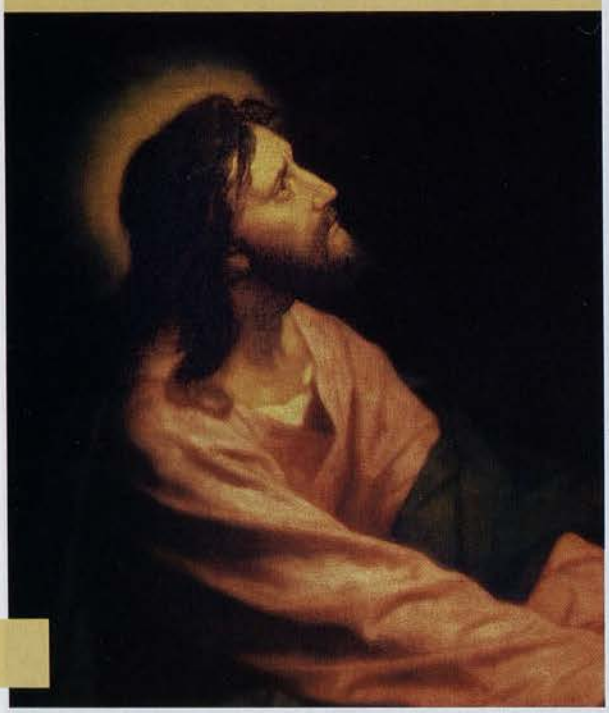
Die Suchtfalle

Jedes Mal, wenn ich wieder einmal nachgegeben hatte, sagte ich mir: „Diesmal wird es anders. Bitte, Herr, hilf mir. Ich möchte nicht, dass dies Teil meines Lebens ist." Aber ich kam nicht davon los.

Mark war ein aktives Mitglied der Kirche. Er hätte nie gedacht, dass er süchtig werden könnte. Wenn die Mitglieder nach den Grundsätzen der Kirche leben, etwa nach

DER AUFSTIEG, GEMÄLDE VON DAVID EDWARD UNN, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES MUSEUMS FÜR GESCHICHTE DER KIRCHE

Die Gnade, eine Macht, die uns durch das Sühnopfer Jesu Christi geschenkt wird, macht die Genesung möglich. Durch Gnade können die Teilnehmer die Hoffnung, die sie verloren haben, wiedererlangen.



dem Wort der Weisheit, sind sie frei von vielerlei Suchtverhalten, aber in einer Welt, in der schädliche Einflüsse überhandnehmen, ist Sucht ein wachsendes Problem, selbst unter den Mitgliedern der Kirche. Marks Problem waren Alkohol und Drogen, aber es gibt auch ganz andere Suchtformen. Dazu gehören etwa die Spielsucht, Pornografie, Essstörungen, unsittliches Sexualverhalten oder die übermäßige Abhängigkeit von einem anderen Menschen.

In jeder Selbsthilfegruppe können ganz unterschiedliche Suchtprobleme vorhanden sein. Steve beispielsweise war von verschreibungspflichtigen Medikamenten abhängig. Anfangs nahm er die Medikamente wegen einer Rückenverletzung, aber nachdem die Verletzung geheilt war, log er und stahl schließlich sogar, um mehr von den Medikamenten zu erhalten. Steve, der Ratgeber in einer Bischofschaft war, landete schließlich im Gefängnis. Das geschah an einem Sonntag, und er trug seinen Anzug – eigentlich hätte er die Abendmahlsversammlung leiten sollen. Da erst erkannte er, dass er Hilfe brauchte.

An manchen Orten gibt es auch Selbsthilfegruppen speziell für Pornografieabhängige. Garrett, der regelmäßig eine solche Gruppe besucht, sagt, dass ihm zunächst gar nicht bewusst war, dass seine Gewohnheit eine Sucht war. „Ich hätte niemals eine pornografische Zeitschrift gekauft, aber der Zugang im Internet war so einfach", sagt er. Ihm wurde klar, dass er sich ändern musste, als seine Ehe nahe daran war zu zerbrechen.

Einstieg in das Programm

Meine Unfähigkeit, mein Zeugnis mit meinem Verhalten in Einklang zu bringen, und meine Unfähigkeit, meine Sucht aufzugeben, führten dazu, dass die Scham unerträglich wurde. Schließlich war ich bereit, etwas Neues auszuprobieren.

Ein von den Teilnehmern des Programms oft wiederholter Satz ist, dass jemand dann nach Hilfe sucht, „wenn der Schmerz, den das Problem verursacht, größer ist als der Schmerz, der mit der Lösung des Problems verbunden ist". Als Mark diesen Punkt erreichte, befolgte er den Rat eines Freundes und besuchte eine Selbsthilfegruppe der Kirche. Manche Menschen kommen aus eigenem Antrieb. Andere werden von Freunden oder Priestertumsführern dazu ermuntert. Wieder andere sind von einem Gericht dazu verpflichtet worden, an dem Zwölf-Schritte-Programm und den Treffen teilzunehmen.

Viele scheuen davor zurück, zu einem solchen Treffen zu gehen, weil sie sich wegen ihrer Suchtprobleme schämen. Suzanne, die als Missionarin im Kirchendienst in dem Programm tätig ist, meint, dass es erstaunlich sei, zu sehen, wie sich die Teilnehmer verändern. „Wenn sie das erste Mal zu einem Treffen kommen", sagt sie, „starren sie oft auf den Boden. Sie sind verlegen und voller Schuldgefühle und Angst. Nach wenigen Wochen halten Sie den Kopf höher; sie haben neue Hoffnung geschöpft. Ihnen ist bewusst geworden, dass sie in ihrem Kampf nicht allein sind."

Missionare im Kirchendienst heißen die Teilnehmer willkommen und machen ihnen Mut und Hoffnung. Die Teilnehmer beschäftigen sich jede Woche mit einem anderen Schritt aus dem Arbeitsbuch, und der Gesprächsleiter erzählt von seinen eigenen Erfahrungen mit diesem Schritt. Wer seine Gedanken mitteilen möchte, stellt sich immer nur mit dem Vornamen vor. Bei jedem Treffen wird erneut darauf hingewiesen, dass Anonymität und Vertraulichkeit gewahrt werden müssen, denn das ist entscheidend dafür, dass sich jeder sicher fühlen kann.

Ein wichtiger Aspekt der Treffen ist, dass die Teilnehmer in einer Umgebung sind, wo sie wieder den Heiligen Geist

CHRISTUS IN GETSEMANI, GEMÄLDE VON HENRICH HOFMANN, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON C. HARRISON CONROY CO.; FOTO VON BUSATH PHOTOGRAPHY

spüren können. Sie können ein Gebet sprechen und Zeugnis geben, auch wenn ihre Entscheidungen dazu geführt haben, dass ihnen die Gemeinschaft entzogen wurde oder sie aus der Kirche ausgeschlossen wurden. Diese geistige Atmosphäre ist eine bedeutende Kraftquelle für die Teilnehmer, die sich auf die Zwölf Schritte konzentrieren.

Schritte zur Genesung

Die Schritte in diesem Programm vereinfachten das Evangelium für mich auf eine Weise, dass ich das Zeugnis, das ich schon immer besaß, zur Anwendung bringen konnte.

Wie Mark herausgefunden hat, sind die Schritte in diesem Genesungsprogramm für Suchtkranke eine systematische Methode, Evangeliumsgrundsätze in die Tat umzusetzen. Die Zwölf Schritte sind nach den ursprünglich von den Anonymen Alkoholikern entwickelten Zwölf Schritten formuliert, aber das Programm der Kirche ist einzigartig, da es diese Schritte „den Lehren und Glaubensgrundsätzen der Kirche" anpasst.[1] In diesem Genesungsprogramm führen die Zwölf Schritte nämlich dahin, dass die Macht des Sühnopfers in Anspruch genommen wird.

In dem Arbeitsbuch *Genesungsprogramm für Suchtkranke – eine Anleitung zur Genesung und Heilung von Suchtkranken* (Artikelnr. 36764 150) werden die Zwölf Schritte und die dazugehörigen Grundsätze beschrieben. Zu jedem Schritt gibt es einen Abschnitt mit Schriftstellen, Fragen zum Nachdenken und Platz, seine Gedanken und Gefühle aufzuschreiben. Ein Teilnehmer sagt, dass ihm der geradlinige Ansatz mit den Zwölf Schritten Hoffnung gab. Als Clifford aus dem Koma erwachte, das von einer Überdosis Drogen verursacht worden war, waren seine Ehe und seine berufliche Laufbahn bereits gescheitert. Er fragte sich, wie er sein Leben je wieder in Ordnung bringen sollte. „Das Evangelium bestand aus kleinen überschaubaren Schritten, nämlich zwölf – ich traute mir zu, das zu schaffen", sagt er.

Viele sagen, dass der vierte und der fünfte Schritt am schwierigsten sind. Sie befassen sich damit, dass man eine innere Bestandsaufnahme macht und sich selbst und anderen seine Fehler eingesteht. Aber das hängt vom Einzelnen ab. Paula, die mit zwanghaftem Essen und übermäßiger Abhängigkeit in ihren Beziehungen zu kämpfen hatte, fiel der achte Schritt am schwersten, nämlich zu vergeben und Beziehungen wieder in Ordnung zu bringen. Für sie war es schwer, ihrem Vater zu vergeben, der sie missbraucht hatte. Sie sagt heute: „Ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich für dieses Wunder in meinem Leben bin: zu lieben und vergeben zu können."

Hoffnung durch das Sühnopfer

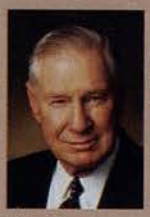
Was sich für mich geändert hat, ist, dass ich mich nicht ständig elend fühle. Manchmal ist es nicht leicht. Vielleicht hält es der Herr momentan nicht für angebracht, mir die ganze Last zu nehmen, aber er gibt mir Kraft, sodass ich sie geduldig und bereitwillig tragen und Fortschritt machen kann. Er macht die Last gerade so leicht, dass ich so viel wie möglich dabei lerne.

Das Evangelium lehrt, dass uns durch das Sühnopfer Jesu Christi Gnade geschenkt wird (siehe Ether 12:27). Gnade ist eine Macht, die uns befähigt und uns die Genesung ermöglicht. Sie ist eine „göttliche Hilfe oder Kraft", die es uns erlaubt, gute Werke zu tun, die wir aus eigener Kraft nicht tun könnten.[2]

Suzanne, die das Programm selbst durchlaufen hat, ehe sie Missionarin im Kirchendienst wurde, sagt: „Ich wusste, dass Gott mir sagen konnte, was ich machen sollte, aber ich wusste nicht, dass er die Macht hatte, mir zu helfen, es auch zu tun. Jetzt erst verstehe ich die Gnade, die uns durch das Sühnopfer Jesu Christi geschenkt wird."

Durch Gnade können die Teilnehmer die Hoffnung wiedererlangen, die sie verloren hatten. Ein Teilnehmer, Edward, war in der Kirche aufgewachsen, aber als Kind war er so unsicher, dass er meinte, er sei schlechter als andere Menschen. Er sagt: „Ich verstand das Sühnopfer nicht, und ich konnte mich nicht lieben, also war eigentlich alles ohne Bedeutung." Als er Anfang zwanzig war, begann er zu trinken und Drogen zu nehmen – in dem Versuch, die negativen Gefühle zu betäuben –, und dieses Suchtverhalten setzte er zwanzig Jahre lang fort.

Als er das zweite Mal wegen Trunkenheit am Steuer verhaftet wurde, erhielt er die Auflage, eine Therapie zu



SIE ERHALTEN DIE KRAFT, SICH ZU ÄNDERN

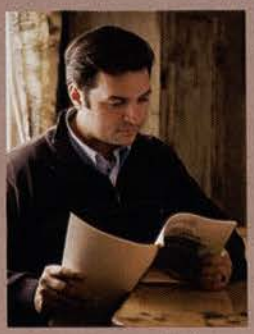
„Wenn wir uns an den Herrn wenden und an seinen Namen glauben, können wir uns ändern. Er wird uns die Kraft verleihen, unser Leben zu ändern, und die Kraft, schlechte Gedanken und Gefühle aus unserem Herzen zu vertreiben. Wir können aus dem ‚finstersten Abgrund' dahin gebracht werden, ‚das wunderbare Licht Gottes' zu sehen (Mosia 27:29). Wir können Vergebung erlangen. Wir können Frieden finden."

Präsident James E. Faust (1920–2007), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Die Kraft, sich zu ändern", *Liahona*, November 2007, Seite 123.

CHRISTUS IN GETSEMANI, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON C. HARRISON CONROY CO.; FOTO VON BUSATH PHOTOGRAPHY

WIE MAN EINE SELBSTHILFEGRUPPE FÜR SUCHTKRANKE FINDET

Gehen Sie auf die Webseite www.ldsfamilyservices.org und klicken Sie auf **Addiction Recovery Support Groups**. Das Arbeitsbuch ist erhältlich auf Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Finnisch, Japanisch, Mongolisch, Norwegisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch und Ukrainisch. Ideal ist es, wenn man das Arbeitsbuch durcharbeiten und dabei an Gruppentreffen teilnehmen kann, aber auch in Gegenden, wo es keine Selbsthilfegruppe gibt, können Mitglieder vom Arbeitsbuch profitieren und mit ihrem Priestertumsführer oder einem professionellen Therapeuten zusammenarbeiten, der bereit ist, die Evangeliumsgrundsätze und das Zwölf-Schritte-Programm zu unterstützen.



Wenn Sie als Priestertumsführer Interesse daran haben, das Genesungsprogramm für Suchtkranke vor Ort einzuführen, nehmen Sie auf dem üblichen Weg Kontakt mit der Gebietspräsidentschaft auf.

beginnen. Durch das Genesungsprogramm der Kirche erkannte er, dass es möglich war, Vergebung zu erlangen und Selbstachtung zu gewinnen. Er ging jeden Sonntag zur Kirche, befasste sich intensiv mit den Zwölf Schritten und setzte die Evangeliumsgrundsätze und Aufforderungen in die Tat um. Schließlich war er bereit, seinem himmlischen Vater sein Leben anzuvertrauen, und dabei lernte er, sich selbst zu lieben und das Sühnopfer in seinem Leben wirksam werden zu lassen. „Ich hätte das alles nie allein überwinden können", sagt er. „Was ich allein nicht schaffen kann, das kann mein Erlöser für mich tun."

Doch nicht nur Suchtkranke können eine mächtige Wandlung erleben: Auch Angehörige von Suchtkranken stellen fest, dass sie im Hinblick auf ihren eigenen Schmerz die Segnungen des Sühnopfers erleben können, wenn sie in ihrem Leben die Zwölf Schritte anwenden und an den Treffen teilnehmen. In manchen Gegenden gibt es im Rahmen des Genesungsprogramms für Suchtkranke auch Selbsthilfegruppen für Angehörige und Freunde, die feststellen, dass der Erlöser sie von dem Schmerz, der Wut und den Schuldgefühlen, mit denen Angehörige oft zu kämpfen haben, heilen kann.

Als Deborah erfuhr, dass ihr Sohn drogenabhängig war, wurde sie von Schuldgefühlen geplagt und sie fragte sich, wie sie eine bessere Mutter hätte sein können. Dann erkannte sie, dass sie die Zwölf Schritte auch auf sich beziehen konnte. Sie sagt: „Durch dieses Programm habe ich gelernt, dass ich glücklich sein kann und der himmlische Vater Anteil an meinem Leben haben kann, ganz unabhängig davon, was mein Sohn macht." Sie fügt hinzu: „Äußerlich sieht man keine Veränderung, aber innerlich hat sich mein Leben völlig gewandelt."

Shannon, deren Mann von Pornografie abhängig war, besuchte die Selbsthilfegruppe für Ehepartner. Dabei bemerkte sie allmählich auch eine Veränderung bei sich selbst. Zunächst konzentrierte sie sich auf den Schmerz über die Sucht ihres Mannes. Aber als sie dann lernte, die Schritte zu verstehen und anzuwenden, vollzog sich eine wunderbare Wandlung. Sie erzählt: „Ich redete immer weniger über meinen Mann und immer mehr darüber, was ich durch den jeweiligen Schritt gelernt hatte. Auf einmal bemerkte ich, was der Herr in *meinem* Leben bewirkte."

Das Endziel

In der Vergangenheit gelang es mir, eine Zeit lang abstinent zu leben. Ich hatte wieder einen guten Stand in der Kirche und diente in Berufungen, und jeder sagte mir, wie großartig ich sei. Aber innerlich fühlte ich mich überhaupt nicht großartig. Und deshalb ist die Abstinenz nur ein Teil des Prozesses. Wahre Genesung bedeutet, dass wir

FOTOS VON CRAIG DIMOND UND DAVID STOKER, SZENEN NACHGESTELLT; *DER AUFSTIEG*, GEMÄLDE VON DAVID EDWARD LINN, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES AVAMPATO MUSEUM OF ART

etwas nicht tun und es auch nicht tun wollen, weil sich unser Wesen geändert hat.

Mark erfuhr, dass man durch das Sühnopfer nicht nur mit dem Suchtverhalten aufhören kann, sondern auch die zugrunde liegenden Ursachen der Sucht heilen kann. Mit der Hilfe von Priestertumsführern kann man umkehren und die Segnungen des Evangeliums wiedererlangen. Doug LeCheminant vom Familiendienst der Kirche stellt das Ziel des Programms klar: „Das Endziel für die Teilnehmer dieses Programms ist, dass sie die Tempelbündnisse eingehen und halten können – nicht nur, dass sie abstinent bleiben." Die köstlichsten Früchte sind Aktivierung, die Taufe oder erneute Taufe, Aufstieg im Priestertum, die heiligen Handlungen des Tempels oder die Wiederherstellung der Segnungen.

Steve, der sich in seinem Sonntagsanzug im Gefängnis wiederfand, sagt: „Heute bin ich rein und lebe abstinent – dank meinem himmlischen Vater und weil es die Zwölf Schritte gibt." In der Kirche aktiv zu sein bedeutet ihm sehr viel. „Ich bin Vater. Ich bin Berater des Priesterkollegiums. Und ich bin Gesprächsleiter, weil ich dem Programm, das mir so viel gegeben hat, etwas zurückgeben möchte."

Tag für Tag an der Genesung festhalten

Jeden Tag suche ich im Gebet und durch die heiligen Schriften die Nähe meines Vaters im Himmel. Morgens lese ich Bücher über Genesung, und ich schreibe meine Gefühle und Eindrücke nieder. Ich rufe meinen Mentor im Programm an, der mir hilft, meine Gedanken zu ordnen. Ich gehe zu den Treffen. Ich bemühe mich, dem Herrn zu dienen. An einem Tag, an dem ich das alles tue, hatte ich nie einen Rückfall.

Diese täglichen Aufgaben sorgen dafür, dass Mark geistig stark bleibt. Andere, die das Programm durchlaufen haben, sind ebenfalls zu der Erkenntnis gelangt, dass man seine geistige Stärke nur durch kontinuierliche Anstrengung bewahren kann. Niemand ist gegen Rückfälle gefeit, aber wenn jemand, der der Abhängigkeit entrinnen will, täglich nach dem Evangelium lebt, kommt er zu Christus und erlangt Kraft und Hoffnung.

„Ich lerne immer ein bisschen dazu, Weisung um Weisung", meint Mark. „Mein Wesen wandelt sich, und zum ersten Mal, seit ich damit angefangen habe, kann ich sagen, dass ich Hoffnung habe. Ich glaube wirklich, dass ich nie wieder in mein altes Verhalten zurückfallen muss." ■

ANMERKUNGEN

1. James E. Faust, „Die Kraft, sich zu ändern", *Liahona*, November 2007, Seite 124
2. Siehe Schriftenführer, „Gnade", Seite 80

DIE ZWÖLF SCHRITTE DES GENESUNGS-PROGRAMMS FÜR SUCHTKRANKE

1. Geben Sie zu, dass Sie allein aus eigener Kraft außerstande sind, Ihre Sucht zu überwinden, und dass Sie Ihr Leben nicht mehr meistern können.
2. Kommen Sie zu der Überzeugung, dass die Macht Gottes Ihnen Ihre völlige geistige Gesundheit wiedergeben kann.
3. Fassen Sie den Entschluss, Ihren Willen und Ihr Leben Gott, dem ewigen Vater, und seinem Sohn Jesus Christus, anzuvertrauen.
4. Nehmen Sie eine gründliche und furchtlose schriftliche Inventur von Ihrem Inneren vor.
5. Geben Sie gegenüber sich selbst, dem himmlischen Vater im Namen Jesu Christi, dem für Sie zuständigen Priestertumsführer und einer weiteren Person ohne Umschweife Ihre Fehler zu.
6. Werden Sie uneingeschränkt bereit, alle Ihre Charakterschwächen von Gott entfernen zu lassen.
7. Bitten Sie den Vater im Himmel demütig darum, Ihre Verfehlungen und Unzulänglichkeiten von Ihnen zu nehmen.
8. Machen Sie eine Liste aller Personen, denen Sie Schaden zugefügt haben, und werden Sie gewillt, bei ihnen Wiedergutmachung zu leisten.
9. Machen Sie bei den Menschen, denen Sie geschadet haben – wo immer es möglich ist –, alles wieder gut.
10. Setzen Sie die Inventur bei sich fort, und wenn Sie Unrecht haben, geben Sie es sofort zu.
11. Trachten Sie durch Gebet und Besinnung danach, den Willen des Herrn zu erkennen, und nach der Kraft, ihn auszuführen.
12. Nachdem Sie durch das Sühnopfer Jesu Christi ein geistiges Erwachen erlebt haben, geben Sie diese Botschaft an andere weiter und richten Sie Ihr tägliches Leben nach diesen Grundsätzen aus.

FOTOS VON CRAIG DIMOND UND DAVID STOKER, SZENEN NACHGESTELLT; *DER AUFSTIEG*, GEMÄLDE VON DAVID EDWARD LINN, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES AVAMPATO MUSEUM OF ART

Ich habe eine Frage

„Einige meiner Freunde streiten sich mit Freunden außerhalb der Kirche darüber, welche Religion wahr ist. Ich weiß, dass es falsch ist zu streiten, aber wie kann ich meinen Freunden klarmachen, was mir das Evangelium bedeutet?“

Anstatt über deine Gefühle zu reden, wenn die Stimmung gereizt ist und der Heilige Geist nicht zu spüren ist, halte lieber nach Gelegenheiten Ausschau, unter vier Augen mit einem Freund oder einer Freundin zu sprechen, zu einer Zeit und an einem Ort, wo der Heilige Geist dir helfen kann.

Bete darum, dass du Gelegenheiten findest, mit deinen Freunden über das Evangelium zu sprechen. Wenn die Gelegenheit da ist, dann erkläre deine Glaubensansichten und gib Zeugnis. Zeige ihnen auf jeden Fall, dass sie dir wirklich wichtig sind. Wenn deine Freunde noch mehr wissen wollen, kannst du ihnen eine Bestellkarte geben, sie zur Kirche einladen, sie auf die Webseite Mormon.org hinweisen oder einen Termin mit den Missionaren vereinbaren.

Bete um die Führung des Geistes, damit du weißt, was du deinen Freunden sagen sollst und wie du es sagen sollst. Bete auch um Hilfe, dass du Streit vermeiden kannst. Wenn deine Freunde anfangen, mit dir zu streiten, ist es oft am besten, das Thema zu wechseln oder das Gespräch zu beenden.

Bete um Führung

Streit kommt nicht von Gott (siehe 3 Nephi 11:29), also ist er auch nicht der richtige Weg, anderen das wunderbare Evangelium nahezubringen. Eine gute Möglichkeit, deinen Freunden das Evangelium nahezubringen, ist, sie zur Kirche oder zu Aktivitäten einzuladen. Das Gebet hilft mir zu wissen, wie ich meinen Freunden vom Evangelium erzählen kann. Ich weiß, dass der Herr unsere Gebete erhört. Er wird dir immer den richtigen Weg zeigen, wie du vorgehen kannst.

Celeste R., 22, Kalifornien, USA

Zeige ihnen, wie sie es selbst herausfinden können

Wenn du dich wegen deiner Glaubensansichten streitest, dann zieht sich der Geist zurück. Er kann nicht da sein, um zu bezeugen, dass deine Worte wahr sind. Am besten ist es, Zeugnis zu geben. Sag einfach, woran du glaubst und warum du weißt, dass es wahr ist. Wenn ich mich mit Menschen über die Kirche unterhalte, sage ich ihnen, dass sie selbst herausfinden können, ob es wahr ist, indem sie beten, das Buch Mormon lesen und auf die Regungen ihres Herzens achten. Deine Freunde können immer noch anderer Meinung sein, aber die Macht deines Zeugnisses können sie nicht leugnen.

Sister Clement, 22, Tennessee-Mission Knoxville

Vermeide Streit

Einer meiner Freunde gehört einer anderen Kirche an. Letztes Jahr kam er einmal in der Schule zu mir und wollte mir beweisen, dass das Buch Mormon nicht wahr sei und dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage keine christliche Kirche sei. Nachdem ich alle seine Fragen beantwortet hatte, wurde mir bewusst, dass er gar nicht auf meine Antworten achtete, denn er stellte mir die gleiche Frage immer wieder. Aufgrund

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.

dieser Erfahrung gebe ich dir den Rat, dass du nichts weiter tun kannst als zu erklären, dass du keinen Streit möchtest, und Zeugnis zu geben, dass die Kirche des Herrn wahr ist.

Jayden C., 13, Washington, USA

Streit erzeugt schlechte Gefühle

Streit war noch nie der richtige Weg. Er vertreibt den Geist des Herrn und hinterlässt bittere Gefühle und Hass. Außerdem verändert er deine Einstellung zu anderen Menschen. Meist debattieren die Leute ja nur über einzelne Punkte der Lehre, deshalb ist es wichtig, ein Friedensstifter zu sein. Vergiss auch nie, Zeugnis zu geben von den Wahrheiten des Evangeliums und von den guten Früchten, die es dir gebracht hat.

Carlos F., 19, Guárico, Venezuela

Respektiere den Glauben des anderen

Anstatt zu deinen Freunden zu sagen: „Meine Religion ist wahr und deine nicht", gib ihnen Zeugnis. Warte auf einen Zeitpunkt, wo du mit einem Freund allein bist, und frag, ob du ihm Zeugnis geben kannst. So habe ich es mit einer guten Freundin gemacht, die Christin ist und in ihrer Kirche sehr aktiv ist. Sie fand es toll, dass ich ein Zeugnis habe. Danach unterhielten wir uns über das, woran wir glauben, aber es war kein Streit. Wenn man aber gleich sagt: „Deine Kirche ist nicht wahr", dann missachtet man etwas, was dem anderen vielleicht viel bedeutet. So verhalten sich Freunde nicht. Du kannst über verschiedene Glaubensansichten anderer Meinung sein als deine Freunde, aber ein wahrer Freund hört dein Zeugnis an und versteht, dass das Evangelium dir sehr wichtig ist.

Amber P., 17, Utah, USA

Lebe nach dem Evangelium

Lebe so, dass diejenigen, die dich kennen und das wahre Evangelium nicht kennen, etwas über das Evangelium erfahren wollen, weil sie dich kennen. Man soll dir die Freude am Evangelium ansehen können. Sei ein Licht und das beste Vorbild, das du deinen Freunden und anderen sein kannst.

Elder Kamah, 20, Ghana-Mission Cape Coast

Gib Zeugnis

Man kann anderen das Evangelium am besten dadurch näherbringen, dass man aufrichtig und freundlich ist. Streit bringt dich keinen Schritt weiter. Jesus Christus stritt sich nicht mit den Pharisäern, sondern unterwies sie durch Liebe, sein Wort und sein Beispiel. In der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* heißt es: „Die Menschen stellen vielleicht mit dem Intellekt in Frage, was Sie sagen. Aber ein aufrichtiges, von Herzen kommendes Zeugnis lässt sich schwer in Frage stellen." (Seite 232.) Gib Zeugnis von dem, wovon du weißt, dass es wahr ist, und sag, woher du es weißt. Wenn der Geist die Wahrheit deiner Worte bezeugt, dann haben deine Freunde die beste Chance, es zu verstehen.

Ephraim S., 20, Neusüdwales, Australien

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Ich bete schon seit langem und befasse mich viel mit den heiligen Schriften, aber trotzdem erhalte ich keine Antwort auf meine Fragen. Wie kann ich ein Zeugnis erlangen?"

Bitte schickt uns eure Antwort bis zum 15. Juli 2009 an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 7/09
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA
Oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten:

VOLLSTÄNDIGER NAME

GEBURTSDATUM

GEMEINDE (ZWEIG)

PFAHL (DISTRIKT)

Hiermit genehmige ich, dass meine Antwort und mein Foto gedruckt werden:

UNTERSCHRIFT

UNTERSCHRIFT DER ELTERN (FALLS DU JÜNGER ALS 18 JAHRE BIST)

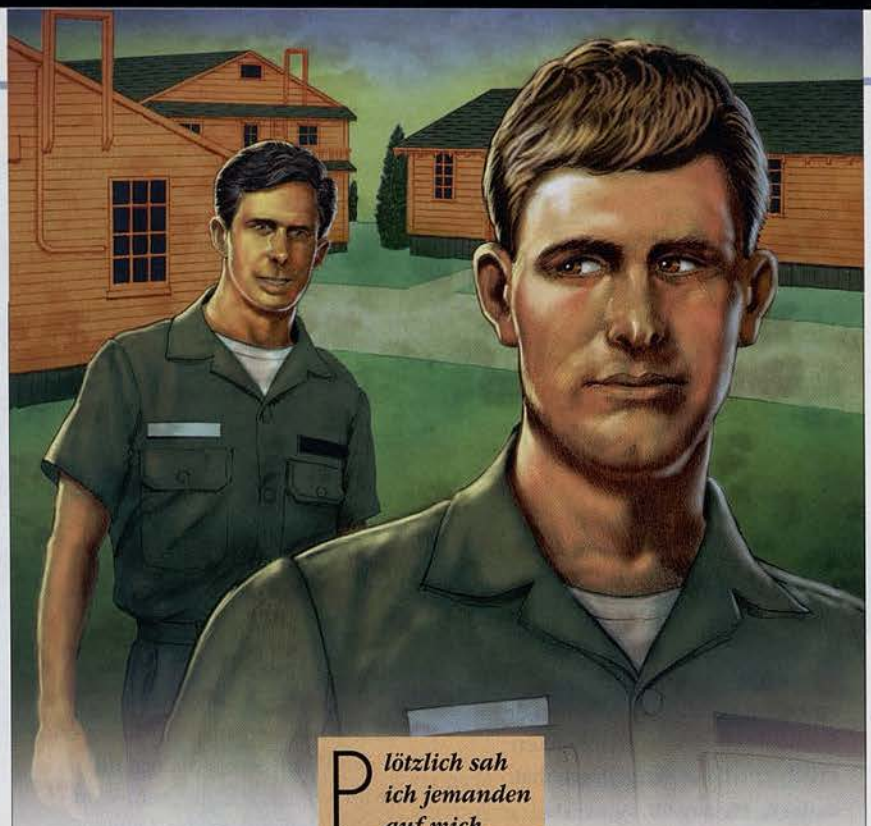
STREITET MIT KEINEM MENSCHEN

„Wir müssen unsere Ansicht mit guten Argumenten und korrekten Fakten überzeugend, aber freundlich darlegen. Wir müssen fest und unnachgiebig bleiben, wenn es um sittliche Fragen unserer Zeit und die ewigen Grundsätze des Evangeliums geht, dürfen dabei aber mit keinem Menschen und keiner Organisation streiten. Streit baut Mauern und schafft Barrieren. Liebe hingegen öffnet Türen."

Elder Marvin J. Ashton (1915–1994) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „No Time for Contention", *Ensign*, Mai 1978, Seite 8.

Fluchen verboten

Keith Porter



1962 schlossen sich elf meiner Schulkameraden aus Preston in Idaho und ich der Nationalgarde an. Die Grundausbildung war für uns wie Urlaub, doch dann kamen wir nach Fort Ord in Kalifornien.

Wir brauchten einander, um die unbekannte Militärwelt und die Anfeindungen der anderen Rekruten zu überstehen, von denen viele sich sehr derb ausdrückten und anscheinend keine Moral kannten. Ich verbrachte so viel Zeit wie möglich mit meinen Freunden von der Kirche, um der Belästigung durch andere Rekruten zu entgehen.

Nach der Grundausbildung blieben ein paar meiner Schulkameraden und ich in Fort Ord, um uns für den Nachrichtenverkehr des Militärs ausbilden zu lassen. Schon bald kamen zwei der groben, kräftigen Rekruten in unserem Kurs auf die Idee, sich darin zu messen, wer am abscheulichsten und vulgärsten daherreden konnte. Jeden Morgen, wenn sie aufstanden, gaben sie lauthals Obszönitäten von sich, sodass jeder in der Baracke ihre schmutzigen Ausdrücke hören konnte.

Doch an einem Morgen stellte ich mich vor sie, weil ich es nicht mehr ertragen konnte, und verlangte, dass sie damit aufhörten. Das war ihnen peinlich und sie überschütteten mich mit ihren Abscheulichkeiten und beschimpften mich. Dann drohten sie mir, ich solle mich lieber nicht allein von ihnen erwischen lassen.

Plötzlich sah ich jemanden auf mich zukommen. Es war einer der Rekruten, die mich bedroht hatten.

Später an diesem Morgen sammelte ich Müll ein und war allein zwischen den Baracken. Plötzlich sah ich jemanden auf mich zukommen. Es war einer der Rekruten, die mich bedroht hatten.

Ich machte mich auf das Schlimmste gefasst. Aber er sagte mir nur, dass er große Achtung vor mir habe und wünsche, er hätte den Mut, so zu leben wie ich. Er gestand, dass seine Eltern enttäuscht wären, wenn sie wüssten, wie er lebte. Er sagte, er wolle in meiner Gegenwart nie wieder ordinäre Ausdrücke verwenden. Dann drehte er sich um und ging.

Als ich an der nächsten Baracke vorbeikam, sah ich den zweiten Rekruten auf mich zukommen. Er kam zu mir und entschuldigte sich für sein Verhalten. Auch er sagte mir, dass er große Achtung vor mir habe und hoffe, er könne einmal so leben, wie seine Eltern es ihm beigebracht hatten.

Als meine Freunde von der Kirche an einem Wochenende beurlaubt waren, luden mich diese beiden jungen Männer ein, mit ihnen und ihren Kameraden ins Kino zu gehen. Unterwegs fluchte einer der Kameraden. Die beiden Rekruten sagten der Gruppe, Fluchen sei verboten, solange ich bei ihnen sei.

Nach dem Film wollte die Gruppe in einer Bar etwas trinken gehen, aber die beiden entschuldigten sich und sagten, sie wollten den Abend mit mir verbringen. Als wir allein waren, fragten sie mich nach meiner Familie und wollten wissen, welcher Kirche ich angehörte – welche Kirche einem jungen Mann diese Grundsätze beibrachte, nach denen meine Freunde und ich lebten. Ich beantwortete ihre Fragen und erzählte ihnen von der Kirche.

Ich habe erfahren, dass Gott uns beisteht und uns segnet, wenn wir mutig für das einstehen, was richtig ist. ■

ILLUSTRATIONEN VON JERRY HARSTON

Bleib hier stehen!

Wie Dennis Salazar es Sedley Parkinson erzählt hat

Zeit mit meiner Familie zu verbringen, das hat mir schon immer sehr viel bedeutet. Da ich als Eisenbahntechniker arbeite, lassen sich meine Arbeitszeiten schwer voraussagen. Manchmal muss ich an weit entfernten Orten arbeiten und bin vorübergehend von meiner Frau und meinen Kindern getrennt. Dann sehe ich sie nur an wenigen Tagen in der Woche – nach einer langen Heimfahrt.

Einmal kamen meine Frau Scarlett und unsere Söhne mich besuchen, als ich frei hatte. Unseren Söhnen machte es Spaß, in einem Motel zu übernachten und im Restaurant zu essen. Diese Reise war wie ein Urlaub für sie. Die schöne gemeinsame Zeit ging viel zu rasch vorbei, und schon bald umarmten und verabschiedeten wir uns. Im Rückspiegel sah ich Scarletts Wagen aus meinem Blickfeld verschwinden; wir fuhren in entgegengesetzter Richtung auf die Schnellstraße. Ich musste wieder zu meinem Arbeitsort, und Scarlett brachte unsere Kinder nach Hause.

Ich lächelte, als ich an meine Familie dachte, und wollte Scarlett anrufen, um ihr noch einmal zu danken, dass sie mich besucht hatte. Ich griff in die Manteltasche nach meinem Handy, aber es war nicht da. Nach einer ergebnislosen Suche war mir klar, dass ich das Handy wohl versehentlich in Scarletts Wagen gelassen hatte.

Ich benutzte mein Handy, um mit meiner Familie in Kontakt zu bleiben, aber ich brauchte es auch für die Arbeit. Meine Frau und ich waren nun schon seit zehn Minuten in entgegengesetzter Richtung unterwegs. Aber irgendwie musste ich mein Handy wiederbekommen. Ich beschloss, die nächste Straßenüberführung zu nehmen, umzudrehen und zu versuchen, meine Frau einzuholen. Als ich gerade im Begriff war, das zu tun, schien ich eine Stimme zu hören, die sagte: „Halt!"

Ich fuhr langsamer, obwohl jeder Moment, der verging, es noch schwieriger machen würde, mein Handy wiederzubekommen.

Da kam ein zweiter Gedanke: „Bleib hier stehen!"

Dabei durchdrang mich ein intensives Gefühl. Gegen alle Logik und Überlegung fuhr ich rechts heran und schaltete den Motor aus. Ich wusste nicht warum, aber ich spürte, dass ich dort stehen bleiben sollte. Nachdem ich dem Gefühl nachgegeben hatte, das ich als Eingebung des Heiligen Geistes erkannte, wich meine Panik einem Gefühl des Friedens. Ich sprach ein demütiges Gebet, dankbar, dass der himmlische Vater mich geführt hatte.

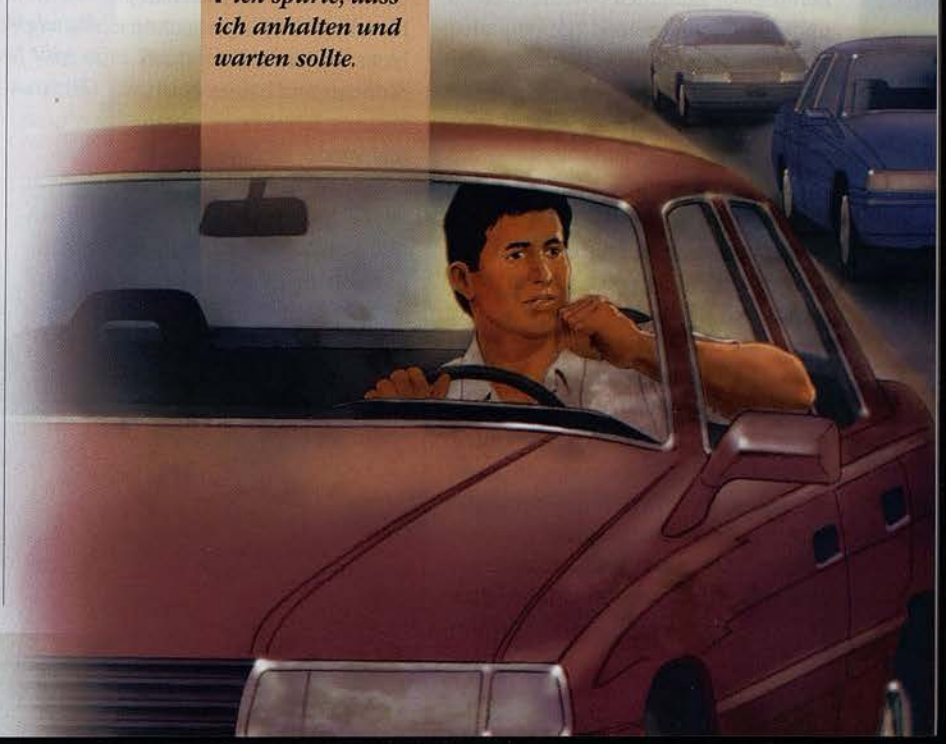
Ich wusste nicht warum, aber ich spürte, dass ich anhalten und warten sollte.

Bald darauf sah ich Scarletts Wagen näherkommen. Als sie mich sah, hielt sie sofort an und kam zu mir, das Handy hatte sie in der Hand.

„Wie bist du auf die Idee gekommen, anzuhalten und zu warten?", fragte sie.

Freudentränen stiegen uns in die Augen, als ich ihr von der Eingebung des Heiligen Geistes erzählte.

Dieses Erlebnis ist mir unvergesslich, und ich kann nicht leugnen, dass ich an diesem Tag göttliche Hilfe erhalten habe. Es stärkte unser Zeugnis, zu wissen, dass der himmlische Vater sich um die anscheinend unbedeutenden Kleinigkeiten in unserem Leben kümmert. Ich bemühe mich, dieser Führung, die ich vor so vielen Jahren erhalten habe, immer würdig zu sein. ■



ILLUSTRATIONEN VON JERRY HARSTON

Der Erlöser hatte mich nicht vergessen

Roland Livings

Schon als ich noch klein war, brachte mir meine Mutter bei, zu beten, und ich ging jeden Sonntag mit ihr in die Kirche. Meine Schwester und mein Bruder sangen im Chor der örtlichen Pfarrkirche in Hertfordshire in England, und es schien nur natürlich, dass ich ihrem Beispiel folgte und auch zur Kirche ging.

Da ich erst acht Jahre alt war, erwartete man von mir nicht, dass ich früh am Sonntagmorgen die Abendmahlsfeier besuchte. Ich schlief aus, stand dann auf und fuhr mit dem Fahrrad zum üblichen Sonntagsgottesdienst.

Mitten im Winter 1952 lagen draußen dreißig Zentimeter Neuschnee und die Fenster meines Zimmers waren von innen gefroren. Ich verkroch mich tiefer ins Bett und war entschlossen, an diesem Sonntag nicht zur Kirche zu gehen.

Meine Mutter rief mich, dass es Zeit sei, aufzustehen, aber ich gab vor zu schlafen. Dann hörte ich ihre Schritte auf der Treppe; sie kam herauf. Ich rief ihr zu: „Ist schon in Ordnung. Ich stehe ja auf."

Doch dann murmelte ich vor mich hin: „Aber wozu eigentlich? Einen Jesus Christus gibt es sowieso nicht." Sofort hörte ich eine Stimme in meinem Sinn, die zu mir sagte: „Doch, es gibt ihn, und du wirst mir eines Tages dienen." Die Stimme schien so natürlich zu sein, als würde ein Freund zu mir sprechen. Die Jahre vergingen, und ich vergaß dieses Erlebnis.

Ich wurde erwachsen, ging zur Royal Navy und nahm neun Jahre später eine Stelle bei einer Bauschutzfirma an. An einem Abend nach der Arbeit klopfte es an meine Tür. Als ich öffnete, stellten sich mir zwei Missionarinnen vor. Ich war müde, schmutzig und hungrig, also schlug ich vor, dass sie später am Abend oder ein andermal wiederkommen sollten.

Zu meiner Überraschung waren sie eine Stunde später wieder da. Ich bat sie herein. Sobald sie zu reden anfingen, wusste ich, dass an ihrer Botschaft etwas Besonderes war. In meiner Wohnung herrschte eine andere Atmosphäre, und ich wusste, dass sie von diesen beiden Missionarinnen ausging.

Sie besprachen an diesem Abend die erste Lektion und am folgenden Abend die zweite. Danach kamen jeden Abend zwei Missionare, bis ich alle Lektionen gehört hatte. Ich las auch im Buch Mormon und betete. Nach zwanzig Jahren zum ersten Mal wieder niederzuknien und zu beten war das geistvollste Erlebnis, das ich je gehabt hatte.

Eine Woche, nachdem ich alle Lektionen angehört hatte, versprach ich, mich taufen zu lassen. Nach meiner Taufe legten mir Elder Ross und Elder Fullerger die Hände auf, um mir die Gabe des Heiligen Geistes zu spenden. Als ihre Hände meinen Kopf berührten, erinnerte ich mich plötzlich ganz deutlich an das Erlebnis, das ich zwanzig Jahre zuvor mit dem Heiligen Geist gehabt hatte. Etwas Kostbares, das tief in mir ruhte – das aber von all den Fehlern, die ich in meinem Leben gemacht hatte, verdrängt worden war –, war wieder gegenwärtig. Es war ein überwältigender Gedanke, dass ich dem Erlöser so viel bedeutete, dass er mich nicht vergessen hatte.

Ich bin den Missionaren dankbar, die mir das Evangelium gebracht haben, und den Mitgliedern meiner ersten Gemeinde, die mich genährt haben. Vor allem bin ich meinem Erlöser dankbar, dessen Existenz ich einmal angezweifelt hatte, dem ich aber jetzt dankbar diene. ■

Eine Stimme kam mir in den Sinn, die sagte: „Doch, es gibt Jesus Christus."

Der Herr sorgt für uns

Piera Zuppardo

Nachdem ich geheiratet hatte, wünschte ich mir sehr, eine große Familie zu haben. Einmal träumte ich nachts und sah vier Mädchen und drei Jungen, die zu unserer Familie gehören würden. Als dann ein Kind nach dem anderen auf die Welt kam, half der Herr meinem Mann und mir, für unsere Kinder zu sorgen. Immer, wenn wir mit Krankheit oder einem Problem konfrontiert waren, führten Priestertumssegen und Wunder zu einem glücklichen Ende.

Doch dann starb mein Mann. Ich musste mit der Trauer fertig werden. Und ich war schwanger und machte mir große Sorgen, wie ich für meine Kinder sorgen sollte. Aber ich wusste, dass der Herr mir weiterhin beistehen würde.

Unter anderem half er mir dadurch, dass er mich tröstete. Im Tempel erhielt ich die Gewissheit, dass es meinem Mann gut ging, dass es einen Grund gab, warum er hatte gehen müssen, und dass er uns von der anderen Seite des Schleiers aus helfen würde. Ich hatte auch das starke Gefühl, dass ich bald zum Tempel zurückkommen sollte. Ich wollte unbedingt drei Monate später wieder zurückkommen, aber ich wusste, dass es schwierig werden würde, die Zeit und das Geld dafür aufzubringen. Ich besuche den Bern-Tempel in der Schweiz – eine lange Fahrt von meinem Heimatort in Italien.

Als ich aus der Tempelherberge trat, kam ein Mitglied der Kirche auf mich zu. Er reichte mir einen Umschlag und sagte: „Das ist für dich."

Ein Mitglied der Kirche reichte mir einen Umschlag und sagte: „Das ist für dich."

Ich öffnete den Umschlag und fand Geld darin. „Das kann ich nicht annehmen", sagte ich.

„Bitte nimm es", sagte der Bruder zu mir. „Als ich im Tempel war, hat der Geist mir eingegeben, dass ich dir das geben soll."

Ich zählte das Geld, und es war genau der Betrag, den ich für die Fahrt zum Tempel brauchte, hin und zurück. Drei Monate später ging ich also wieder in den Tempel.

Der Herr sorgte auch für mich, indem er mir half, eine Stelle in einer Arztpraxis zu finden. Bald hatte ich die Gelegenheit, mich weiterzubilden, um in der Notaufnahme zu arbeiten. Ich schrieb mich in den Kurs ein, aber die Prüfung war zwei Wochen nach meinem Entbindungstermin. Ich hatte viel gelernt und jede Kursstunde besucht, aber in diesen zwei Wochen, als ich am meisten lernen musste, musste ich auch für meine kleine Tochter sorgen. Ich fühlte mich überfordert. Ohne die notwendige Zeit zum Lernen konnte ich die Prüfung nicht schaffen.

Ich wollte schon aufgeben und die Prüfung absagen, aber dann wurde mir bewusst, dass der Herr mir diese Chance ermöglicht hatte. Ich betete, und der Geist versicherte mir, dass ich meinen Teil getan hatte und der Herr mir helfen würde.

Auf die Hilfe des Herrn vertrauend, nahm ich an der Prüfung teil. Ich war erleichtert, als ich feststellte, dass es um den Stoff ging, den ich am besten beherrschte. Ich bestand die Prüfung, und die besseren beruflichen Möglichkeiten, die sich daraus ergaben, waren genau das, was meine Familie brauchte. Ich konnte mehr Zeit mit meinen Kindern verbringen und mehr Geld verdienen, um für sie zu sorgen.

Ich weiß, dass der himmlische Vater meine Gebete hört und mir hilft, wenn ich gehorsam bin und voll Glauben bitte. Ich weiß, dass er mir hilft, für meine Kinder zu sorgen, und dass ich in Ewigkeit mit ihnen und meinem Mann zusammen sein werde. ■

ANREGUNGEN FÜR DEN FAMILIENABEND

Sie können diese Anregungen im Unterricht und auch zu Hause verwenden. Stellen Sie sie für Ihre Familie oder Klasse passend zusammen.

„Du weißt es bereits“, Seite 6: Erzählen Sie die Geschichte von Eddy Huanca. Lesen Sie mit der Familie Moroni 10:3-5. Besprechen Sie, was Moroni verheißt. Lassen Sie Ihre Familie ihr Zeugnis vom Buch Mormon und von Joseph Smith aufschreiben (kleinere Kinder können das Buch Mormon und den Propheten malen).

„Was ein Einzelner bewirken kann“, Seite 16: Singen Sie zu Beginn das Lied „Nephis Mut“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 64). Erzählen Sie von Yves Verwey, und fassen Sie zusammen, wie er nach Gelegenheiten Ausschau hielt, Gutes zu tun, so wie Nephi es getan hat. Bitten Sie jeden in der Familie, zu erzählen, was er schon für andere getan hat und welche positiven Erfahrungen er dabei gemacht hat. Denken Sie als Familie gebeterfüllt darüber nach, was Sie im Lauf der nächsten Woche für jemanden tun können (Sie können auch eine Anregung aus dem Artikel umsetzen). Lesen und besprechen Sie zum Abschluss 1 Nephi 3:7.

„Der Zwanzigmarkschein“, Seite 20: Packen Sie vor dem Familienabend einige kleine Haushaltsgegenstände ein. Erzählen Sie die Geschichte von dem Zwanzigmarkschein. Zeigen Sie die eingepackten Gegenstände und lassen Sie die Familie raten, was Sie eingepackt haben, ehe jemand die Gegenstände auspackt. Erklären Sie, dass Sie wussten, was es für Gegenstände sind, weil Sie sie selbst eingepackt haben. Vergleichen Sie dies mit dem Wissen des himmlischen Vaters. Er weiß alles über unser Leben, und deshalb sollen wir uns an ihn wenden und ihn um Führung bitten. Lesen Sie die letzten vier Absätze des Artikels und besprechen Sie, was wir tun müssen, um würdig zu sein, vom Herrn geführt zu werden.

„Unser kultiviertes himmlisches Zuhause“, Seite 26: Lesen Sie die ersten beiden Absätze des Artikels; bitten Sie dann einige Familienmitglieder, Gedanken zu jedem der vier Bereiche zu äußern: Sprache, Literatur, Musik und Kunst, Auftreten und Einstellung. Besprechen Sie, wie Sie Ihr Zuhause in jedem der Bereiche dem Himmel näherbringen können. Setzen Sie sich als Familie das Ziel, Medien aus Ihrem Haushalt zu entfernen, die verhindern, dass Ihr Zuhause ein „himmlisches Zuhause“ ist. Vielleicht wollen Sie sich auch zum Ziel setzen, gute Bücher, gute Kunst und gute Musik anzuschaffen oder auszuleihen. Besprechen Sie dann bei einem späteren Familienabend, inwieweit sich die Atmosphäre bei Ihnen zu Hause dadurch verändert hat.

„Sie werden laufen und nicht ermüden“, Seite 32: Lesen Sie einige der Zeugnisse aus dem Artikel. Regen Sie an, dass jeder in der Familie sein eigenes Zeugnis darüber aufschreibt, welche Segnungen es bringt, nach dem Wort der Weisheit zu leben. Kleinere Kinder können ein Bild von den Nahrungsmitteln malen, die in Lehre und Bündnisse 89:10-17 aufgeführt sind. Fordern Sie alle in der Familie auf, dass sie sich immer bemühen, nach dem Wort der Weisheit zu leben. Nach der Lektion könnte man einen gesunden Imbiss servieren.

„Die Kraft, dem Herrn zu folgen“, Seite KL4: Bitten Sie die Mitglieder Ihrer Familie, zu erzählen, wie sie einmal etwas aufgegeben haben, um dem Erretter zu folgen. Fragen Sie, was daran schwer war und was daran leicht war. Erzählen Sie die Geschichte von Elder Claudio D. Zivic, der damit aufhörte, sonntags an Wettkämpfen teilzunehmen, und besprechen Sie, welche Schwierigkeiten und welche Segnungen sich aus dieser Entscheidung ergaben. Lesen Sie zum Abschluss den letzten Absatz des Artikels vor.

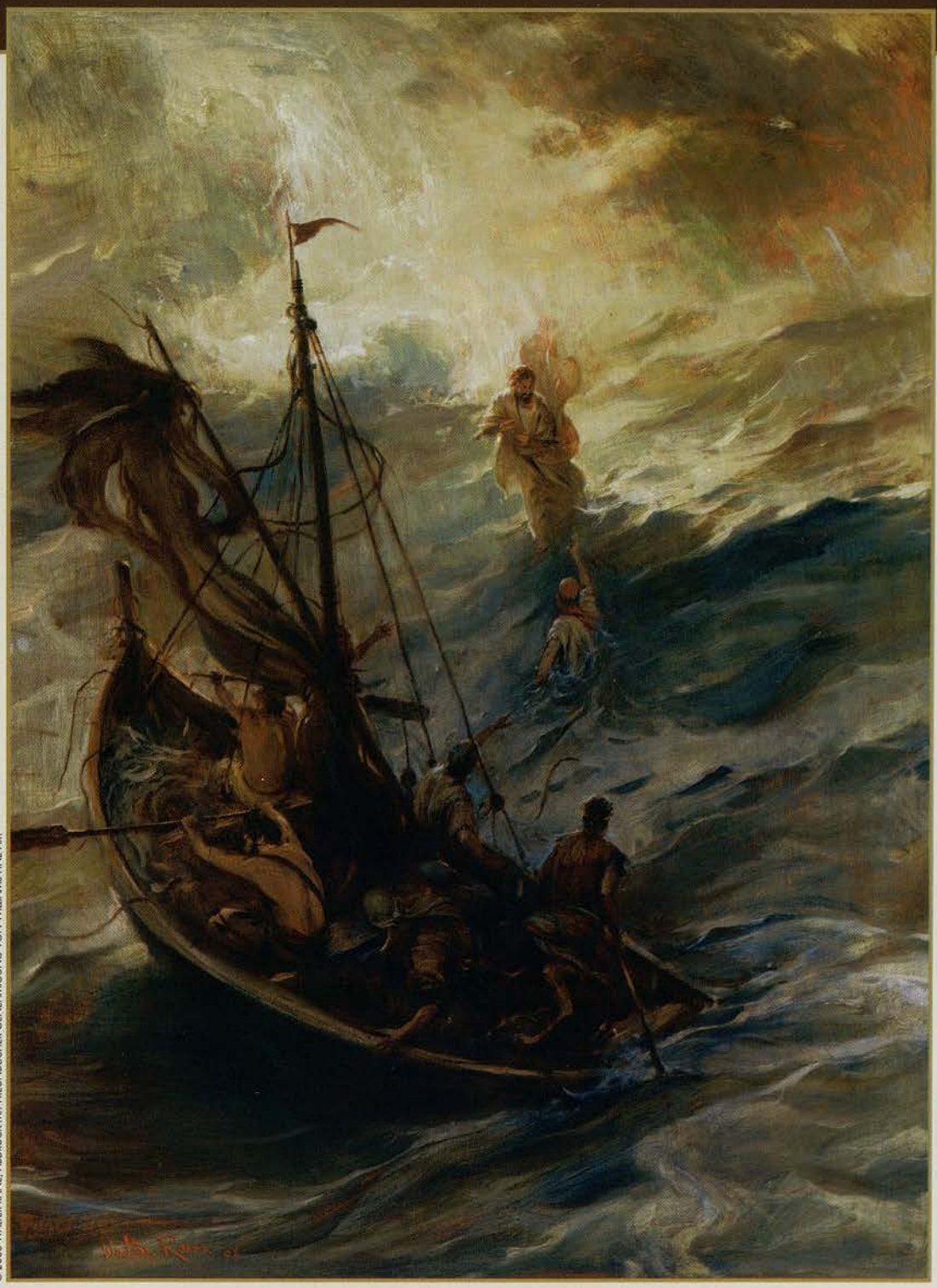
THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

KL = *Kleiner Liahona*
Auferstehung, 20
Ausdrucksweise, 26, 44
Bekehrung, 46
Berufungen, 8
Besuchslehren, 25
Dienen, KL2
Einigkeit, 8
Familie, KL10, KL13, KL16
Freunde, 42
Gebet, 2, 6, 25, KL14
Geistigkeit, 2, 20
Gesundheit, 32
Glaube, 2, 8, 25, KL14
Grundsätze, 32, 44, KL4
Heiliger Geist, 8, 20, 45
Inspiration, 20, 45, 46, 47
Kunst, 26
Literatur, 26
Missionsarbeit, 42, 46
Missionsvorbereitung, 6, 16, 31
Musik, 16, 26
Primarvereinigung, KL14
Schriftstudium, 16
Sonntagsschule, 14
Sprache, 8, 26
Streit, 42
Sucht, 36
Sühnopfer, 36
Tagebuch, 6
Talente, 16, KL8
Tempel, 47, KL6
Umkehr, KL14
Unterricht, 14
Vergebung, KL14
Wort der Weisheit, 32
Zeugnis, 6
Zuhause, 26

IHR SCHÖNSTER FAMILIENABEND

Schildern Sie *Ihren* schönsten Familienabend und senden Sie Ihren Bericht an liahona@ldschurch.org.



© 2008 WALTER RANE, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON WILLIAMS FINE ART

***Der Erretter geht über das Wasser,* Gemälde von Walter Rane**

„Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.
Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!
Jesus streckte sofort die Hand aus.“ (Matthäus 14:29-31.)

Lasst uns … der Welt zeigen, dass wir Talent und Geschmack besitzen, und dem Himmel beweisen, dass unser Sinn auf Schönheit und wahre Vortrefflichkeit ausgerichtet ist.“ Siehe Elder Douglas L. Callister, „Unser kultiviertes himmlisches Zuhause“, Seite 26

01 APR 2013 GERMAN

#
#LGE1677259598/0#
KAREN BOZENDAHL
COB 2
50 E NORTH TEMPLE
SALT LAKE CTY UT 84150 0(

Account #: 1677259598

58

2

GERMAN
4 02042 86150 0